

# General-Anzeiger

## für Bonn und Umgegend

Ercheinungsweise 5mal wöchentlich:  
Montag bis Samstag. Bezugspr. DM 2.90  
monatlich einschl. Botenlohn u. Beförd.  
Postbez. DM 2.75 zuzgl. DM 0.54 Zustell.

Verlagsort: Bonn, Bahnhofstr. 12, Zeitungs-  
haus. Ruf 3851/52. Redakt.: Bonn,  
Kronprinzenstr. 15. Ruf 3853. - Grün-  
dungs- u. Neusserischen Verlags 1725

Bonner Nachrichten  
Sieg-Nachrichten

Westdeutsche Zeitung

Bad Godesberger Nachrichten  
Ahr-Eifel-Nachrichten

59. JAHRGANG — NUMMER 18337

DONNERSTAG, 23. FEBRUAR 1950

EINZELPREIS 15 PFENNIG

Trumans Vier-Punkte-Programm:

## Praktischer Weg zum Frieden

Der Präsident sprach sich gegen „unechte“ Atomkontrolle und den „bewaffneten Imperialismus des Kommunismus“ aus

Alexandria (Virginia). (dpa) Präsident Truman hat gestern vier Punkte als den „praktischen Weg zum Frieden“ genannt. Es sind dies: 1. Der Nordatlantikkpakt und die Waffenhilfsverträge der USA mit den Atlantikpaktstaaten. 2. Durchführung des Marshallplans und Annahme des Punkt-Vierprogrammes für unentwickelte Gebiete. 3. Abbau der Handelschranken im Rahmen des Programms gegenseitiger Handelsverträge. 4. Schaffung einer Welthandelsorganisation zur Erhöhung des Welthandels.

Mit diesem Punkt bezog sich Truman auf die Konferenz von Havanna 1948, auf der 54 Staaten den Vorschlag zur Bildung einer internationalen Handelsorganisation billigten. Der Präsident sagte gestern in einer Rede, ein System der Kontrolle von Atomwaffen könne nur wirksam sein, wenn es mit dem Recht zur internationalen Inspektion der Atomenergie erzeugenden Anlagen verbunden ist. Jedes Abkommen zur internationalen Kontrolle der Atomenergie ohne die Möglichkeit zur Inspektion wäre „unecht“. Die Sowjetunion hat den Vorschlag einer internationalen Inspektion der Atomenergieanlagen bisher ständig abgelehnt.

Truman sprach in Alexandria im Staate Virginia bei der Enthüllung eines Denkmals von George Washington, das am 22. Februar 1732 geborenen ersten Präsidenten und Nationalhelden der Vereinigten Staaten. Er sagte, die Vereinigten Staaten würden weiter jeden Weg und jede Möglichkeit prüfen, die zum Abschluß eines Abkommens über die wirksame Kontrolle der Atomenergie führen könnten. Es steht zu viel auf dem Spiel, als daß die USA oder irgendein anderer Staat unbedingt an dem „Stolz der Urheberschaft“ bezüglich der Aufstellung von Plänen zur Kontrolle der Atomenergie festhalten.

Präsident Truman wandte sich in seiner Rede gegen den „bewaffneten Imperialismus des Kommunismus“, vor dem sich die freien Nationen schützen müßten. Die Demokratien täten ihr Bestes, um mit friedlichen Mitteln die Gefahren eines neuen Krieges abzuwenden. Ein weiterer Krieg könne Sieger und Besiegte vernichten.

Die kommunistische Drohung mit der Gewalt bezeichnete Truman als eine Herausforderung der freien Welt. „In vielen Teilen der Welt strebt die Menschheit nach einer besseren sozialen Ordnung. Die Menschen verlangen nach Lebensformen, die ihnen größere Freiheit und bessere Lebensmöglichkeiten bieten.“ Aggressiver Gegner dieses Strebens sei der Kommunismus.

Deutsche Konsulin unbehindert

Washington. (ap) Die deutschen Konsula würden in den Vereinigten Staaten keinerlei ungewöhnlichen Einschränkungen unterworfen sein, äußerte ein Vertreter des

## Amerika-Kredit wird diskutiert

Treviranus spricht von 25 Millionen Dollar für die Feinblechindustrie

Düsseldorf. (Eig. Ber.) Wie verlautet, soll mit erheblichen Auslandskrediten für westdeutsche Industrieunternehmen zu rechnen sein. In Bonn werden in diesem Zusammenhang die Vereinigten Stahlwerke und die IG-Werke in Leverkusen genannt. Vermutlich stehen diese Gerüchte im Zusammenhang mit neuen Erklärungen von Reichsminister a. D. Treviranus, er sei um die Beschaffung eines 25-Millionen-Dollar-Kredites bemüht, der für die Verbesserung der Feinblech-Kapazität eingesetzt werden solle. Falls die amerikanische Geldgeber hierfür eine Ausfallbürgschaft des amerikanischen Kongresses benötigten, wäre diese jedoch erst einzuholen.

Doch noch ein China-Geschäft?

Eine Meldung von vwd, die wir mit allem Vorbehalt wiedergeben, da gestern noch von authentischen Stellen erklärt wurde, das China-Geschäft sei nicht zustandekommen, spricht von einer Wendung in der Frage des Stahlauftrages. Danach sollen die westlichen Alliierten sich geneigt haben, daß rund 70 000 Tonnen des ursprünglich an die Ruhrindustrie vergeb-

## Keine alliierte Einmischung

Hohe Kommission hält sich an die Bestimmungen des Besatzungsstatuts

DL Bonn. (Eig. Ber.) Von maßgebender Seite wurde am Mittwoch erklärt, daß von einem Wunsch der Hohen Kommission auf Verbreiterung der Koalition der Bundesregierung nicht die Rede sein könne. Von alliierter Seite sei ein solcher Wunsch weder offiziell noch inoffiziell an die Bundesregierung herangetragen worden. Auch im Zusammenhang mit dem alliierten ECA-Memorandum sei eine solche Andeutung nicht gefallen. Im Gegenteil stehe die Bundesregierung auf dem Standpunkt, daß es nicht Sache der Alliierten sei, sich in rein deutsche Angelegenheiten einzumischen. Von alliierter Seite werde dieser Stand-

amerikanischen Außenministeriums Berichte, nach denen deutsche Konsula keine Rundfunkapparate und Kameras besitzen oder ihren räumlichen Tätigkeitsbereich nicht verlassen dürften, bezeichnete der Beamte als „Unsinn“.

Ausländische Gewerkschaften

verhandeln mit der Ruhrbehörde  
Düsseldorf. (Eig. Ber.) Leitende Vertreter der Internationalen Ruhrbehörde werden

## Kein neuer Arbeitsbeschaffungsplan

Bundesfinanzminister Schäffer über die Arbeiten des Kabinetts

Bonn. (ap) Bundesfinanzminister Schäffer brachte zum Ausdruck, daß die Bundesregierung dem Bundestag kein neues Arbeitsbeschaffungsprogramm vorlegen wird. Der Minister wies in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf den Antrag der SPD-Fraktion hin, nach dem die Bundesregierung dem Parlament so schnell wie möglich einen Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit dem Ziel der Vollbeschäftigung vorlegen soll. Dieser Antrag war vom Bundestag vor kurzem nach zehnstündiger Debatte angenommen worden.

Finanzminister Schäffer erklärte, es bleibe bei dem von Bundeskanzler Dr. Adenauer bereits verkündeten Programm. Dem Parlament würden lediglich noch weitere Aufgliederungen der vorgesehenen Geldbeträge

heute Besprechungen mit Delegierten der Metall- und Bergarbeiter-Gewerkschaften aus Frankreich, Belgien, Luxemburg, Holland, England und den Vereinigten Staaten führen. Vor allem die Beschlüsse der Internationalen Gewerkschaftskonferenz vom 15. Januar in Aachen sollen bei dieser Gelegenheit informatorisch erörtert werden. Die Gewerkschaftsvertreter der in der Internationalen Ruhrbehörde vertretenen Länder hatten damals die Signatarmächte des Ruhrstatus aufgefordert, die stellvertretenden Delegierten in der Ruhrbehörde auf Vorschlag der jeweiligen Gewerkschaft zu ernennen, wie dies bereits für Deutschland geschehen ist. Die ausländischen Gewerkschaftler, die von dem Belgier Arthur Gailly angeführt werden, trafen am gestrigen Mittwoch bereits in Bonn ein und hatten dort eine längere Unterredung mit dem SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher.

bekanntgegeben werden. Nach dem Arbeitsbeschaffungsprogramm, das der Bundestag abgelehnt hatte, sollen eine Million Arbeitslose beschäftigt werden. Die letzten Statistiken gaben die Zahl der Erwerbslosen mit über zwei Millionen an.

Die Aufbringung der Mittel für das Arbeitsbeschaffungsprogramm soll teilweise durch Sola- und Schatzwechsel, durch Rückgriffe auf den Arbeitslosenstock der Arbeitslosenversicherung und durch die Verwindung kurzfristiger Kredite in langfristige erfolgen, denn die ERP-Mittel sind im wesentlichen als Rückversicherung für die Finanzierung gedacht. Minister Schäffer betonte, daß die Vorfinanzierung kein Hinausschieben des Problems um ein halbes Jahr bedeute, sondern eine echte Lösung sei.

## Aufteilung der Marshallplan-Hilfe

Deutschland steht im dritten Laufjahr an zweiter Stelle der Empfängerländer

Washington. (ap/dpa) W. Averell Harriman, der Sonderbeauftragte der Vereinigten Staaten für den Marshallplan, sagte vor dem außenpolitischen Ausschuß des Repräsentantenhauses, daß jede drastische Kürzung des beantragten Marshallplanfonds den Plan zum Scheitern verurteilen würde. Wenn die von der ECA beantragten 3,1 Milliarden Dollar stark gekürzt werden würden, würde die beabsichtigte Wirkung verfehlt. Ein Ab-

sinken der Europahilfe unter das benötigte Minimum würde dem kommunistischen Druck nach Westen neue Kräfte geben, erklärte Harriman.

Die ECA beabsichtigt, aus den Gesamtmitteln mindestens 600 Millionen Dollar für die Liberalisierung des europäischen Handels- und Zahlungsverkehrs aufzuwenden. Ein Teil davon soll zur Unterstützung der geplanten europäischen Zahlungsunion verwendet werden. Der Rest soll nur solchen Ländern zugute kommen, die sich erfolgreich für die Liberalisierung und den wirtschaftlichen Zusammenschluß Europas einsetzen.

Die Bundesrepublik Deutschland steht unter den OEEC-Nationen an zweiter Stelle der Liste, die Marshallplan-Administrator Hoffman am Dienstag dem USA-Kongreß über die vorgesehene Aufteilung der knapp drei Milliarden Dollar für das dritte Laufjahr des Marshallplanes einreichte. Danach soll Deutschland 552,9 Millionen Dollar erhalten. Der einzige OEEC-Staat, der eine größere Zuwendung erhalten soll, ist Großbritannien mit 687,1 Millionen, danach folgen Frankreich mit rund 500 und Italien mit 290 Millionen Dollar.

## Attlee und Churchill „noch Kopf an Kopf“

Die Wahlentscheidung in England ist nicht vor Freitagmorgen zu erwarten

Drahtbericht unseres nach London entsandten Dr. H. E.-Sonderkorrespondenten

London, 22. Febr. Wenige Stunden, bevor die Wahllokale öffnen, wirkt der Zweikampf zwischen Attlee und Churchill noch völlig unentschieden. Die Engländer vergleichen ihn mit einem Pferderennen. Die beiden, so sagen sie, liegen Kopf an Kopf in der Zielgeraden. In der Nacht zum 23. Februar antworteten die Hauptquartiere der Arbeiterpartei und der Konservativen auf telefonischen Anruf ebenfalls: „Das Rennen ist noch offen. Erst am Freitagmorgen wird bekannt, ob der neue Ministerpräsident Englands Attlee oder Churchill heißt.“

„Wenn ich gezwungen wäre, zu wetten“, sagte mir der bekannte englische Journalist Vernon Bartlett, „so würde ich auf eine kleine sozialistische Mehrheit von 30 oder 40 Abgeordneten setzen. Aber wer weiß, vielleicht wäre ich dann am Freitag um einige Pfund ärmer.“ So tappen fast alle Westlügen im Dunkeln. Den Wahlstrategen und „Boß“ der Arbeiterpartei, den stellvertretenden Premierminister Morrison, besuchte ich im Londoner Transporthaus. Da sitzt die sozialistische Parteizentrale. „Was Deutschland von den englischen Wahlen zu erwarten hat?“ meinte er nachdenklich und rauchte unentwegt seine kurze Pfeife. „Nun, es gibt keinen Unterschied in der Deutschlandpolitik der Konservativen und der Arbeiterpartei. Die englische Politik ist international verpflichtet und kann keine großen Sprünge machen.“ Morrisons eigenwillige Stirnlocke zeichnen die konservativen Karikaturisten als Stimmungsbarometer, sie las-

sen sie neuerdings traurig herabhängend. Er selbst ist zuversichtlich. „Im übrigen haben wir versucht“ — und dabei zeigten sich um seine blitzenden Brillengläser freundliche Fältchen — „gegenüber den Deutschen nicht allzu brutal zu sein“. Gewerkschaften würden, um die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu verdrängen, die deutschen Kollegen zu erhöhten Lohnforderungen ermuntern, wies Morrison beinahe belustigt zurück. „Die Deutschen sollen machen, was sie wollen, von ihrer jetzigen Wirtschaftssituation halten wir Sozialisten nicht viel. Unsere Konservativen wollen hier etwas Ähnliches einführen. Die Wahl wird zeigen, ob die englischen Arbeiter dafür zu haben sind.“

Deutschland nebensächlich

Kein maßgebender Politiker ist zu bewegen, über Deutschland zu sprechen. Nur von unseren vollen Schaufenstern war überall

striegebiete noch über den agrarischen Ueberschuß Ostdeutschlands verfügten, war Deutschland ein bedeutender Abnehmer der landwirtschaftlichen Erzeugnisse Hollands. Es darf also erwartet werden, daß der niederländische Export einen dauerhaften Ausgleich der westdeutschen Bedürfnisse bilden wird. Aber auch hinsichtlich der Ausfuhr von Industrieerzeugnissen könne eine positive Entwicklung erwartet werden. Holland richte sich auf eine Herstellung von Gütern ein, für die in Westdeutschland ein besonderes Interesse bestehe. Es sei aber nicht ausgeschlossen, daß die niederländische Gesamtausfuhr nach Westdeutschland, die aufgrund der bisherigen Entwicklung auf etwa eine Milliarde Gulden im Jahr geschätzt werden kann — wobei rund 50 v. H. auf die agrarischen Erzeugnisse entfallen — die holländische Gesamteinfuhr aus Westdeutschland nicht decken könne. Dann müsse ein Ausgleich der Handelsbilanz durch Einkünfte aus dem Transitverkehr herbeigeführt werden.

Abschließend erwähnte der Ministerpräsident, daß der Handelsverkehr mit Deutschland Holland auf dem Gebiet der fremden Zahlungsmittel besonders hinsichtlich des Dollar nicht unbedeutliche Erleichterungen verschaffen könne, deshalb werde die Entwicklung Deutschlands von der gesamten holländischen Handelswelt mit größtem Interesse verfolgt. Die Einschaltung Westdeutschlands in einen europäischen Verband bezeichnete Dr. Drees als unentbehrlich für eine westeuropäische Koordination auf wirtschaftlichem Gebiet. W. A.



T. Bonn. (Eig. Ber.) Der politische Vermittler bei der Organisation für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas (OEEC), der holländische Außenminister Dirk Stikker traf gestern mit Bundespräsident Heuß auf Viktorshöhe und mit Bundeskanzler Dr. Adenauer im Bundeskanzleramt in Bonn zusammen. Danach wurde Stikker von dem französischen Hohen Kommissar Andre Francois-Poncet auf Schloß Erlich empfangen. Außerdem hatte der holländische Außenminister mehrstündige Besprechungen mit Vizekanzler und ERP-Minister Franz Blücher, in deren Mittelpunkt Fragen des Marshallplans und dabei insbesondere auch einer europäischen Clearing-Union standen. Die Besprechungen sollen heute fortgesetzt werden. — Unser Bild zeigt Außenminister Stikker im Gespräch mit Bundespräsident Prof. Heuß. Foto: Engels

## Holland und Deutschland

Wir sprachen mit dem holländischen Ministerpräsidenten Dr. Drees

Wir hatten Gelegenheit, uns in Amsterdam mit dem holländischen Ministerpräsidenten Dr. Drees über die Entwicklung der niederländisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen zu unterhalten. „Selbst, wenn infolge der Verschiebungen in der Weltwirtschaft das vorherrschende Interesse, das Holland an einem intensiven deutsch-holländischen Handelsverkehr hat, auf die Dauer vielleicht etwas gemindert werden sollte, wird es sicher doch stets bedeutend bleiben“, meinte Dr. Drees. „Die sehr unbefriedigende Lage in den ersten Nachkriegsjahren hat sich nun als Folge der Liberalisierung des Handelsverkehrs seit dem September 1949 in sehr erfreulicher Weise verbessert. Man kann erwarten, daß die günstige Entwicklung anhalten wird.“

Auf die Frage, ob bei Weiterentwicklung des Handelsverkehrs nötigenfalls holländische Kredite zur Verfügung gestellt werden könnten, betonte der Ministerpräsident, daß Kredite in Verbindung mit laufenden Handelstransaktionen im Rahmen des Handelsvertrages von niederländischer Seite in üblicher Weise gewährt würden, ebenso wie das auch von deutscher Seite geschehe. Anlagekredite seien aber noch immer den alliierten Bestimmungen unterworfen. Erst nach Aufhebung dieser Beschränkungen könnten langfristige Kredite in Frage kommen.

Auf die Frage, ob Holland im Gegensatz zu dem Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland für die Ausfuhr von Industrieprodukten nach Westdeutschland Schwierigkeiten erwartete, erwiderte Dr. Drees: „Selbst als die westdeutschen Indu-

## Attlee und Churchill „noch Kopf an Kopf“

Die Wahlentscheidung in England ist nicht vor Freitagmorgen zu erwarten

Drahtbericht unseres nach London entsandten Dr. H. E.-Sonderkorrespondenten

London, 22. Febr. Wenige Stunden, bevor die Wahllokale öffnen, wirkt der Zweikampf zwischen Attlee und Churchill noch völlig unentschieden. Die Engländer vergleichen ihn mit einem Pferderennen. Die beiden, so sagen sie, liegen Kopf an Kopf in der Zielgeraden. In der Nacht zum 23. Februar antworteten die Hauptquartiere der Arbeiterpartei und der Konservativen auf telefonischen Anruf ebenfalls: „Das Rennen ist noch offen. Erst am Freitagmorgen wird bekannt, ob der neue Ministerpräsident Englands Attlee oder Churchill heißt.“

„Wenn ich gezwungen wäre, zu wetten“, sagte mir der bekannte englische Journalist Vernon Bartlett, „so würde ich auf eine kleine sozialistische Mehrheit von 30 oder 40 Abgeordneten setzen. Aber wer weiß, vielleicht wäre ich dann am Freitag um einige Pfund ärmer.“ So tappen fast alle Westlügen im Dunkeln. Den Wahlstrategen und „Boß“ der Arbeiterpartei, den stellvertretenden Premierminister Morrison, besuchte ich im Londoner Transporthaus. Da sitzt die sozialistische Parteizentrale. „Was Deutschland von den englischen Wahlen zu erwarten hat?“ meinte er nachdenklich und rauchte unentwegt seine kurze Pfeife. „Nun, es gibt keinen Unterschied in der Deutschlandpolitik der Konservativen und der Arbeiterpartei. Die englische Politik ist international verpflichtet und kann keine großen Sprünge machen.“ Morrisons eigenwillige Stirnlocke zeichnen die konservativen Karikaturisten als Stimmungsbarometer, sie las-

sen sie neuerdings traurig herabhängend. Er selbst ist zuversichtlich. „Im übrigen haben wir versucht“ — und dabei zeigten sich um seine blitzenden Brillengläser freundliche Fältchen — „gegenüber den Deutschen nicht allzu brutal zu sein“. Gewerkschaften würden, um die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu verdrängen, die deutschen Kollegen zu erhöhten Lohnforderungen ermuntern, wies Morrison beinahe belustigt zurück. „Die Deutschen sollen machen, was sie wollen, von ihrer jetzigen Wirtschaftssituation halten wir Sozialisten nicht viel. Unsere Konservativen wollen hier etwas Ähnliches einführen. Die Wahl wird zeigen, ob die englischen Arbeiter dafür zu haben sind.“

Deutschland nebensächlich

Kein maßgebender Politiker ist zu bewegen, über Deutschland zu sprechen. Nur von unseren vollen Schaufenstern war überall

die Rede. Die Konservativen machen sie den Sozialisten sozusagen zum Vorwurf. Die Arbeiterpartei aber antwortet: „Steckt den zwei Millionen deutschen Arbeitslosen Geld in die Tasche, und über Nacht wird die Pracht der deutschen Schaufenster verschwunden sein.“ Diese Parallele interessierte also nur bezüglich der eigenen Speisekammer. „Hand-in-Hand mit Frankreich“ will Churchill Westeuropa enger zusammenschließen. Das sagt genug. Der eigentliche Satz im konservativen Programm, der Deutschland gilt, stellt unsere Zulassung zum Europarat unter der Maßgabe in Aussicht, daß sich Deutschland den „Begriff der westlichen Demokratie frei und vollständig zu eigen macht.“ Auch das ist weder neu noch kühn; denn diese Zulassung war schon in Straßburg grundsätzlich beschlossen.

So kann man also, wie Churchill sagte, nur eine Besserung der (unter Bevin bisweilen frostigen) deutsch-englischen Temperatur, aber keinen neuen Kurs erwarten. Das väterliche Schulterklopfen, so meinen politische Beobachter in London, das Churchill gegenüber Unterlegenen eigen ist, darf nicht als Sentimentalität, sondern nur realpolitisch verstanden werden. Es ist Churchills alte Idee, ein nicht zu mächtiges

Fortsetzung auf Seite 2

„Attlee und Churchill...“

Fortsetzung von Seite 1
Deutschland als Ostwall gegen den Kommunismus zu benutzen. Das deutsche Potential locke ihn, meinen einige.

Tendenz etwas lustlos

Der pferdesportliche Vergleich zur Illustrierung der Kampflage am Vorabend der englischen Wahlen entspringt nicht nur der allgemeinen Unsicherheit. Er verfolgt einen bestimmten Zweck. Beide Parteien vermeiden es, sich zu siegessicher zu gebärden. Würden sie es tun, so blieben die trägen Wähler in dem Gefühl, „meine Partei hat den Sieg sowieso in der Tasche“, einfach zu Hause. Diese Sorge ist berechtigt, denn der englische Wahlkampf war reichlich müde. Nur die prominenten Redner füllten die Säle. Die zweite und dritte Garnitur sprach vor einem spärlichen und schweigsamen Publikum. Die sonst so lebhaften Zwischenrufe und Zwiegespräche fehlten fast ganz. Findige Agenten schickten deshalb den Kandidaten bestimmte Zwischenrufer nach, um die Versammlungen etwas zu beleben. Es fehlten die aufregenden „Stunts“, die sogenannten Wahlknüller. Churchills berühmter Vorschlag: „Ich werde mit Stalin sprechen“, war einer. Aber auch davon war mehr in den Zeitungen, als auf der Straße die Rede. Es berührte merkwürdig, wie eifrig die konservativen Zeitungen Churchill als den einzig richtigen Gesprächspartner Stalins anpriesen.

Der Zeitungslord Beaverbrook, der im Kriege als Luftfahrtminister Moskau besuchte, berichtete ganzseitig von einigen lebenswichtigen Bemerkungen des sowjetischen Diktators über Churchill, dabei habe Stalin mit einem Rotstift lauter bissige Wölfe gemalt. Von den Unfreundlichkeiten, die sich beide später an den Kopf warfen, spricht nur die Arbeiterpartei.

Stimmung in den Hausfluren

Jede Partei sandte Tausende von sogenannten Wahlhelfern in die Hausflure, um die Stimmung der Wähler zu erkunden und auf sie einzureden. Die konservativen Wahlhelfer klingelten an den Türen sämtlicher 34 Millionen Wähler. Täglich gaben sie den Kampferlauf in Form einer Fieberkurve. Am Vorabend der Wahl hatten sie 46 Prozent der Stimmen für Churchill, 44 1/2 Prozent für Attlee, 9 Prozent für die Liberalen und 1/2 Prozent für den Rest errechnet. Die gleichen Zahlen brachten auch die Labour-Wahlhelfer mit nach Hause. Nur liegt bei ihnen Attlee an der Spitze. Beide Parteien versprechen sich im Grund ihres Herzens rund 50 Sitze mehr als die andere, aber sie sagen es nur leise. Nach anderen Berechnungen ist sich jeder fünfte Wähler noch nicht schlüssig geworden. Das Kreuz auf den Wahlzetteln dieser noch Unentschiedenen wird entscheiden, ob Attlee oder Churchill als Erster durchs Ziel geht.

Alle sagen dem neuen Unterhaus eine stärkere Opposition und eine schwächere Regierungsmehrheit voraus. Die Liberalen versprechen sich 40 Sitze. Sie könnten unter Umständen den Ausschlag geben, wenn eine Koalition überhaupt zustande kommt. Die Mehrheit einer Partei, eine Koalition von zwei Parteien oder — Neuwahlen in einem Jahre, das sind die Aussichten. London aber, dessen Nachleben sowieso um Mitternacht erlischt, ging vor dem Wahltag wie immer früh schlafen. Nur die unermüdlich Wettenden setzten bis in die frühen Morgenstunden Pfund um Pfund auf ihre Favoriten. Auch ihre Wetten stehen im Durchschnitt unentschieden 1:1 für Attlee oder Churchill.

Mollet für „dritte Kraft“

Paris. (ap) Guy Mollet, der Generalsekretär der französischen sozialistischen Partei, erklärte auf einem Frühstück des anglo-amerikanischen Presseverbandes, daß Frankreich es „müde“ sei, als Schlachtfeld zu dienen. Die französischen Sozialisten wünschen ein vereinigtes Europa, das sowohl von Amerika als von Rußland unabhängig ist, sagte Mollet. „Wir wollen kein Vorposten für die Vereinigten Staaten noch ein Sprungbrett für Rußland, sondern eine dritte Kraft in der Welt sein.“

Friedrich-Ebert-Gedenkfeier

Düsseldorf. (Eig. Ber.) Am 28. Februar, dem 25. Todestag des ersten deutschen Reichspräsidenten Friedrich Ebert, werden in allen Schulen, Hochschulen, Volkshochschulen und bei sämtlichen Verwaltungen des Landes der Regierungsbezirke und Städte Gedenkfeiern abgehalten werden, bei denen nach einer Empfehlung des Innenministers Dr. Menzel (SPD) und des Kultusministers Frau Teusch (CDU) in einer von musikalischen Darbietungen umrahmten Ansprache des Toten gedacht werden soll. Die beiden Landesminister haben in Rundschreiben an die zuständigen Behörden auf die Verdienste Eberts hingewiesen, dem es zu danken sei, daß nach dem ersten Weltkrieg die Diktatur einer gewalttätigen Minderheit verhindert und die Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen möglich wurde.

Ostblock-Tagung in Prag erwartet

Auch Dertinger wird teilnehmen — Grubenunglück im Uranbergbau

Berlin. (ap) Aus „zuverlässiger Quelle“ melden West-Berliner Zeitungen, daß vor wenigen Tagen in Dresden eine Besprechung politischer Vertreter der Ostblock-Staaten stattgefunden hat. Die Besprechung soll eine Vorkonferenz für die Zusammenkunft der Außenminister aller Ostblock-Staaten gewesen sein, die schon in Kürze unter Beteiligung des sowjetischen Außenministers Dertinger in Prag stattfinden soll.

Ebenfalls nach Berliner Pressemeldungen haben in Johanngeorgenstadt 16 Uranbergarbeiter bei einer zu früh durchgeführten Sprengung den Tod gefunden. Neun weitere Bergleute sind schwer verletzt worden. In Leipzig rekrutierte man zur Zeit 4000 Arbeitskräfte für den sächsischen Uranbergbau. Es wird vor allem auf die Angehörigen kleinerer Privat- und Handwerksbetriebe zurückgegriffen.

Am heutigen „Tag der Sowjet-Armee“ werden sich alle maßgebenden Politiker zur Kranzniederlegung am „Ehrenmal der Sowjetarmee“ in Berlin-Treptow treffen. Sämtliche Parteivorstände sowie Abordnungen der Volkspolizei und Betriebsdelegationen aus der Sowjetzone haben ihr Kommen bereits angemeldet.

Vergeltungsakt gegen Ungarn?

London. (ap) Aus diplomatischen Kreisen in London verlautete am Mittwoch, daß, wie wir gestern schon andeuteten, Großbritannien und Amerika einen eventuellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Ungarn erwägen und zwar wegen der Urteile in dem Spionageprozeß. Britische Kreise soll man dem Gedanken etwas kühl gegenüberstehen. Ein Sprecher des britischen Foreign Office erklärte, daß er die Meldungen nicht bestätigen könne, gab indessen zu, daß Washington und London eine Art Gegenaktion erörtern. Mehr als einmal hat Großbritannien zum Ausdruck gebracht, daß die Unterhaltung diplomatischer Beziehungen mit einer Regierung nicht ein Billigung ihrer Politik oder ihres Benehmens zu bedeuten braucht. Der britische Stand-

Ost-West-Gespräch in Vorbereitung?

Aber: „Wer vertritt China in der Vollversammlung der Vereinten Nationen“

Moskau. (ap) Nach Ansicht westlicher Diplomaten in Moskau werden die Westmächte in Kürze über die Vereinten Nationen oder den Außenministerrat die Initiative ergreifen, um im Frühjahr oder Sommer direkte Besprechungen mit der Sowjetunion über die Atomkontrolle und andere Probleme aufzunehmen.

Einige diplomatische Vertreter glauben, die Russen würden es gern sehen, wenn bei solchen Besprechungen auch der japanische Friedensvertrag und die Frage eines Friedensvertrages mit Deutschland zur Debatte stünden. Aus diesem Grunde sind sie der Ansicht, daß die Frage, wer China bei den Vereinten Nationen vertritt, in Kürze geregelt werden müsse. Sie verweisen darauf, daß die Russen weder in der Organisation der Vereinten Nationen noch anderenorts mit

den National-Chinesen verhandeln werden. Zahlreiche Diplomaten rechnen damit, daß schließlich eine chinesische kommunistische Delegation in die Vollversammlung der Vereinten Nationen einziehen wird.

Die Ankündigung, daß die Vereinigten Staaten die Wasserstoffbombe herstellen würden, hat in Moskau keine Unruhe hervorgerufen. Rußland verhält sich ebenso wie in der Zeit, als fest die ganze Welt glaubte, die Vereinigten Staaten hätten ein Monopol auf dem Gebiet der Atomforschung. Obgleich Rußland oft erklärt hat, daß es jederzeit zur Erörterung offener Probleme bereit sei, bagatellisiert es die Gefahr der Atomwaffen. Es wird, wie man in diplomatischen Kreisen glaubt, wahrscheinlich keine Vorschläge zur Lösung der Frage machen und hat auch nicht durchblicken lassen, daß es möglicherweise Zugeständnisse machen werde.

Friedenskonferenz der Jahrhundertmitte

Harold E. Stassen, einer der führenden Republikaner der Vereinigten Staaten, machte am Mittwoch den Vorschlag, Rußland und die Vereinigten Staaten sollten eine „Friedenskonferenz der Jahrhundertmitte“ an einem neutralen Ort wie Stockholm, Helsinki oder Wien abhalten. Stassen erklärte vor dem Club junger Republikaner in New York, sein Vorschlag habe ein weitreichendes Echo gefunden. England und Frankreich sollten an der Konferenz teilnehmen. Ein Vertreter der Vereinten Nationen sollte ebenfalls eingeladen werden.

Gegen Gleichschaltung der Länder

Bundesratspräsident Arnold über das Verhältnis Bundestag und Bundesrat

Düsseldorf. (Eig. Ber.) Bundesratspräsident Arnold griff mit einer Erklärung in die Diskussion über das Verhältnis zwischen Bundesrat und Bundestag ein, das wir bereits vor mehreren Wochen in einem längeren Artikel kritisch beleuchteten. Er setzt sich in dieser Erklärung intensiv für den föderativen Aufbau der Bundesrepublik ein und verurteilt die „mechanisierenden Versuche, die Länder gleichzuschalten“.

Wörtlich erklärte er weiter: „Ich zweifle nicht daran, daß es für jede Bundesregierung bequemer wäre, wenn der Bundesrat ein getreues Spiegelbild der Mehrheitsverhältnisse im Bundestag wäre. Dann aber würden wir des Vorteils verlustig gehen, der sich aus der Vielgestaltigkeit der sozialen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den Ländern ergibt. Niemand, dem das Wohl der Bundesrepublik am Herzen liegt, kann eine solche Entwicklung wünschen. Die sogenannte Regierung in der Sowjetzone hat die Gleichschaltung der Länder durchgeführt. Die Spuren schrecken.“

Bundesratspräsident Arnold betont, daß der Bundesrat als korrektiv gegen eine ein-

seitige Parlamentsherrschaft gedacht sei. Die Verhältnisse in Bayern würden immer anders sein als in Nordrhein-Westfalen. Keine der Länderregierungen solle „aber nach dem Willen der Gesetzgeber eine Vorrherrschaft ausüben.“

Saarverhandlungen Samstag beendet

Paris. (dpa) Die Saarkonventionen seien nunmehr bis auf eine fertiggestellt, erklärte am Mittwochnachmittag ein Sprecher des französischen Außenministeriums. Auch die Verhandlungen über die letzte Konvention (Bergwerke) gingen ihrem Ende entgegen. Die französisch-saarländischen Verhandlungen würden am Samstag abgeschlossen werden.

Bundespräsident Heuß auf Schloß Burg

Burg a. d. Wupper. (Inw) Bundespräsident Prof. Heuß wird am Freitag auf Schloß Burg a. d. Wupper an einer Tagung des Westdeutschen Chemieverbandes (Wirtschaftsvereinigung chemische Industrie) teilnehmen. Auf der Tagung wird vor allem das Verhältnis von wissenschaftlicher Forschung und Wirtschaft im Mittelpunkt der Erörterungen und Referate stehen.

Betriebsratswahlen am 27. März

Düsseldorf. (Eig. Ber.) Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat die Betriebsratswahlen im britischen Besatzungsgebiet für die Zeit zwischen dem 27. März und dem 8. April anberaumt. Die Wahlordnung wird auf einer in den nächsten Tagen stattfindenden Besprechung zwischen den Vertretern der einzelnen Gewerkschaften und der Landesbezirksverbände erörtert werden.

Geheime Konsistorien einberufen

DP Rom. (Eig. Funkber.) Papst Pius XII. wird zum 16. März und außerdem für Juni oder Juli geheime Konsistorien einberufen, die sich mit Heiligensprechungen befassen werden. Die Wahl neuer Kardinele wird einem Konsistorium vorbehalten, das nicht vor Ende des Heiligen Jahres stattfinden wird. Papst Pius XII. hat am Mittwoch eine Rundfunkansprache an die amerikanische katholische Schulfugend gehalten, in der er sie um Hilfe für die heimatlosen und verelendeten Kinder in Europa und Asien bat.

Letzte Funkmeldungen

Princeton-Zyklotron durch Feuer zerstört

Princeton. (Eig. Funkber.) Das Zyklotron der Universität Princeton wurde am Mittwoch durch Feuer fast völlig zerstört. Das Gerät, dessen Herstellung etwa 18 Millionen Dollar kostete, dient zur Atomzertrümmerung. Es wurde von der amerikanischen Marine zu Kernforschungsarbeiten benutzt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Zuckersteuersenkung nur zurückgestellt

Bonn. (Eig. Bericht) Die Beratungen der Hohen Kommission über das deutsche Gesetz zur Senkung der Zuckersteuer sind lediglich zurückgestellt worden. Meldungen, nach denen die Hohen Kommission das Gesetz über die Zuckersteuer abgelehnt haben soll, treffen demnach nicht zu.

Wieder ein Bankraub

Uelzen. (Eig. Funkber.) Drei maskierte und mit Pistolen bewaffnete Männer drangen am Mittwoch in die Spar- und Darlehenskasse in Rosche (Kreis Uelzen) ein und raubten etwa 4000 D-Mark. Die Täter flüchteten in einem Personenzug.

Carlo Schmid leitet Europabewegung

Bonn. (Eig. Ber.) Die deutsche Gruppe der Parlamentarischen Sektion in der Europäischen Bewegung wählte am Mittwoch den Vizepräsidenten des Bundestages, Professor Carlo Schmid (SPD) zum ersten, und den CDU/CSU-Fraktionsführer im Bundestag, Dr. Heinrich von Brentano, zum stellvertretenden Vorsitzenden. Kassenwart wurde der CDU-Abgeordnete Dr. Hermann Pünder und Schriftführer und Sekretär der Gruppe der SPD-Abgeordnete Fritz Erler. Zu Beisitzern wurden die Abgeordneten Maria Dietz (CDU/CSU), Frieda Nadia (SPD), Dr. Friedrich Mittelhaue (FDP), Dr. Bernhard Reißmann (Zentrum) und Dr. Gebhard Seelos (Bayernpartei) ernannt.

Kurz - aber wichtig

Der erste Transport mit Deutschen aus Polen und den polnisch besetzten Gebieten wird am 2. März im Durchgangslager Friedland erwartet.

Seit Mittwoch hat die Hansestadt Hamburg einen reinen SPD-Senat. Das letzte Nichtmitglied der SPD trat von seinem Senatssitzen zurück.

Die niedersächsische Regierungskrise, die durch eine Rede des Wirtschaftsministers Kubel entstand, ist, wie ein Regierungssprecher erklärte, praktisch beigelegt.

Gegen die Vorwürfe des Bundeskanzlers, die Polizei habe bei der Protestkundgebung des Kraftfahrwerkes in Bonn völlig verfehlt, wendet sich die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr in einem offenen Schreiben an Dr. Adenauer.

Die Interzonen-Handelsbesprechungen zwischen ost- und westdeutschen Vertretern in Berlin sind zu einem vorläufigen Abschluß gekommen. Das Ergebnis ist noch nicht bekannt.

Der französische Minister stimmt einem Gesetzentwurf zu, der alle diejenigen mit Zuchtbus bedroht, die „gewaltsam“ Handlungen mit Gefährdung der Staatssicherheit“ hervorrufen.

Die Schweizer Regierung wird die Interessen der Vereinigten Staaten in Bulgarien wahrnehmen.

Die Arbeitslosigkeit in USA hat mit 4,5 Millionen ihren Höchststand seit Kriegsende erreicht.

Zehn bis zwölf konsularische Vertretungen will die Bundesrepublik in den nächsten drei Monaten bei ihren bedeutendsten europäischen Wirtschaftspartnern und in verschiedenen südamerikanischen Staaten einrichten.

Verlag u. Druck Bonner Zeitungsdruckerei u. Verlagsanstalt H. Neusser KG, Bonn, Bahnhofstr. 12, Ruf 851-52. Familienbeihilfe seit 1725. Chefredaktion Edmund Eis, verantwortlich für Politik: I. V. Erwin Reich, Lokales: Dr. Wilhelm Kömpel, Sport und Imago: Hans Altendorf, alle in Bonn. Anzeigen: Heinrich Stabers, Bonn. Redaktion: Bonn, Kronprinzstr. 15, Ruf 8553. Bonner Rundschau: Redaktion: Norbert Tomies, Bundespresshaus Bonn, Ruf 8508. Düsseldorf: Redaktion: Düsseldorf, Königsallee 27.

Schreckenstaten eines Amokläufers

Bisher drei Personen getötet, 23 zum Teil lebensgefährlich verletzt

Ancona. (dpa) Drei Personen wurden von einem Amokläufer getötet, der die in der Nähe von Ancona gelegene Ortschaft Filotrano 16 Stunden lang in Angst und Schrecken versetzte. 23 Einwohner der Ortschaft wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt. Die verängstigten Bewohner verbarrikadierten sich in ihren Häusern, bis Polizeiverstärkung aus Ancona eintraf. Bisher gelang es jedoch nicht, den Wahnsinnigen, der sich vermutlich in den Wäldern der Umgegend versteckt hält, dingfest zu machen.

Der 23jährige Bauer Cettulio Lillini begann seinen Amoklauf am Dienstagabend, als er in das Haus seiner Verlobten eindrang und sie aus nächster Nähe mit sechs Schüssen niederstreckte. Wild um sich feuernd, stürmte Lillini auf die Straße, wo ihn zwei Nachbarn aufzuhalten versuchten. Beide

mußten ihren Wagen mit dem Leben bezahlen. Auch die Mutter und der Bruder seiner Verlobten, die in panischem Schrecken das Haus verließen, wurden von Lillini durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Die ganze Nacht hindurch tobte der Wahnsinnige durch die Straßen von Filotrano und schoß auf jeden, der sich an Türen und Fenstern zeigte. Unter den 23 Personen, die insgesamt verletzt wurden, befinden sich auch drei Polizisten, die Lillini verhaften wollten. Am Mittwoch früh schlug er in der Hauptstraße der Ortschaft ein Plakat an, auf das er mit ungelungenen Buchstaben geschrieben hatte: „Ich muß das tun, es tut mir leid, wenn Unschuldige leiden, aber ich kann es nicht ändern.“ Seitdem ist er verschwunden. Ein großes Polizeiaufgebot sucht die Umgegend nach dem Wahnsinnigen ab.

Der Mann der 2x leben wollte

ROMAN VON FRED ANDREAS

(Presserecht bei Münchener Roma-Verlag)

Den Abend gedachte er mit einem Bekannten zu verbringen, den er erst telefonisch erreichen mußte. Als er nun in der Zelle seines Hotels stand, um die Nummer im Buch zu finden, fiel ihm der neueste „Nachtrag zum Fernsprecht-Telnerverzeichnis Wien“ in die Hände, und er suchte aus bloßer Neugier, ob Hesse auch einen Anschluß besitze. „Hessel, Richard, Dr., Fabrikbes., XVIII, Jasomirgottgasse 2, A 25 612; ders. (Büro s. J. Bechstein & Söhne) C 19 131.“ Das war ja toll! Hesse hatte schon wieder eine Fabrik? Wie hatte er das gemacht, woher hatte er das Kapital genommen? Vielleicht war es nur eine Winklerwerkstatt... Er schlug im Verzeichnis Bechstein & Söhne nach und fand Fabrik in Florisdorf, die drei verschiedene Anschlüsse für Büro, Magazin und Werkmeister besaß. Also gewiß eine Fabrik in mindestens der gleichen Größe, wie Hesse sie in Berlin gehabt hatte. Lohrheden konnte nur mit dem Kopf schütteln. Er unterließ es, seinen Bekannten anzurufen, und verbrachte den Abend allein in einem großen Lichtspielhaus. Morgens fuhr er über Passau nach Berlin zurück. Lisa litt unsagbar, wenn sie allein war. Es stand niemand mehr an der Straßenecke, gewiß nicht, aber in den Zimmern der Wohnung häkete klebrig die Angst, sobald Bruno Hesse in die Fabrik gefahren war. Lisa hielt sich, solange die Alte, die Aufwartung, da war, meist bei ihr in der Küche auf; war aber die Frau gegangen, so irrte sie durch alle Zimmer, von Ahnungen be-

schwert, von Gesichtern geplagt, die sich alle um Hesse drehten. Sie schloß die Augen zu und sah, wie er vom Polizisten fortgeführt wurde. Sie sah ihn in seiner Zelle hocken, sah, wie er den Revolver gegen seine Schläfe hob... Dann pflegte sie sich in den großen Sessel seines Zimmers zu setzen und zu warten, bis das Grauen langsam an ihr heraufkroch, von den Füßen aufwärts bis zum Haar; sie weidete sich daran, wie es dick in der Luft lag, im Spiegel hockte, hinter den Möbeln nistete... An sich selber dachte sie erst viel später, erst wenn die Depression halb überwunden war. Was würde ihr Los sein? Vielleicht auch das Zuchthaus, sie hatte ja gewußt, daß Hesse verheiratet war. Bestenfalls Schande; ein Kind, das in Kummer getragen war und in Schande würde geboren werden; Erniedrigung. Uebrigens besaß sie noch drei Sublimatpulver... Einmal hatte Hesse den Versuch gemacht, Lisa einen kleinen gesellschaftlichen Verkehr zu schaffen. Sie hatten als Tischgäste den Rechtsanwalt der Fabrik gehabt und seine Frau; ferner den Oberleutnant Bechstein mit seiner Braut, einer munteren Gräzerin. Aber diese leichthin plaudernden Oesterreicher gingen in ihrer naiven Neugier zu weit. Besonders der Rechtsanwalt stellte allzu viele Fragen nach Hesses früherem Leben in Berlin, er kannte Direktoren von Banken, mit denen Hesse früher gearbeitet hatte, und steckte die drei anderen Gäste geradezu mit seinem Interesse für Berliner Dinge an. Es war so lästig, daß

Hesse mehr als einmal in schwere Verlegenheit geriet und Lisa schon zu zittern begann. „Nie wieder!“ hatten sie gesagt, als sich die Tür hinter den Besuchern schloß, „nie wieder!“ Und dies trug abermals dazu bei, daß Lisas Gefühl für Hesse unklar und widerspruchsvoll war. Sie liebte ihn mit der alten Kraft, ja neuerdings mit einer egoistischen Verzweiflung, sie wollte ihn ganz für sich alleine haben, sein träumerischer Blick auf die Bilder der Kinder marterte sie. Und dann wieder war er der Urheber dieser grausamen Vereinsamung, von seinem Geist waren die Stunden der Angst und des lähmenden Schreckens. Der Groll gegen ihn ließ sich nicht unterdrücken. „Ich habe ihn nicht gesprochen“, sagte Lohrheden, rauchend gegen seinen Schreibtisch gelehnt. Thora Hesse hockte klein und kindlich in dem tiefen Sessel und hing mit den Augen an Lohrhedens sternernem Gesicht, das ihr wie das eines gnadenlosen Richters erschien. „Aber er ist es?“ sagte sie ängstlich. „Ja, er ist es.“ Sie ließ den Kopf sinken und starrte auf ihre schmalen Knie. Nach einer Weile sagte Lohrheden: „Er scheint sich da für den Rest seines Lebens eingerichtet zu haben. Er hat eine Fabrik gekauft, eine kleine Villa gemietet oder gekauft... und da wohnt er mit einer Frau, der er sehr zugetan zu sein scheint.“ „Ach.“ Thora Hesse fühlte eine eisige Kälte durch ihre Adern rinnen, es war wie im Sommer das erste Bad in der See. Hesse hatte sich für den Rest seines Lebens in Wien eingerichtet, nicht viel anders als hier in Berlin, nur daß er jetzt mit einer Frau lebte, der er sehr zugetan zu sein schien... „Da, und nun?“ fragte sie. „Nun ist es ganz einfach, Thora. Hör mich mal an. Wir beide, du und ich, wir wissen

doch oder können uns denken, warum Hesse das alles gemacht hat. Schön, es mögen noch andere Dinge mitgespielt haben, die Fabrik stand schlecht, verlobt war er vielleicht auch... aber das Entscheidende werden doch die häuslichen Verhältnisse gewesen sein.“ „Vielleicht“, stimmte sie ihm zu, ein Schlucken verbergend, das ihr in die Kehle drang. „Und darum finde ich, Thora, daß du... kein Recht hast, nicht das geringste Recht mehr, irgend etwas von ihm zu verlangen, etwa, daß er zurückkehrt und sich scheiden läßt. Das heißt, einen Skandal um ihn zu provozieren. Nein, du mußt tun, als wüßtest du nichts anderes, als daß er in der Ostsee ertrunken ist. Auch für die Kinder ist es besser so, sie würden sich ja eines Tages doch Gedanken machen, nicht wahr?“ „Ja“, hauchte Thora Hesse ganz leise Lohrheden tat ein paar gewaltige Züge aus seiner Zigarre, ehe er fortfuhr. „Natürlich ist eine solche Nachricht mit Opfern verbunden, Thora. An eine Ehe zwischen uns ist nicht zu denken, solange Hesse lebt, das ist klar... ja, ich frage dich ob es nicht überhaupt besser ist, unsere Freundschaft in Zukunft nach außen hin... weniger deutlich zu machen, ob begriffst... der Skandal, den wir vermeiden wollen könnte durch Zufall von anderer Seite heraufbeschworen werden, und dann heißt es ein jahrelanges ehebrecherisches Verhältnis...“ „Ja, ich verstehe, du hast ganz recht, Adalbert.“ „Glaube mir, Thora, ich habe es mir oft nicht merken lassen — aber es hat Zeiten gegeben, wo ich mich verdammt unbehaglich fühlte, wenn ich Hesse auf der Straße begegnete. Ich erwartete immer, daß es so oder so zu einer Lösung käme, aber deine Unentslossenheit...“ „Ja — du hast recht, es war meine Schuld. Ihre Stimme klang so leise und zaghaft wie die eines verschüchterten kleinen Mädchens, und auch der Tonfall war ape-

thisch und erinnere an etwas unter Mühen auswendig Gelerntes. „Natürlich wollen wir unserer gegenseitigen Freundschaft gewiß sein, Thora...“ „Ja. Aber wir werden uns... eine Zeit lang besser nicht sehen.“ Sie stand auf und reichte ihm ihre weiße magere Hand. „Ich danke dir, Adalbert, für alles...“ Ihre Augen glänzten feibrig. Lohrheden spürte ein bohrendes Schamgefühl, aber er konnte nicht anders, er konnte einfach nicht. Er küßte Thoras kalte Finger und brachte sie zur Tür. Wie kann ein Mensch das tun! dachte Thora Hesse, während sie zu Fuß ihrer Wohnung zuging... Seit Jahren beteuerte er, daß er mich liebt, und heute tritt er auf mich herum und wirft mir Ehebruch vor... heute fällt ihm das ein... Sie konnte kaum gehen, alles in ihr war wie zerbrochen, sie fühlte sich, als sei sie nach langer, schwerer Krankheit zum erstenmal wieder ausgegangen. Hesse hatte sich für den Rest seines Lebens in Wien eingerichtet, lebte mit einer fremden Frau... nun, darüber konnte sie ihm ja keinen Vorwurf machen, das war wohl sein geringstes Recht gewesen. Aber sonderbar fand sie es doch, daß er alles so schnell aufgegeben hatte: von ihr, Thora, war ja nicht die Rede, aber hier hatte er die Kinder, das Haus, die Fabrik — hier lagen doch seine Wurzeln! Als sie nach Hause kam, erlitt sie einen Nervenzusammenbruch, der Arzt mußte gerufen werden; er verordnete ihr völlige Ruhe, eine Woche lang. „Ich wette, das hängt mit Herrchen zusammen“, sagte Katja zu ihrem Bruder. „Aber wie, Katja, wie?“ „Ich weiß es nicht. Es fing schon neulich an, als dieses Fräulein Busch spät abends kam, von da an war Mama wie verstört.“ „Ach... Sie sagte doch, es hätte sich nur um eine eilige Geldgeschichte gehandelt, sie hätte was unterschreiben müssen...“ „Na ja, das hat sie uns gesagt.“

Fortsetzung folgt.

# Aus Westdeutschland wird gemeldet . . .

Selbstmord verübte in der Nähe des Bahnhofs Wittenrudinghausen eine Frau mit ihrem achtjährigen Töchterchen, indem sie sich vor den einfahrenden Zug warf. Zertrümmerte Familienverhältnisse waren der Grund. Das Kind wurde nur verletzt.

Ein Mittel gegen Nachtblindheit haben die Farbwerke Bayer in Wuppertal entwickelt. Das neue Mittel „Adaptinol“ ist ein Pflanzenfarbstoff aus der Gruppe der Carotinoide.

375 mal Blut gespendet hat ein 24-jähriger Schlosser aus Niederschelderrütte bei Betzdorf von 1942 bis heute.

Auf den eigenen Vater machten zwei 17-jährige, aus dem Fürsorgeheim Oberhausen ausgebrochene Burschen einen Raubüberfall. 120 DM fielen ihnen in die Hände. Einer von ihnen wurde von der Polizei wieder gefaßt.

Der erste deutsche Sonderzug, der Jugendliche zum Heiligen Jahr nach Italien bringt, fährt am 19. April von Fulda ab. Diese verbilligte Reise soll besonders werktätigen Jugendlichen und Flüchtlingskindern zugute kommen.

„Strahlende Sonne“ ist das neue Schutzzeichen der Erzeugnisse des Blindenhandwerks.

Führende britische Verleger werden, wie aus London bekannt wird, ihre Bücher aus der Leipziger Messe vom fünften bis zwölften März ausstellen, um neue Absatzmärkte für ihre Produktion zu gewinnen.

Die Verkehrswege (Reichsautobahnen, Reichsstraßen und Reichswasserstraßen) sollen nach einem Gesetzentwurf der Bundesregierung in das Eigentum des Bundes übernommen werden.

Einen Riesenaal fing der Cuxhavener Fischdampfer „Eppendorf“ kürzlich in der nördlichen Nordsee. Er hatte 1,85 m Länge und einen Umfang von siebzig Zentimetern.

Die „Falken“ sind aus dem Landesjugendring Nordrhein-Westfalen ausgetreten, weil die FdJ, ebenfalls dem Landesjugendring angehört.

## Noch Plätze für Pilgerzüge

Köln. (Inw) Die Erzdiozesanpilgerstelle in Köln teilt mit, daß für die Pilgerzüge ab Köln am 10. Juli, 30. Oktober, 27. November, 11. und 20. Dezember in beschränktem Maße noch Plätze zur Verfügung stehen. Der Zug, der am 10. Juli aus Köln abfährt, ist in seiner Besetzung überregional, während es sich bei dem Zug ab Köln am 30. Oktober um einen Diözesanzug handelt. Am 27. November fährt ein Akademikerzug. Bei den letzten beiden Zügen handelt es sich um Zusammensetzungen Köln-Freiburg und Köln-München. Am 23. Oktober fährt von Köln zusätzlich ein Pilgerzug der Schützenbruderschaften ab. Es steht jedoch noch nicht fest, ob die Erzdiozesanpilgerstelle hierfür noch Plätze zur Verfügung stellen kann. Die Teilnehmer des am 20. Dezember abfahrenden Zuges werden am Heiligen Abend 1950 an der Schließung der heiligen Pforte teilnehmen.

## Westdeutscher Luftverkehr in fremder Hand

Eine merkwürdige Situation — „KLM“ und „Sabena“ richten Zentralen ein  
Von unserem ket-Berichterstatter

Wie wir soeben von gut unterrichteter Seite erfahren, werden sich in Kürze insgesamt 170 Angestellte der holländischen Luftverkehrsgesellschaft KLM nach Westdeutschland begeben, um die im Gebiet der Bundesrepublik eingerichteten Büros der KLM zu besetzen.

Düsseldorf. Zum Leiter des innerdeutschen Dienstes der KLM wurde der frühere Generalvertreter dieser Gesellschaft in Berlin, H. Leporder, ernannt, der in deutschen Luftfahrtkreisen großes Ansehen genießt. Leporder leitet im Augenblick noch die Generalvertretung der KLM in Skandinavien mit dem Sitz in Stockholm. Seine Uebersiedlung nach Düsseldorf, dem künftigen Zentrum des holländischen Luftverkehrs in Deutschland wird in wenigen Wochen erwartet.

Außer in Düsseldorf wird die KLM eigene Büros in Hamburg, Frankfurt, München und Nürnberg einrichten. Damit wird eine Entwicklung abgeschlossen, die begann mit langwierigen Verhandlungen der holländischen und belgischen Luftfahrtgesellschaften mit den Hohen Kommissaren, die in den ersten Januarwochen mit dem Ergebnis beendet wurden, daß Holland und Belgien der Luftverkehr auf den wichtigen innerdeutschen Linien im Westen und Süden der Bundesrepublik zugesprochen wurde. Damit haben die holländischen KLM und die belgische „Sabena“ jedoch nicht nur den Verkehr zwischen Amsterdam bzw. Brüssel und Westdeutschland in der Hand, sondern, und das ist geradezu ein Novum im internationalen Luftfahrtwesen, sie unterhalten jetzt auch einen täglichen Dienst zwischen den Städten Düsseldorf, Nürnberg und München. Die Benelux-Gesellschaften besitzen also das Recht der sogenannten „Cabotage“, das Recht der „Küstenschiffahrt“ in der Luft, denn „Cabotage“ bedeutet Küstenschiffahrt.

Die Uebertragung des Rechts auf „Cabotage“ im deutschen Luftraum an eine ausländische Gesellschaft ist, wie wir von zuständiger holländischer Seite erfahren, ein deutliches Zeichen dafür, daß in absehbarer Zeit von einem Wiederaufbau der früheren deutschen „Lufthansa“ keine Rede sein kann.

Die Uebertragung des Rechts auf „Cabotage“ im deutschen Luftraum an eine ausländische Gesellschaft ist, wie wir von zuständiger holländischer Seite erfahren, ein deutliches Zeichen dafür, daß in absehbarer Zeit von einem Wiederaufbau der früheren deutschen „Lufthansa“ keine Rede sein kann.

## Detektive und Diplomaten

Gründung des Deutschen Instituts zur Abwehr und Verhinderung von Erpressungen

In München wurde soeben das erste Deutsche Institut zur Abwehr und Verhinderung von Erpressungen gegründet. Die Gründer sind der Privatdetektiv Fritz Jenuwein und der Journalist Peter Schilling. Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit, mit den beiden Gründern über die Aufgaben ihres Institutes zu sprechen.

München. Der Detektiv Fritz Jenuwein besitzt eine gute Praxis. Trotz seiner Jugend — er ist erst 30 Jahre alt — kann er auf erstaunliche Erfolge zurückblicken. Sein Spezialgebiet sind Erpressungsfälle, die er mit seinem Partner Peter Schilling bearbeitet.

geführt: Nach der Feststellung der Personalien eines Erpressers gibt der Graphologe ein Gutachten aus der Handschrift, um die psychologischen Grundlagen für die Handlungsweise des Betroffenen festzustellen. Das geschieht, um von vornherein Klarheit darüber zu schaffen, ob man es mit einem pathologischen, verbrecherischen oder einem mit anderen Komplexen belasteten Menschen zu tun hat. Gleichzeitig beschäftigt sich der Detektiv mit dem Privatleben des Erpressers.

Es ist ein heikles Gebiet, an das sich die beiden herangewagt haben. „Wir müssen nicht nur Detektive, sondern auch gleichzeitig Diplomaten sein. Denn wir sind Privatleute ohne polizeiliche Machtmittel. Aber wir wollen der Polizei auch keine Konkurrenz machen, sondern nur unsere Klienten auf unauffällige Weise von ihren Peinigern befreien. Die meisten Opfer von Erpressern scheuen nämlich den Weg zur Polizei.“

Gibt es denn überhaupt so viel Erpressungen? Die Inhaber des Instituts erklären uns, daß viel mehr Erpressungen im Alltagsleben vorkommen, als man annehmen könnte. Erpreßt wird auf allen Gebieten des Lebens, angefangen bei kleinen Summen von einigen Mark bis zu drei- und vierstelligen Beträgen.

In der Praxis wird die Klärung und Bereinigung eines Falles folgendermaßen durch-

geführt: Nach der Feststellung der Personalien eines Erpressers gibt der Graphologe ein Gutachten aus der Handschrift, um die psychologischen Grundlagen für die Handlungsweise des Betroffenen festzustellen. Das geschieht, um von vornherein Klarheit darüber zu schaffen, ob man es mit einem pathologischen, verbrecherischen oder einem mit anderen Komplexen belasteten Menschen zu tun hat. Gleichzeitig beschäftigt sich der Detektiv mit dem Privatleben des Erpressers.

## Raubüberfall in Gesichtsmasken

Schmuck und Bargeld erbeutet — 1000 DM Belohnung ausgesetzt

Essen. (Inw) Schmuck im Werte von 10 000 DM und 600 bis 700 DM Bargeld erbeuteten zwei maskierte Räuber, die in der Nacht zum Dienstag in die Wohnung eines Essener Kaufmanns einbrachen und das Ehepaar mit Schußwaffen bedrohten. Als sich die beiden Eheleute zunächst weigerten, versetzten ihnen die beiden Eindringlinge Tritte in den Unterleib und riefen: „Raus damit, nicht schreien und Schnauze halten, sonst legen wir euch um!“ Die beiden Täter trugen schwarze Gesichtsmasken, auffallend abgetragene Anzüge und Schlammrützen. Für die Wiederbeschaffung des Schmuckes ist eine Belohnung von 1000 DM ausgesetzt.

30-jähriger Fahrer aus Bad Oeynhausen in den Flammen seines Wagens den Tod. Der britische Lastwagen hatte den Volkswagen 30 Meter weit mitgeschleift, bis er in Flammen aufging. Der Fahrer des Volkswagens erlitt einen Schädelbruch und konnte sich nicht mehr retten. Der Fahrer des Lastwagens, der auch erhebliche Brandwunden davontrug, ist in Richtung Bad Oeynhausen geflohen.

## Ebert-Ehrung empfohlen

Düsseldorf. (Inw) In einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten und Oberstadtdirektoren empfahl der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, am 28. Februar, zu Ehren des ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik, Friedrich Ebert, dessen Todestag sich an diesem Tage zum 25. mal jährt, Gedenkfeiern abzuhalten.

## Im Auto verbrannt

Hertford. (Inw) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem englischen Lastwagen und einem Volkswagen in Gohfeld fand ein

## Bleibt das Kölner „Tabu“ tabu?

Aufregung um einen Künstlerkeller — Wegen Ueberfüllung geschlossen  
Von unserem Kölner F. H.-Mitarbeiter

Köln. Nach den unpopulären Etagenabbrüchen auf dem Neumarkt bewegt zurzeit das Schicksal des bekannten Künstlerkellers „Tabu“ die Kölner Öffentlichkeit. „Tabu“ war seit vielen Wochen der beliebte Treffpunkt vieler Maler, Bildhauer, Schauspieler und Journalisten aus Köln und den umliegenden Großstädten. Nunmehr mußte das Lokal vorab seine Pforten schließen, weil es einigen Männern im Kölner Stadtschuß nicht genehm war. In der Begründung der bereits in zweiter Instanz abgelehnten Konzessionserteilung hieß es, daß die „Bedürfnisfrage“ nicht gegeben sei. Ganz Köln aber weiß, daß der zu den beliebtesten Kölner Lokalen zählende, originelle Künstlerkeller fast jeden Abend wegen Ueberfüllung

vorübergehend geschlossen werden mußte. Weder diese Tatsache noch eine recht stürmische Protestversammlung der Tabu-Freunde, die sich weigerten, sich von amtlicher Stelle ihre Geschmacksrichtung vorschreiben zu lassen, führte bisher zum gewünschten Erfolg. So spricht man in Köln wieder einmal von einer „Prestigefrage“, die keinesfalls geeignet ist, die Beliebtheit der Verantwortlichen zu steigern. Kölns Künstlerschaft aber feierte vorab ihren Abschiedsabend im „Stammhaus“, während die Väter des „Tabu“ den Klageweg beschritten. Das Oberverwaltungsgericht in Münster wird nunmehr darüber zu entscheiden haben, ob „Tabu“ für seine zahlreichen Freunde tabu bleibt, weil einige Stadtväter es so wollten.

## Fertig zum Arbeitseinsatz Rußland?

Die Entlassungen aus dem Ostzonen-KZ — 2300 Tote in Tost? — Trau. je Bilanz  
Von unserem ff-Korrespondenten

Uelzen. Nach den Ermittlungen des „Kampfbundes gegen Unmenschlichkeit“ sind die Entlassungen aus den Sowjet-KZ in der Ostzone weitergegangen. Von den 12 500 Häftlingen in Sachsenhausen am ersten Entlassungstag (davon 2800 Frauen und etwa 2500 Internierte) sind bisher 5000 entlassen worden, davon 850 Internierte und 4150 Verurteilte, darunter 1500 Frauen. Inzwischen wurden drei Transporte von Häftlingen ausgedostert und nach Untersuchung auf Distrophie (sicheres Zeichen für Arbeitseinsatz meist in Rußland) verschickt. Der erste Transport ging mit 1500 Männern am 24. Januar nach Zwickau, der zweite am 27. Januar mit 1200 Männern nach Torgau, der dritte am 2. Februar mit 1500 Mann nach Waldheim (Sachsen). In allen drei Orten befinden sich Zuchthäuser. Es wird vermutet, daß diese Häftlinge nun dort erneut festgehalten werden sollen, wenn die Kzs endlich offiziell aufgelöst werden sollten. Unter den Abtransportierten befand sich auch der Bruder des in russischer Gefangenschaft befindlichen ehemaligen Generalfeldmarschalls Schörner.

portiert wurden. Ebenfalls abtransportiert wurden die noch in Buchenwald festgehaltenen Holländer, Franzosen und Schweizer. Unter ihnen namentlich bekannt ein französischer Kapitän Sauvage.

In Buchenwald befanden sich bei Beginn der Entlassung etwa 9000 Häftlinge. Hier von sind bisher ungefähr 6000 entlassen worden. Aus der Zone zwei dieses Lagers (es gibt insgesamt vier Zonen) wurden zwischen dem 15. und 30. Januar dreißig Männer und Frauen herangezogen, auf Distrophie untersucht und mit unbekanntem Ziel abtransportiert. Ihre Habseligkeiten wurden von Lagerwachen abgeholt. Es ist auffällig, daß nahezu sämtliche inhaftierten Juristen und Polizisten nicht entlassen, sondern zum größten Teil abtrans-

portiert wurden. Ebenfalls abtransportiert wurden die noch in Buchenwald festgehaltenen Holländer, Franzosen und Schweizer. Unter ihnen namentlich bekannt ein französischer Kapitän Sauvage.

Ein im Flüchtlingsdurchgangslager Uelzen-Bohdamm eingetretener entlassener KZ-Häftling, der einem Beerdigungskommando angehörte, berichtet, daß im KZ Tost in Oberschlesien im Laufe von anderthalb Jahren von insgesamt 5000 Häftlingen 2300 ihr Leben haben lassen müssen. Der größere Teil sei verhungert, der Rest sei von den Lagerwachen erschlagen worden.

## Raubüberfall in Gesichtsmasken

Schmuck und Bargeld erbeutet — 1000 DM Belohnung ausgesetzt

Essen. (Inw) Schmuck im Werte von 10 000 DM und 600 bis 700 DM Bargeld erbeuteten zwei maskierte Räuber, die in der Nacht zum Dienstag in die Wohnung eines Essener Kaufmanns einbrachen und das Ehepaar mit Schußwaffen bedrohten. Als sich die beiden Eheleute zunächst weigerten, versetzten ihnen die beiden Eindringlinge Tritte in den Unterleib und riefen: „Raus damit, nicht schreien und Schnauze halten, sonst legen wir euch um!“ Die beiden Täter trugen schwarze Gesichtsmasken, auffallend abgetragene Anzüge und Schlammrützen. Für die Wiederbeschaffung des Schmuckes ist eine Belohnung von 1000 DM ausgesetzt.

30-jähriger Fahrer aus Bad Oeynhausen in den Flammen seines Wagens den Tod. Der britische Lastwagen hatte den Volkswagen 30 Meter weit mitgeschleift, bis er in Flammen aufging. Der Fahrer des Volkswagens erlitt einen Schädelbruch und konnte sich nicht mehr retten. Der Fahrer des Lastwagens, der auch erhebliche Brandwunden davontrug, ist in Richtung Bad Oeynhausen geflohen.

## Ebert-Ehrung empfohlen

Düsseldorf. (Inw) In einem Rundschreiben an die Regierungspräsidenten und Oberstadtdirektoren empfahl der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, am 28. Februar, zu Ehren des ersten Reichspräsidenten der Weimarer Republik, Friedrich Ebert, dessen Todestag sich an diesem Tage zum 25. mal jährt, Gedenkfeiern abzuhalten.

## Im Auto verbrannt

Hertford. (Inw) Bei einem Zusammenstoß zwischen einem englischen Lastwagen und einem Volkswagen in Gohfeld fand ein

## Plauderei über den Dialekt

Von Paul Fechter

Die Mundart ist trotz aller Literatur und aller Dichtung die ewige Quelle, aus der sich die Sprache immer wieder erneuert, weil die Dialekte die eigentlichen Sprachen sind. Das gilt vor allem für Deutschland, dessen Schriftsprache, das Hochdeutsch, einer literarischen Tat, nämlich der Bibelübersetzung Luthers, ihre Existenz verdankt. 1532 wurde der Grund für unsere gemeinsame deutsche Schriftsprache gelegt, wurden die Sprachen der Stämme, die Dialekte sowie die zweite große deutsche Sprache, das Niederdeutsche, in die Rolle von Volkssprachen außerhalb der Bildungsbereiche gedrängt. Für die kommende Entwicklung stellt sich das Verhältnis so dar, daß die Mundarten zunächst für verborene Abarten des Hochdeutschen angesehen wurden; erst mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts vollzog sich ein Wandel, wurde das wirkliche Verhältnis zwischen Volkssprache und Schriftsprache erkannt.

und Oberdeutschen als ein selbständiger großer Sprachstamm, der selbst wieder seine eigenen Dialekte in sich birgt. Der Irrtum ergab sich wesentlich von dem Werk Fritz Reuters her, dessen „Stromtid“ ursprünglich hochdeutsch geschrieben und dann erst ins Plattdeutsche übersetzt worden war; so klang das Hochdeutsche als das tragende Element immer wieder durch den dünnen Ueberwurf des Plattdeutschen hindurch — und bei „Lüschchen un Rimels“, bei „Hanne Nüte“ glaubte man dasselbe zu hören.

In die Literatur sind die Dialekte verhältnismäßig spät eingedrungen. Das Mittelalter schrieb hochdeutsch und niederdeutsch; die einzelnen Stammersprachen, die Dialekte, tauchten in Chroniken auf, etwa der Preußenchronik des Nicolaus von Jeroschin. Den großen Aufschwung der Dialekte aber bringt die Romantik; die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts stellt vor allem mit dem Werk Jeremias Gotthelfs die erste Mundart, das Alemannische in der Schwyzer Form, als gleichwertiges, gleichwertiges Ausdrucks- und Gestaltungsmittel neben das Hochdeutsche. Gotthelf setzt die Dialektdichtung beim Publikum so stark durch, daß sein Roman „Ull, der Knecht“ übersetzt wird — ins Niederdeutsche.

Die Steigerung des Niederdeutschen zur neuen dichterischen Kraft ist weder vom Mecklenburgischen noch vom Holsteinischen ausgegangen, sondern von der westfälischen Mundart. Karl Wagenfeld gebührt der Ruhm,

in seinen Dichtungen das schwere westfälische Niederdeutsch wieder gleich wichtig, gleich reich neben das Hochdeutsch des 20. Jahrhunderts gestellt zu haben. Sein Landsmann August Wibbelt hatte der westfälischen Mundart bei dem großen Publikum den Weg geebnet: Wagenfeld war es, der sie zu dichterischer Kraft steigerte und klärte. Was mit Johann Hinrich Fehrs „Maren“ im Holsteinischen begann, was der jung verstorbene Stavenhagen in Hamburg vor allem mit „De dütsche Michel“ fortgesetzt hatte, was Moritz Jahn vom Frisianschen aus weitertrieb und weiterrteit, war bei Wagenfeld bis dahin gesteigert, wo die Sprachselbständigkeit die Versuche der Uebertragung ins Hochdeutsche, die noch Goethe bei Hebel empfohlen hatte, völlig ausschließt. Man erlebt die Einheit von Sprache und Gehalt so stark, daß der Begriff Dialekt jede Gültigkeit verliert.

## Gedanken über Beethoven

Von Wilhelm Furtwängler

Was bei Beethoven vor allem ins Auge fällt und mehr zur Auswirkung kommt als bei anderen, ist das, was ich das „Gesetz“ nennen möchte. Er erstrebt wie keiner sonst das Natürlich-Gesetzmäßige, das Endgültige, daher die außerordentliche Klarheit, die seine Musik kennzeichnet. Die Art von Einfachheit, die in ihr walidet, ist nicht die Einfachheit der Naivität, ist nicht Primitivität, sie ist auch nicht eine auf den Effekt berechnete Sinnfälligkeit etwa eines modernen Schlagers. Und dennoch ist niemals eine Musik geschrieben worden, die so direkt, so offen, gleichsam nackt dem Hörer entgegentritt.

Werke stellt den konzentrierten Extrakt einer ganzen Welt dar, ist aus einem grenzenlos chaotischen Leben und Erleben erst zu Ordnung, Form und Klarheit durch den eisernen Willen des Künstlers hinaufgeführt worden.

Diese besondere Art von Klarheit bedeutet indessen den Verzicht auf alle jene Mittel — die es in der Kunst ebenso gibt wie im Leben —, das Gesagte in vorteilhafte Beleuchtung zu rücken es durch die Art der Färbung, der Pointierung tiefer und größer erscheinen zu lassen, als es in Wirklichkeit ist.

In unserem Jahrhundert gibt es nicht wenige Komponisten, die insofern das gerade Gegenteil von Beethoven darstellen, als ihnen eine außerordentliche Fähigkeit zur Verschleiierung, um nicht zu sagen zur Vernebelung ihrer Gedanken eigen ist (was meist nur von den ganz Naiven — zu denen merkwürdigerweise viele Großstad-Intellektuelle gehören — nicht als das erkannt wird, was es in Wahrheit ist.)

Aus Beethovens Leben wissen wir, daß es durchaus kein leicht arbeitender Künstler war, daß die Monumentalität und Einfachheit seiner Thematik ihm keineswegs in den Schoß fiel. Im Gegenteil: jedes seiner

Beethoven begreift in sich die ganze, runde, komplexe Menschennatur. Er ist wahrhaft umfassend. Er ist nicht vorwiegend kantabel wie Mozart, nicht vorwiegend architektonisch-schwungend wie Bach, nicht dramatisch-sensuell wie Wagner. Er ist — und darin beruht seine Eigenart — alles dieses gleichzeitig und jedes an seinem besonderen Platz. Dies aber ist, wenn man es richtig betrachtet, etwas höchst Merkwürdiges! Es gibt nämlich innerhalb der gesamten europäischen Entwicklung keine Musik, bei der die verschiedenen Elemente des Gesangvollen und des rein Strukturellen, bei der das Weiche und das Harte, die erst in ihrem Zusammenwirken den lebendigen, natürlichen Organismus ausmachen, eine so naturgebundene Synthese eingegangen sind: keine Musik, bei der Haut, Fleisch und Knochen des lebendigen Körpers — um von dem zu sprechen, was wir selber sind —

## Die Wirtschaft muß funktionieren

Von Dr. Hellmuth Kregel

Dr. Hellmuth Kregel, Mitglied des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet, ist kürzlich von einer Amerika-Reise zurückgekehrt. Seine Eindrücke und Erfahrungen haben in einigen stark beachteten Vorträgen und Berichten ihren Niederschlag gefunden, denen wir folgendes entnehmen:

Trotz mancher Kritik im einzelnen sieht man den Sinn der Anlage der Marshallplangelder in Europa in Deutschland als besser erfüllt an, als in manchen anderen Ländern. Das Zutrauen in die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ist eher zu groß als zu klein. Allgemein in Amerika trifft man die Ueberzeugung an, und zwar sowohl in den Kreisen der Unternehmer als auch der Gewerkschaften, daß die Voraussetzungen für das für den Wiederaufbau notwendige Funktionieren der deutschen Wirtschaft nur gegeben sind, wenn Sozialisierungsexperimente und Eingriffe in die freie wirtschaftliche Dispositionsfähigkeit des Unternehmers unterbleiben.

Im übrigen stößt man an vielen Stellen und gerade in maßgebenden Kreisen der Wirtschaft auf stärker werdende Tendenzen gegen jegliche Defizitwirtschaft. Es wird immer dringender verlangt, das amerikanische Budget hinsichtlich seiner Einnahmen und Ausgaben auszugleichen. Diese offensichtlich zunehmenden Tendenzen werden möglicherweise ihre Auswirkungen auf den Marshallplan haben. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Regierung und die ihr nahestehenden Kreise hinsichtlich der Fortsetzung des Marshallplanes die Oberhand behalten werden, so ist es durchaus möglich, daß Herabsetzungen der einzelnen Raten, die jährlich zu bewilligen sind, eintreten und es muß die Möglichkeit durchaus ins Auge gefaßt werden, daß im Jahre 1952 die Leistungen endgültig eingestellt werden.

Für Deutschland ergibt sich hierbei brandend die Frage, ob es möglich sein wird, durch entsprechende Steigerung des Exports und der deutschen Leistung einen Ausgleich zwischen dem deutschen Einfuhrbedürfnis und den Möglichkeiten, sie durch Ausfuhr zu bezahlen, zu finden. Es muß als sehr, sehr fraglich angesehen werden, ob das bis dahin gelingen wird.

Die Aussichten in dieser Hinsicht sind nicht besonders rosig, es sei denn, daß eine tiefgreifende politische Beruhigung bis dahin eingetreten sein würde. Deutschlands Hoffnung kann sich nur darauf richten, daß dies eintreten möge. Die Folgen einer anderen Entwicklung wären für Deutschland unter allen Umständen katastrophal. Selbst wenn es möglich wäre, in dieser Hinsicht eine positive Entwicklung zu erhoffen, würde entscheidend bei der Frage der Kredite für die deutsche Wirtschaft das reibungslose Funktionieren der deutschen Wirtschaft sein.

Die deutsche Unternehmerschaft ist sich darüber klar, daß nur eine gemeinsame ethische Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften und der Arbeiterschaft die für den Wiederaufbau notwendigen besonderen Leistungen erbringen kann. Eine Gewähr für die ethische Ausführung dieses Strebens bieten die leitenden Persönlichkeiten des Unternehmens, an deren Aufrichtigkeit, deren guten Willen und deren Fähigkeit, sich auch gegenüber rückständigen Einflüssen durchzusetzen, kein Zweifel besteht. Wir sind uns unserer Verantwortung voll bewußt, und unser größtes Ziel ist, durch Leistung auch die Gewerkschaften und die politische Vertretung der Arbeiterschaft für unser System zu gewinnen. Die sozialpolitischen Probleme sind so kompliziert und gleich bedeutungsvoll für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, daß sie durch die beiden Sozialpartner möglichst unpolitisch und lediglich sachverständig beraten und entschieden werden müssen.

Wir erkennen die Zurückhaltung der Gewerkschaften in den für den Bestand unserer Währung entscheidenden Fragen voll an. Die höchste Stärkung des beiderseitigen Verantwortungsbewußtseins gibt auch für die Zukunft eine Hoffnung, daß mit den Gewerkschaften ein gemeinsamer Weg gefunden wird, um eine richtige Lösung der schwebenden großen sozialpolitischen Fragen zu finden.

sich so organisch-natürlich zusammenfinden wie bei ihm. Bei aller Gewalt, die diese Musik durchweht, ist es wie eine heilige Nüchternheit, die sie in das Gesetz alles Organischen zwingt.

Ich glaube, daß es hauptsächlich diese Eigenschaften sind, die die eigentliche Weltgültigkeit Beethovenscher Musik ausmachen. Nie hat es eine weniger künstliche, eine selbstverständlichere, bei aller Gewalt der Aussage schlichtere — oder, um es modern auszudrücken, sachlichere Musik gegeben als die seine. Heute, im Zeitalter der Sachlichkeit — wobei ich dieses Wort positiv meine — ist er schon deshalb aktuell wie kein anderer!

Welch wunderbarer Adel des Gefühls tritt uns überall dort entgegen, wo er am unmittelbarsten von sich auszusagen scheint! Die schönsten Beethovenschen Momente zeugen von einer Unschuld, einer kindhaften Reinheit, die trotz allem Menschlichen, das ihnen anhaftet, etwas wahrhaft Ueberirdisches hat. Niemand hat ein Musiker von der Harmonie der Sphären, dem Zusammenklang der Gottesnatur mehr gewußt und mehr erlebt als Beethoven. Durch ihn hat Schillers Wort „Brüder, überm Sternenzelt muß ein lieber Vater wohnen“ erst die lebendige Wirklichkeit erhalten, weit über alle Begrifflichkeit der Sprache hinaus.

In der Seele des Musikers Beethoven lebt etwas von der Seele des schuldlosen Kindes. Daher fehlt ihr eines vollkommen: jede Sentimentalität und jedes Pathos — sofern man unter Sentimentalität und Pathos ein bewußtes, allzu bewußtes Sichselberfühlen, Sichselberernehmen versteht. Wenn Beethoven Pathos hat, so daß Pathos der Natur, wie es der unmittelbaren, elementaren Auswirkung der Kraft eigen ist, er „zelebriert“ nie, er will nie „tief“ erscheinen — er will überhaupt nicht „erscheinen“, er ist nur — darin zeigt sich seine wahre Tiefe, seine edle Unschuld.

# Bonner Nachrichten

## Zuflucht bei Reibekuchenduft

**Knusperige Ueberraschung im Stadtgetriebe**  
Die kleine Reibekuchen-Bude im Getriebe der Stadt weckt Erinnerungen. Ihr Duft zaubert eine Fata Morgana in das unbestimmte Licht des Februarmorgens: Ich sehe mich als kleinen Jungen vor einer Reibekuchen-



bude stehen, mit Heißhunger einen teller-großen, knusprigen Fladen verzehrend, der eben mit Hilfe des Schaumlöffels einem Bade siedenden Fettes entrisen worden ist. Ein weißbemützter Mann steht — das sah ich beim Eintreten — an der Wanne mit brutzelndem Fett, in der die köstlichen kleinen Kuchen sich leicht bräunen. Ein paar kleine Scheine genügen, um den so lange entbehrten Genuß zu finanzieren. Wie das schmeckt!  
Der Mann in der weißen Mütze schaut zufrieden drein. Er erzählt, was er gerade auf dem Herzen hat. Seine Frau hat den Mut gehabt, die Bude rechtzeitig zu eröffnen, sagt er. Die Lockerung der Fettbewirtschaftung kam ihnen gerade recht. Nachdem die schwierigen Markengeschäfte aufgehört haben, wickelt sich alles noch einfacher ab.  
„Noch einen, bitte“, sage ich. Ein wenig duftender Rauch ist in der Reibekuchenbude, ein wenig Dunkelheit, sehr viel Geborgenheit und der sanfte Glanz traulicher Erinnerung.

## Deutscher Aertzetag in Bonn

**Vorläufige Tagungsliste des Verkehrsamtes**  
Folgende Tagungen von überörtlicher Bedeutung sind nach einer Mitteilung des Städtischen Verkehrsamtes in den nächsten Monaten in Bonn vorgesehen: Tagung der Vereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie am 23. und 24. Februar, Kuratoriumssitzung des Landesverbandes Deutscher Verwaltungskademiern am 27. Februar, Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft Speidition e. V. am 27. und 28. Februar, Bundestag der Gewerkschaft „Deutscher Beamtenbund“ im März, Jubiläumstag der Geologischen Vereinigung vom 22. bis 24. April, Tagung der Chemiedozenten vom 22. bis 25. April, Tag des Deutschen Fremdenverkehrs am 27. und 28. April, 4. Internationale Steuertagung vom 13. Mai bis 1. Juni, Neuphilologentag des Jahres 1950 am 1. und 2. Juni, Deutscher Aertzetag vom 24. bis 28. August.

## Liebe zur weiten Landschaft, zur stillen Kreatur

Besuch im Künstler-Atelier — Gespräch mit Professor Hans Bauer — „Nicht kleinzukriegen!“



Tierbilder betrachtet der Künstler besonders gern

Liebe zur weiten Landschaft, zur stillen Kreatur, zum Wasser bestimmt das künstlerische Lebenswerk des heute 66jährigen Professors Hans Bauer. Nachdem er 1946 sein Haus und sein Atelier in Weimar verlassen mußte und mit leeren Händen an den Rhein kam, malt er jetzt wie besessen, eingeeignet auf kleinstem Raum, mit jugendlichem Elan Bild auf Bild.  
„Der Niederrhein zeigt manchen Anklang an die Landschaften des Ostens, die ich mein Leben lang gemalt habe. Bonn gab mir viele neue Impulse, das Wasser reizt mich, und ich fand hier den Weg zum Aquarell und Tempera.“  
„Sie sind vor allem als Tiermaler bekannt, Herr Professor, wie kamen Sie zu diesem Spezialgebiet der Malerei?“ — „Ursprünglich war ich Müllergeselle in der Mühle meines Vaters in meinem Geburtsort Drebkau im Spreewald. Mein Großvater war Förster, er schenkte mir zuerst die Liebe zum Tier. Ich malte in meiner freien Zeit, was ich sah. Dann schickte man mich auf die Charlottenburger „Hochschule für bildende Kunst“, wo ich von 1908 bis 1909 die Grundbegriffe der Malerei erhielt.“  
„Welche Lehrer bestimmten Ihre spätere Richtung vor allem?“  
„Das waren Professor Hans Olde und der monumentale Maler Egger-Lienz, von denen

## Tödlicher Sturz im Treppenhaus

**Fünfjähriges Mädchen verunglückt**  
Am Dienstagmittag stürzte im Hause Karl-Marx-Straße 61 ein fünfjähriges Mädchen vom dritten Stock durch das Treppenhaus in den Flur. Das Kind wurde mit schweren Kopfverletzungen ins Johanneshospital gebracht. Dort ist es noch am gleichen Abend gestorben.

## Bonn als Zuzugsmagnet

**Familien fanden sich wieder zusammen**  
Die Statistik belegt, daß im Laufe des vergangenen Jahres 411 Mütter mit Kindern nach Bonn kamen, um, wie es in der Regel der Fall ist, dem schon hier befindlichen Ehemann nachzuziehen. Dagegen zogen nur 75 Ehefrauen mit ihren Kindern von Bonn fort. Daraus geht hervor, daß die Bundeshauptstadt, die auf den Zuzug ohnehin als Magnet wirkt, bereits jetzt viele Familien zusammengeführt hat, die bisher aus den verschiedensten Gründen örtlich voneinander getrennt leben mußten.

## Neun Volksfeste geplant

**Auftakt: 9.—17. April auf dem Frankenplatz**  
Wie das Städtische Verkehrsamt mitteilt, sind in diesem Jahr neun Volksfeste geplant. Den Auftakt bildet das Frühlings- und Volksfest auf dem Frankenplatz vom 9. bis 17. April. Die Kirmes Bonn-Dottendorf schließt sich am 7. Mai an, ihr folgt die Poppelsdorfer Kirmes am 9. Juli. Endenich hält seine Kirmes am 23. Juli, während das Schützenfest der Sebastianus-Schützenbruderschaft für die Zeit vom 29. Juli bis 6. August vorgesehen ist. In Rheindorf beginnt die Kirmes am 27. August, ebenfalls in Kessenich. Für den 3. September sind die Dransdorfer Kirmes und die Kauler Kirmes (Altstadt) vorgesehen.

## 14 Tage über die Grenze

**150 000 DM für Studenten-Austausch**  
Bei den zuständigen Stellen der Landesregierung von Nordrhein-Westfalen wird gegenwärtig ein Plan bearbeitet, nachdem ein Betrag von etwa 150 000 DM jährlich zur Verfügung gestellt werden soll, um einer Zahl von Studenten einen jeweils vierzehntägigen Aufenthalt im Ausland und im Austausch ausländischen Studenten einen Aufenthalt in Deutschland zu ermöglichen. Mit diesem Betrag werde es möglich sein, im kommenden Jahre etwa zehn Prozent der 20 000 Studenten an Universitäten und Hochschulen zu berücksichtigen.

## Zum Schutz deutscher Gefangener im Ausland

**Kriegsgefangene, Vermißte, Internierte und Inhaftierte müssen angemeldet werden**

Wie der General-Anzeiger bereits berichtete, findet vom 1. bis 11. März 1950 im gesamten Bundesgebiet eine Registrierung der Kriegsgefangenen und Vermißten sowie der deutschen Straf- und Untersuchungsgefangenen, die noch im Ausland zurückgehalten werden, statt. Auf diese Weise sollen zuverlässige Unterlagen für Rechtsschutz und Betreuung der deutschen Gefangenen im Ausland geschaffen werden.  
Die Registrierung erstreckt sich auf: 1. Alle Angehörigen der ehemaligen Wehrmacht, des Wehrmachtgefolges und Zivilpersonen, die zu irgendeinem Zeitpunkt aus der Gefangenschaft oder aus Internierungslagern geschrieben haben und bis heute nicht zurückgekehrt sind. Die letzte Lageranschrift soll beigebracht werden. 2. Alle Untersuchungs- und Strafgefangenen im Ausland, soweit sie deutscher Staats- oder Volkszugehörigkeit sind. 3. Alle Vermißten der ehemaligen Wehrmacht und ihres Gefolges, von denen die amtliche Todesnachricht oder ein Bescheid aus der Gefangenschaft noch nicht vorliegen. 4. Alle Vermißten der Zivilbevölkerung, die während des Krieges oder später von ihrem Wohnsitz entfernt oder von ihren Angehörigen getrennt wurden, und deren Verbleib bisher unbekannt ist. Nicht registriert werden Angehörige von Heimatvertriebenen, die in den Ausweisungsgeländen zurückgeblieben sind, ehemalige Kriegsgefangene, die ein Zivilarbeiterverhältnis abgeschlossen haben, und vermißte Personen, die wahrscheinlich während des Luftkrieges in der Heimat umgekommen sind.  
Grundsätzlich soll die Meldung zur Vermeldung von Doppelzählungen durch die nächsten lebenden Verwandten erfolgen. Für die Bestimmung des nächsten Verwandtschaftsgrades gilt als Reihenfolge: Ehegatten, Eltern, Kinder, Geschwister des Abwesenden.

## Polizeistreifen unter drahtlosem Kommando

**Sprechfunk erleichtert die Arbeit der Polizei — Funkpersonal für Bonn bereits ausgebildet**

Das Bonner Ueberfallkommando könnte noch schneller als bisher zur Stelle sein, wenn die Wagen mit neuartigen Funkgeräten versehen würden, wie sie in anderen Städten, wie Köln, Düsseldorf und Münster, schon seit längerer Zeit mit Erfolg eingesetzt werden. Sie dürften auch in Bonn nicht mehr lange auf sich warten lassen.

„Wenn bei uns der Apparat 2121 klingelt, hören der Leiter des Ueberfall-Kommandos und der Fahrer des Wagens die Meldung mit,“ erklärt ein Bonner Polizei-Beamter, „so daß, wenn die Alarmlampe schrillt, der Wagen schon um die Ecke braust.“ Trotzdem ist der Wagen manchmal zu spät an Ort und Stelle. Im letzten halben Jahr erfolgten bei der hiesigen Polizei mehr als 600 Ueberfallnotrufe. Nur bei einem Teil der Fälle vermochte die Polizei rechtzeitig einzugreifen. „Das würde sich schlagartig bessern,“ meint der Beamte, „wenn wir drei oder vier Funkstreifenwagen hätten. Diese Wagen patrouillieren jeder in einem bestimmten Stadtgebiet und können von unserem Kontrollraum aus sofort an den Einsatzort beordert werden.“

## In jedem Wagen Sender und Empfänger

Außerlich unterscheiden sich die Funkwagen kaum von gewöhnlichen Kraftfahrzeugen, die mit einer Radioantenne ausgestattet sind. Die Apparatur kann in jedes normale Kraftfahrzeug eingebaut werden. Bedienungsbrett und Mikrophon finden im Fahrerraum Platz. Jeder Wagen kann senden und empfangen. Die Besatzung besteht aus Fahrer, Funker, Streifenführer und weiteren zwei Mann. Es wird nicht gemorst, sondern mit Sprechfunk gearbeitet.

## Anschluß an das Telefonnetz

Bonn liegt ziemlich eben und deshalb für den Funk günstig. Eine einzige stationäre Sendeanlage der Polizei, die beispielsweise auf dem Venusberg aufgestellt würde, genügt, um die Verbindung zu den Funkwagen zu halten. Ein Kabel führt von der Polizeistation zum stationären Sender hin, so daß der Sender vom Kontrollraum aus bedient werden kann. Die Reichweite des Senders stimmt im wesentlichen mit der Sichtweite überein.

Wenn bei einem Ueberfall Verstärkung erforderlich ist, kann das Kommando den Nachbarwagen heranziehen. Soll ein Arzt kommen, so ist er unmittelbar vom Funkwagen aus zu erreichen. Der Sprechfunk ist nämlich an das öffentliche Fernsprechnet angeschlossen.

## Mehr Fett in der Butter

**Neue Anordnung vom 2. März ab**

Deutsche Butter muß vom 2. März an 80 Prozent Fett enthalten. Zu diesem Zeitpunkt tritt eine Anordnung des Bundesernährungsministeriums in Kraft, nach der Butter künftig zwei Prozent Fett mehr als bisher haben muß. Sie darf danach auf hundert Gewichtsteile nicht weniger als 80 Prozent Teile Fett oder in ungesalzenerem Zustand nicht mehr als 18 Teile Wasser, in gesalzenerem nicht mehr als 18 Teile Wasser und Kochsalz haben. Die restlichen zwei Gewichtsteile entfallen auf Kasein, Milchzucker, Milchsäure und Mineralstoffe. In der Anordnung wird der neue Butterpreis von 5,84 DM je Kilo nicht erwähnt. Die Bestimmung tritt am 30. Juni 1950 wieder außer Kraft.

haben sich die Funkstreifenwagen durchweg bewährt. In Köln will man sogar demnächst auch die Feuerwehrt mit Funkwagen ausstatten. Und in Bonn? „Wenn auch wir solche Wagen bekommen sollten,“ meinte der Beamte, „könnten wir sie gleich in Betrieb nehmen. Das erforderliche Personal ist bereits auf der Polizei-Nachrichtenschule in Hamburg ausgebildet.“ R. G.

## Autoradwechsel jetzt in 15 Sekunden

**Praktische Erfindung eines Bonner Ingenieurs — Sicherheitsfaktor achtmal höher**



Der Maschinenbauingenieur Lothar Stanetzki aus Bonn, konstruierte in zehnjähriger mühevoller Arbeit eine Vorrichtung, die das Radwechseln eines Autos in 15 Sekunden ermöglicht. In die Radnabenkappe eingebaut, läßt sie sich an jedes Autorad anbringen. Es gibt keine verschmutzten Hände und keine zeit- und kraftraubende Arbeit mehr. Mit einem Schlüssel, der bequem in der Westentasche Platz hat, wird das Rad an- und abmontiert. Von amerikanischer Seite soll bereits ein Angebot von fünf Millionen Dollar an Stanetzki gemacht worden sein. Außerdem liegen ihm günstige deutsche Angebote vor.  
Auf unserem Bild wechselt ein kleines Mädchen ein Autorad, das mit der neuen Vorrichtung versehen ist. Der Sicherheitsfaktor ist hier achtmal höher als bei der normalen Bolzenverschraubung.

## Ausländer heute seltene Gäste

**Vorkriegszahlen fast dezimiert — Fremdenverkehrsaufschwung im vergangenen Jahr**

Bonn war von jeher bevorzugte Fremdenstadt. In den einst vorhandenen zahlreichen Unterkunftsstätten kamen in der letzten Zeit vor dem Kriege in der Regel jährlich über 80 000 Fremde unter, wobei 130 000 Uebernachtungen und darüber gezählt wurden, ein Beweis dafür, daß Bonn vornehmlich als Durchgangsstation für Rheinreisende aufgesucht wurde. Von den Hotels, Gasthöfen und Fremdenheimen wurden im Jahre 1938, dem letzten vollen Friedensjahr, allein 116 385 Uebernachtungen gemeldet; der Rest entfiel auf Jugend- und Wanderherbergen.  
Der Krieg unterband diese Entwicklung jäh, und die Zerstörungen im Stadtkern legten das Bonner Beherbergungsgewerbe vollständig brach. Erst allmählich konnte dieser schwer getroffene Gewerbebezirk, der im Wirtschaftsleben der Stadt keine unbedeutende Rolle spielte, sich wieder erholen. Die Fremdenverkehrszahlen von vergangenen Jahre bezeugen einen erstaunlichen Aufstieg, aber aus den einzelnen Zahlen geht hervor, daß andere Ursachen als in der vergangenen Zeit dies bewirkt haben. Nicht mehr die Erholungsreisenden und ausländischen Touristen füllen die Bonner Hotels und Fremdenheime, sondern die Besucher der hier immer häufiger werdenden Tagungen, die sich oft über mehrere Tage erstrecken und die Anwesenheit der im Aufbau befindlichen Bundesorgane bestimmen das Gepräge des heutigen Bonner Fremdenverkehrs. In Hotels, Gasthöfen, Fremdenheimen und durch den privaten Zimmernachweis vermittelten Unterküften verbrachten im Jahre 1949 34 497 Fremde 81 637 Nächte in Bonn. Jeder Fremde blieb im Durchschnitt 2,4 Nächte, das ist eine ganze Nacht länger als 1938 (1,4 Nächte). Zusätzlich verzeichneten Bunker und Jugendherberge zusammen 48 779 Uebernachtungen, so daß sich im ganzen 130 416 Fremdenübernachtungen ergeben. Auffällig ist der Rückgang des Ausländerbesuches gegenüber vor dem Kriege. Im Jahre 1937 meldete die Fremdenverkehrsstatistik 18 026 Ausländer mit 27 146 Uebernachtungen, 1949 waren es hingegen erst wieder 2290 mit 4838 Uebernachtungen, mithin kamen vor dem Kriege etwa neunmal so viele Ausländer nach Bonn als heute.

## Ständige Verbindung mit dem Ausland

**Der ASTA Zentrum studentischer Aktivität — Auslandskommission mit gutem Ruf**

In 14tägigem Rhythmus wiederholt sich im Universitätshauptgebäude, im Studentenhause und in den Instituten folgende Szene: In Fluren und auf Treppenaufgängen liegt auf einem Tisch oder Stuhl ein Stapel Zeitungen; daneben steht eine leere Zigarrenkiste mit einem Schild: „Das neue Nachrichtenblatt des ASTA 10 Pfg. Bitte Selbstbedienung!“ Die Studenten nehmen eine Zeitung, legen 10 Pfg. in die Schachtel und vertiefen sich in die Lektüre der neuesten Universitätsnachrichten. — „Büßen Sie denn bei der großzügigen Selbstbedienung nichts ein?“ „Im allgemeinen nicht! Kleinere Fehltritte kommen schon mal vor, aber selten!“

## Büros in der Königstraße

Seit kurzem besitzt der ASTA (Allgemeiner Studenten-Ausschuß) vier Räume einer Etage in der Königstraße. Einzig und allein die Schreibtische sind neu in den einfach eingerichteten Zimmern. Hier arbeiten die 23 gewählten ASTA-Vertreter mit zwölf freien Mitarbeitern im Dienst der Studentenschaft. Sie haben einen umfangreichen Arbeitskreis. Der ASTA arbeitet im Immatrikulations-Hauptausschuß mit, ferner bei der Gewährung von Gebührenerlaß und Studienbeihilfe, er nimmt an Sitzungen des Senates der Universität und des Disziplinarausschusses teil, vermittelt den Studienplatztausch zwischen den Universitäten und hat daneben noch viele andere Aufgaben.

## 20 Mitarbeiter des Auslandsreferats

Meistbeschäftigter Mann des ASTA ist der Auslandsreferent. Seine Abteilung ar-



Ein Werk aus dem Jahre 1932: „Frostiger Tag“

# Briefe an den General-Anzeiger

Die unter dieser Überschrift veröffentlichten Briefe aus der Leserschaft des General-Anzeigers geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion wieder.

## „Im Falle Arndt-Haus...“

Es ist auf dankenswerter Weise anzuerkennen, daß der General-Anzeiger Zuschriften seiner Leser veröffentlicht, die von ihrem bürgerlichen Rechte Gebrauch machen, indem sie die Behörden, hier speziell der Stadtverwaltung, auf die Finger sehen. Im Falle Arndt-Haus muß die Parole lauten nach der anderen Seite hin: nicht locker lassen; nach der anderen: jetzt heraus mit der Sprache!

G. S., Bonn.

## Die Not der Besatzungsverdrängten

Die Zeitungen berichten von großen Anstrengungen der Städte und Kreise um die Freigabe der in den Fremdenverkehrsorten am Rhein von der Besatzung beschlagnahmten Hotels. Leider spricht man nur von Hotels. Von den seit Jahren beschlagnahmten Privathäusern spricht man kaum. Es besteht doch ein moralische Verpflichtung, endlich auch einmal für die Altverdrängten etwas zu tun, die jahrelang ohne Aufgehören ihr hartes, unverschuldetes Los tragen. Viele Betroffene sind alte Leute, denen man alles zugunsten, was sie in einem langen, arbeitsreichen Leben errungen hatten, die Altbesatzungsverdrängten empfinden das, was ihnen widerfährt, als krasses Unrecht. Daß dieses Unrecht aber treibt immer mehr Entschlossene und Verbitterte dem politischen Radikalismus in die Arme! Kann die Deutsche Demokratie sich das leisten?

Max Sinnreich, Honnef, Rhöndorfer Str. 53.

## Der Straßenbau-Plan Beuel—Rhöndorf

„Laufend mehren sich die Stimmen, die vor allem in den Gemeinden Beuel, Oberkassel und Königswinter, gegen den Plan einer sogenannten „Ersatzstraße“ Sturm laufen. Bis jetzt hat jedoch die Öffentlichkeit von den Gründen für und wider die Ersatzstraße noch keine Kenntnis erhalten. Da es sich um ein mindestens Sieben-Millionen-Projekt handelt, wäre das aber unbedingt erforderlich. Oder sollen in der Bundesrepublik Pläne ausgeführt werden, ohne daß die Bevölkerung darüber befragt worden wäre? Die Frage lautet also: Ist der Bau einer Ersatzstraße notwendig oder aber bestehen andere Möglichkeiten zur Entlastung der Reichstraße 42? 1. Man hat mehrere Verkehrszählungen veranstaltet, aber nicht die Zahl der Personen- und Lastwagen festgestellt, die von Frankfurt bzw. weiter südlich gelegenen Ausgangsorten nach Bonn oder Köln fahren. Warum wird nicht zur Entlastung der Reichstraße 42 dafür Sorge getragen, daß die oben genannten Wagen — Personen- wie Last-

wagen — die eigens für sie gebaute „Reichsautobahn“ Frankfurt—Köln benutzen!

2. Ließe sich nicht die Enge der Straßen in den Rheinorten Küdinghoven, Oberkassel und Niederdollendorf durch Einbahnverkehr ohne große Ausgaben beseitigen? So könnte, wie in Königswinter, auch in Niederdollendorf die schon einmal benutzte Rheinfurterstraße als Zwei- bzw. als Einbahnstraße rheinaufwärts benutzt werden.

3. Wäre denn mit dem Bau einer Straße Beuel—Rhöndorf das Verkehrsproblem wirklich gelöst? Würde es nicht nur verschoben und von Rhöndorf an rheinaufwärts wieder beginnen und bis Niederlahnstein und Frankfurt weiter bestehen?

4. Soll das Siebengebirge nun noch weiterer Reize beraubt werden?

5. Ist es wirklich nicht möglich, die Wagen, die die Rheinorte passieren, auf eine Höchstgeschwindigkeit von 30 km zu beschränken und Uebertretungen strengstens zu ahnden?

6. Will man aber den Straßenbau Beuel—Rhöndorf mit der Notwendigkeit der Arbeitsbeschaffung begründen, so ist wahrlich nicht ersichtlich, warum nicht für dasselbe Geld durch den — weit wichtigeren — Wohnungs-Bau viel mehr Arbeiter Beschäftigung und Brot finden können?

K. N., Königswinter.

## Amnestie so — oder so?

„In der Presse kann man fortgesetzt von Einstellung der Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes lesen. Danach könnte man annehmen, daß die Gewährung von Straffreiheit und die Einstellung der Verfahren dem Willen der Gesetzgeber entspricht. Mir ist der Wortlaut des Gesetzes nicht bekannt. Nach Vorstehendem lautet es „Gesetz zur Gewährung von Straffreiheit“. Verlangt es auch die Einstellung der Verfahren? — In diesem Falle würde ich das Gesetz als einen staatspolitischen Fehlgriff der Gesetzgeber halten. Dem bei einer in Aussicht stehenden neuen Amnestie würden alle sozialen Elemente Morgenluft wittern und Auftrieb bekommen: für ihr verbrecherisches Treiben winkt ihnen nicht nur Straffreiheit, sondern auch — Erhaltung ihrer Unbescholtenheit!

Eine Amnestie bestehend in Straffreiheit ist schön und wohl. Aber eine Amnestie bestehend in Straffreiheit und Erhaltung der Unbescholtenheit sollte eine staatspolitische Unmöglichkeit bleiben.“

Dr. P. Imhoff, Bonn, Hausdorffstr. 65.

## Hausierschein entzogen

### Zwei Anträge vor dem Stadtausschuß

Vor dem Stadtausschuß beantragte gestern die Gewerkepolizei, dem Händler Franz Kau den Hausier-Erlaubnisschein zu entziehen. Kau hatte, als er aus sechsjähriger Kriegsgefangenschaft heimkehrte, einen Hausierschein erhalten und auch einen Standplatz auf dem Markt vor dem Passagenbau angewiesen bekommen. Dieser Standplatz bringt nichts ein, weil die herumliegenden Trümmer und Baustoffe die Käufer abhalten. So fuhr Kau mit seinem Gemüse und Obst durch die Straßen, blieb aber häufig länger, als es die Polizei erlaubt, an einer Stelle stehen, z. B. in der Breite Straße. Wiederholt wurde er verwahrt. Der Stadtausschuß entzog ihm

nun den Hausierschein. Der Vorsitzende riet ihm, seinen Stand auf dem Markt beizubehalten; wenn in etwa zwei Monaten die Passage fertig sei, werde das Geschäft besser gehen. Im übrigen könne er nach sechs Monaten auch den Hausierschein neu beantragen. Frau Witwe Eisen beantragte für ihr Lebensmittelzweiggeschäft Clemens-August-Straße 46 die Erlaubnis zum Schnapsverkauf in Flaschen. Ihrem Sohn, der sie vertrat, wurde geraten, den Antrag zurückzuziehen, um Kosten zu sparen; denn die Erlaubnis hätte davon ab, daß ein Bedürfnis vorhanden sei. Das sei aber an der Clemens-August-Straße bestimmt nicht der Fall. Da der gute Rat nicht angenommen wurde, lehnte der Stadtausschuß den Antrag ab.

## Bettelbriefe an den Präsidenten

### 200 finanzielle Beihilfen monatlich — Viel Mühe um eine Nationalhymne

Heusz, Hoß oder Heuß? Das ist die Frage für viele, die sich schriftlich an das deutsche Staatsoberhaupt wenden. Aber die Post ist bekanntlich findig. Selbst ein Brief mit der Anschrift: „Herrn Regierungspräsidenten Th. Hois-Bonn“ wird auf der Viktorshöhe abgeliefert. Das spricht für die Post. Gegen den Briefschreiber spricht es, sich in seinem Schreiben „auf die alte Bekanntheit mit dem Professor“ zu berufen.

„Wir sind die größte Bettelzentrale, die man sich denken kann.“ meint ein führender Mitarbeiter des Präsidenten. „Denn ein Großteil der täglichen Post könnte an ein Bankhaus weitergeleitet werden, um die Darlehenswünsche zu befriedigen.“ 8405 Posteingänge waren auf der Viktorshöhe allein im Monat Dezember zu verzeichnen. 2750 DM beträgt das monatliche Einkommen des Präsidenten, dazu 5000 DM Repräsentations- und Aufwandsgelei. Davon werden monatlich in etwa 200 Fällen finanzielle Beihilfen gegeben. Allerdings können nur die härtesten Fälle berücksichtigt werden. Trotz aller Ermahnungen reißt aber der Briefstrom nicht ab. Die engsten Mitarbeiter des Professors haben wirklich kein „Beamten-dasein“.

### Künstler schicken ihre Werke

Manche verwechseln das Präsidentenhaus auch mit einer Versandabteilung oder einem Warenhaus. Das gilt in erster Linie bei Künstlern oder solchen, die sich dafür halten und das Präsidentenpaar mit Kunstgegenständen, von der Skulptur bis zum modernsten Gemälde förmlich überschütten.

nicht etwa um ihn zu beschenken! Man bittet den Präsidenten als Kunstsachverständigen, den Preis selbst zu bestimmen und dann den Betrag zu überweisen. Sollte aber der Präsident im Augenblick keine Verwendung haben, dann möge er es doch an einen kapitalkräftigen Freund weiterreichen. Da der Präsident kein Händler ist, muß sich eine Gruppe junger Mädchen und Frauen damit abmühen, die Kunstgegenstände wieder säuberlich einzupacken und den Künstlern zurückzuschicken. Porto und Packmaterial gehen zu Lasten des Präsidentenhaushaltes. Auch Antiquare und Geschäftsleute senden Waren aller Art nach der gleichen Methode. Daß man dem Professor auch Hunde gleich ans Tor liefert, rundet das Bild ab.

### Eine „ordentliche Nationalhymne“

Eine besondere Gilde bilden die Leute, denen das Fehlen einer „ordentlichen Nationalhymne“ am Herzen liegt. Durchschnittlich sieben bis zehn Entwürfe vertont und vertextet, bringt die tägliche Post. „Wir sind Dilettanten“, schreiben die meisten entschuldigend, und man glaubte es ihnen gerne.

## Kleine Bonner Stadtkronik

**Drei Sparbücher über 5700 DM gestohlen**  
In der Nacht entwendete ein Dieb aus einem Einfamilienhaus an der Endericher Straße während der Abwesenheit der Bewohner aus einem Kleiderschrank des Schlafzimmers drei Sparkassenbücher mit Gesamteinlagen von 5700 DM und aus dem Küchenschrank 24 DM Bargeld.

### Enttäuschter Aktentaschendieb

Einem Kraftfahrer wurde aus seinem in der Meckenheimer Straße abgestellten Wagen seine Leder-Aktentasche mit Geldnoten und anderen Papieren gestohlen. Anschließend war die Enttäuschung des Diebes groß, denn sämtliche Papiere wurden kurz darauf in der vergitterten Eingangstür eines Cafés im Mittelpunkt der Stadt eingeklemmt vorgefunden. Die Aktentasche behielt der Dieb jedoch für sich.

### Eisenbahnfahrkarten ins Ausland

Fahrkarten von einem deutschen Bahnhof nach einem ausländischen Zielbahnhof können von 1. März an in voller Fahrpreishöhe in DM eingelöst werden.

### Posteinlieferungsbücher wieder kostenlos

Die zur Bescheinigung der Einlieferung von Einschreib- und Wertsendungen, Nachnahmen sowie Postanweisungen und Zahlkarten dienenden Posteinlieferungsbücher werden nun an den Postschaltern wieder unentgeltlich abgegeben.

### Fußgänger müssen vorsichtiger sein

In letzter Zeit mehren sich die Unfälle im Fußgängerverkehr auf den Schrittweegen. Da es der Stadtverwaltung bisher noch nicht möglich war, sämtliche Kriegs- und Nachkriegsschäden an den Schrittweegen zu beseitigen, wird die Bevölkerung darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse erforderlich ist, bei Benutzung der Schrittweege die völlige Vorsicht walten zu lassen.

derlich ist, bei Benutzung der Schrittweege die völlige Vorsicht walten zu lassen.

### Bahngebiet darf nicht betreten werden

Die Eisenbahndirektion Köln teilt mit: In letzter Zeit haben sich beim unbefugten Betreten des Bahngebietes folgenschwere Unfälle ereignet. So wurde auf der Strecke Köln West—Köln Süd beim Kohlsammeln eine Frau von einem D-Zug erfaßt und getötet. Diese Unfälle zwingen dazu, die Bevölkerung nochmals eindringlich vor dem unbefugten Betreten des Bahngebietes zu warnen.

### Neuer Tarif für Kraftfahrer

Die Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr, Ortsverwaltung Bonn, teilt mit, daß für die Beschäftigten im privaten Kraftfahrwesens des Personenverkehrs zum 1. Januar ein neuer Mantel- und Lohnarif abgeschlossen worden ist, welcher für alle organisierten Kraftfahrer Gültigkeit hat. Für die Beschäftigten im Speditions-, Güter-, Nah- und Fernverkehr ist ein neuer Mantel- und Lohnarif zwischen denselben Vertragskontrahenten seit 1. April 1949 abgeschlossen worden.

### Herzlichen Glückwunsch

Der Betriebskontrollleur i. R. Martin Kolz und Frau Maria geb. Wallraff, Franzstraße 53, feiern am 25. Februar ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar war 40 Jahre bei den Straßenbahnen der Stadt Bonn beschäftigt. Am 24. Februar feiern die Eheleute Paul Falderbaum und Gertrud geb. Brühl, Auguststr. 8, ihre goldene Hochzeit.

## Von der Frau für die Frau

Modebrief an Gabriele

Liebe Gabriele!

Dein Eilbrief mit der Bitte um einen Bericht über die ersten Frühjahrskollektionen, die ich gesehen habe, kam soeben an, und ich lese zwischen Deinen Zeilen, daß es scheinbar wirklich presst!

Wieso interessierst Du Dich auf einmal so intensiv für die Mode... Da muß doch etwas dahinterstecken... sicher willst Du einem Mann mit Deinem Charme in zauberhaftem Kleidern völlig den Kopf verlieren.

Fescher Reise Mantel aus Fischgrätstoff oder Kameihaar. Typisch für die neue Modelinie ist der sehr tief angesetzte etwas lose hängende rückwärtige Gürt.



Das typische Sommerkostüm. Es kann aus gemustertem Wollstoff, aber auch aus Mischgeweben, Seide und Rips hergestellt werden.

drehen. Bekenne Farbe!... A propos Farbe... Du wirst Dich freuen, denn Deine Lieblingsfarbe silbergrau wird die Modelfarbe fürs Frühjahr sein.

Interessant sind die neuen Jacken und Kostüme die nicht mehr nach Schneiderart, sondern weicher und salopper getragen werden. Sie haben abgerundete Schultern und Ärmel, die etwas unter dem richtigen Aermelansatz eingesetzt sind, sehr enge Gürtel, die die Taille markieren, und etwas unordentlich fallende krause Schöße.

Der Mantel im Frühjahr spielt eine große Rolle, denn er wird diesmal sehr auf die Tageszeiten abgestimmt. Für den Vormittag und die Reise gibt es einen etwas garconhaften neuen Typ, der rückwärts ziemlich gerade fällt. Sehr herzlich Deine Petra.

Marineblaues Mantelkleid in sehr fescher Form. Der enge Rock, der charakteristisch für die heutige Mode ist, bekommt durch die linksseitig geknüpfte Partie, die in ein sehr glückliches Volant ausläuft, die beschwingte Linie. Der große Kragen ist mit Pikee belegt.



## Das Standesamt meldet:

Aufgebote in Bonn: Kaufmann Bruno Matthias Johannes Casaler, Adolfsstr. 52, und Anneliese Gertrud Schmitt, Wolfstr. 19; Kraftfahrer Karl Erich Willi Techepe, Adolfsstraße 39, und Anna Karoline Peters, geb. Käs, Adolfsstraße 39; Packer Kurt Siegius-Jand, Bonn, Rosenberg, Medizinische Klinik, und Lucia Niederprüm, Rosenberg, Medizinische Klinik; Kraftfahrer Klemens Helmut Zehrtner, Blücherstr. 12, und Elisabeth Schönhöfer, geb. Lenzen, Blücherstr. 12; Kandidat der Forstwirtschaft Werner Kurt Ballmann, Freiburg im Breisgau, Erwinstraße 48, und Edith Luise Barbara Wolf, Bonn, Kaiserstraße 67; Lagerbesitzer Hilarius Weber, Bornheimer Str. 34, und Anna Maria Wolfgarten, geb. Schmitz, Bornheimer Straße 34; Bauarbeiter Josef Bäsche, August-Ring 24, und Hildegard Wissemborski, Königstr. 25; Kaufmännischer Angestellter Kurt Christian Friedrich Kesper, Königstr. 9, und Siegfried Irmaard Winkelmann, Königstraße 9.

## Veranstaltungskalender

Der Filmclub Bonn zeigt heute abend 22.15 Uhr im Modernen Theater die beiden Dokumentarfilme „Der Prozeß des 20. Juli“ und „Der Nürnberger Prozeß“.

Bühnen der Stadt Bonn. Großes Haus, Kronprinzenstraße 2a: Donnerstag, 23. Februar, abends, Mieta A: „Der Wildschütz“; Freitag, 24. Februar, abends, Mieta A: „Hochzeitsnacht im Paradies“.

Der Verband der Köche hält am 24. Februar, nachmittags, im Hotel Rheinischer Hof, Bad Godesberg, eine Versammlung ab.

Johannes-Passion. Die Bonner Bach-Gemeinschaft führt am Sonntag, 26. Februar, 19.30 Uhr, in der St. Nikolaus-Kirche, Bonn-Süd, die Johannes-Passion von Joh. Seb. Bach auf. Dirigent ist Musikdirektor Gustav Claessens.

Das Studentenkabarett „Wintergärtchen“ spielt weiterhin an folgenden Tagen: Samstag, 25., Sonntag, 26. Februar, Mittwoch, 1., Samstag, 4., und Sonntag, 5. März, im Kabaretttheater „Fleischhauer“, Bonn-gasse 7.

Die Puppenspiele Bonn, Leitung Wilhelm Diefenthal, führen am Sonntag, 26. Februar, im Kleinen Haus, „Loisstraße“, um 15 Uhr „Emil reist nach Afrika“ auf.

## Nach den tollen Tagen Erholung im „Hospitalchen“

## „Ich fühle mich wie ein alter Seebär“

Junger Bonner schreibt aus USA — New York im Lichterglanz

Ende vorigen Jahres fuhr ein 18jähriger Elektriker aus Bonn nach USA. Verwandte erwarteten ihn auf einer Farm bei San Francisco. In dem ersten Brief an seine Angehörigen in Deutschland gibt er die Eindrücke wieder, die er auf der Ueberfahrt und in der Riesenstadt New York empfing. Die Schilderung ist von reizvoller Frische. Wir veröffentlichen einen Auszug aus dem Brief.

„Wir hatten auf der Ueberfahrt ausgezeichnetes Wetter, bisweilen Sturm, aber ich fühlte mich wohl wie ein alter Seebär und Wellenfahrer. Jede Mahlzeit habe ich mitgemacht — dabei sammelte ich einige Speisekarten, die ich Euch gelegentlich schicken werde. An Bord war Radio, Sport, Konzert und Tanz bis Mitternacht. Langeweile hatte ich also nicht. Mir kam das Ganze wie eine richtige Ferienreise vor.

Da gab's kein Schlafengehen... Dann hieß es: Wir kommen diese Nacht zwei Uhr in New York an. Da gab es kein Schlafengehen mehr. Wirklich wurde die „Washington“ mitten in der kalten Dezembernacht in den Hafen eingeschleppt. Ich stand an der Reeling und erlebte den unvergleichlichen Lichterglanz, mit dem die ruhlose Millionenstadt uns begrüßte.

Um acht Uhr morgens waren wir an der Landebühne 61 US Lines, und ich konnte, nachdem meine Papiere geprüft waren, um ein Uhr an Land gehen. Hans F hatte schon seit elf Uhr mit dem Wagen auf mich gewartet.

Riesige Geschäfts-„Städte“ Am anderen Morgen sind wir um acht Uhr losgefahren, um uns die City anzusehen. Von Norden nach Süden durchfahren wir die ganze Stadt mit einem zweistöckigen Bus, mit der U-Bahn, der Hochbahn und der Eisenbahn. Ich war auf allen Brücken, habe vom Empire State Building auf Tausende von kleineren Wolkenkratzen herabge-

men! Glaubt mir nur, New York ist wirklich einmalig.

### Schneestürme drohten

Morgen gehe ich in die Radio-City-Hall zu einer Varieté- und Kino-Schau. Gegen elf Uhr abends starte ich dann nach San Francisco. Die dortigen Verwandten möchten, daß ich mit dem Zuge komme, weil auf der Buslinie mit Schneestürmen zu rechnen ist. Das wäre zwar vielleicht eine ganz schöne Abwechslung, aber beim Einschneien käme ich nicht programmgemäß ans Ziel. Die Autofahrt wäre auch dreißig Dollar billiger, aber dafür dauerte sie wiederum fünf Tage länger. Also fahre ich mit dem Zug. Den nächsten Brief schreibe ich von Santa Rosa. Bis dahin alles Gute...!

## Gotische Kathedralen als Königskirchen

Vortrag von Prof. Hans Sedlmayr im Großen Hörsaal

Die Forschungen der „Wiener Schule“, der Prof. Sedlmayr als Schüler Max Dvoraks und als Nachfolger Julius von Schlossers auf dem Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Wiener Universität angehört, berührten sich eng mit den Problemen, um deren Erhellung sich der „Bonner Kreis“ bemühte, sagte der Bonner Kunsthistoriker Prof. von Einem zur Einleitung eines Vortrages von Prof. Hans Sedlmayr gestern abend im vollbesetzten Auditorium maximum der Universität. „Die Gotische Kathedrale Frankreichs als Europäische Königskirche“ lautete das Thema Prof. Sedlmayrs. Die Kathedralen seien mit dem französischen Königstum als Symbol seiner Macht entstanden, erklärte er. Ueberall, wo in Europa solche Königskirchen entstanden, sei eine Beeinflussung durch Frankreich festzustellen, Ausgangspunkt sei die Ile-de-France gewesen. Die Grundsteine zu diesen gewaltigen gotischen Bauten sind nach der Dar-

stellung Prof. Sedlmayrs immer an Stellen gelegt worden, deren enge Berührung mit dem betreffenden Königstum sich nachweisen läßt: In Schweden wurde die Kathedrale von Upsala errichtet, in England die Königskirche von Roskilde, in England mit betont französischem Einschlag die Westminster Abbey, der Vetusdom in Prag, der Stephansdom in Wien, in Italien der Mailänder Dom und in Spanien die Kathedralen von Burgos, Toledo und Leon. Zweifel bestehen unter diesem Blickpunkt um die Entstehung des Kölner Domes. Das Straßburger Münster sei jedoch mit seinen 28 Königsbildnissen einwandfrei eine Königskirche, ebenso der Dom zu Magdeburg, der seit 1209 dem Krönungsjahre Kaiser Ottos IV. plötzlich aus romanischer Umgebung emporgewachsen sei.

Viele Fragen seien bisher noch offen, betonte der Wiener Kunsthistoriker, auch sei

das Problem kein eigentlich kunsthistorisches, denn die Kunstgeschichte habe zu fragen, welches die wesentlich künstlerischen Leistungen seien. Höchstleistungen der Kunst entstünden in der Begegnung der

größten künstlerischen Potenz mit den großen Aufgaben der Zeit. Für das 13. Jahrhundert, schloß Prof. Sedlmayr, sei der Bau der Königskirche diese große Aufgabe gewesen.

## Michaelas Tagebuch

Einguter Rat für jeden Tag der Woche

Donnerstag: Die Brille soll Mode werden, in Italien trägt man sie schon in den Farben zum Abendkleid passend. Es gibt für ein Brillengrundgestell die entsprechenden farbigen Zusätze. Ich brauche keine aber meine Schwester wird nun ihre Hemmungen verlieren. Dann ist sie mit ihrer Kurzsichtigkeit hochmodern.

Freitag: Für meine Hängelampe habe ich für 4,50 Mark ein neues Gestell gekauft, das ein Gewicht besitzt, an dem man die Lampe auf- und niederziehen kann. Jetzt wird es um de. Tisch erst richtig gemütlich. Eine tiefgezogene Lampe schließt nämlich wundervoll von der Umwelt ab.

Samstag: ... und weil morgen Sonntag ist, werde ich einen Kuchen backen. Das Rezept fand ich in einem Wiener Kochbuch: Zwei Eier mit Butter oder Margarine schaumig rühren, den Saft einer halben Zitrone und rund 150 g Mehl dazugeben. Der Fischschnee wird unterzogen. Diesen Teig backen und später mit einer Füllung versehen, die man sich wählen kann.

Sonntag: Ich habe mir vorgenommen, heute einen ganzen Tag lang alleine zu bleiben. Selbst Beate wird nicht kommen. Für alle Fälle habe ich einige Zeitungen gekauft, damit ich lesen kann, wenn es mir langweilig werden sollte. Aber ich las in einem indischen Buch, daß die größte Offenbarung die Stille ist. Man muß gerade in der heutigen Zeit wenigstens einmal im Monat zu sich selbst kommen.

Montag: Ich mache die Hollywood-Kur, um endlich mal wieder schlanker zu werden. Zum Frühstück trinke ich Hagebuttenmit Süßstoff, dazu zwei Scheiben Vollkornbrot und Marmelade. Außerdem trinke ich abends Obstsaft. Beate sagt, das soll helfen.

Dienstag: In einem Pariser Modebericht las ich, daß es mit der Knopfmode nur halb so schlimm ist. Viele deutsche Frauen haben sich den ältesten Mantel durch Dutzende von Knöpfen modernisiert. Die Moderegeln heißen: Nur dort ein Knopf, wo etwas zu knöpfen ist.

Mittwoch: Eine wunderbare Soße habe ich entdeckt: In einem Stückchen Butter wird ein Kaffeelöffel Kartoffelmehl gelb geröstet und dann mit einem halben Liter Milch glatt abgerührt. Mit Zitronenschale durchkochen, zwei Eßlöffel Senf, etwas Salz, Pfeffer, zwei Eßlöffel Essig und ein Stückchen Zucker dazu. Alles aufkochen und durch ein Sieb anrichten. Man kann es für Rindfleisch und Schweinefleisch, aber auch zu gekochten Zungen nehmen.

### Kulturnachrichten

Filmschaffende aus aller Welt treffen Ende Mai in Rom ein, wo sie Fragen der zeitgenössischen Filmarbeit besprechen werden. Für diese Zeit ist eine „Woche des religiösen Films“ geplant.

Mediziner aus Italien, Amerika, Holland, Portugal, Frankreich, Deutschland, Schweden und der Schweiz treffen sich vom 16. bis 24. Juli in Verona.

# Aus dem alten Bonn

## Ming Bonn

Von P. Delfosse †

Ich hann dich all ming Lävve hühgehahle  
De beste Platz en mingem Häzz wor ding.  
Em Sonnenglanz ganz wie em Mondesching  
Sung ich ding Led, du Musenstadt, du ahle.

Wat och de Welt en Gold- on Selveschale  
An Freud me gov do drusse wor gering.  
Wenn ich alleen schon durch ding Stroße ging  
Fung ich e Glöck, von kenem zu bezahle.

On imme noch vedeels du Freud on Säe  
Met volle Händ. Jo, bis zom kleenste Deel  
Beß du dat leve, schöne Bonn geblevve.

On gonn ich och alt lang op fremde Wäge,  
Ich loß dich net, dich Kleinod ohne Fehl,  
On hann nur dir op iwig mich verschrevve.

## Die Belagerung Bonns im Jahre 1689

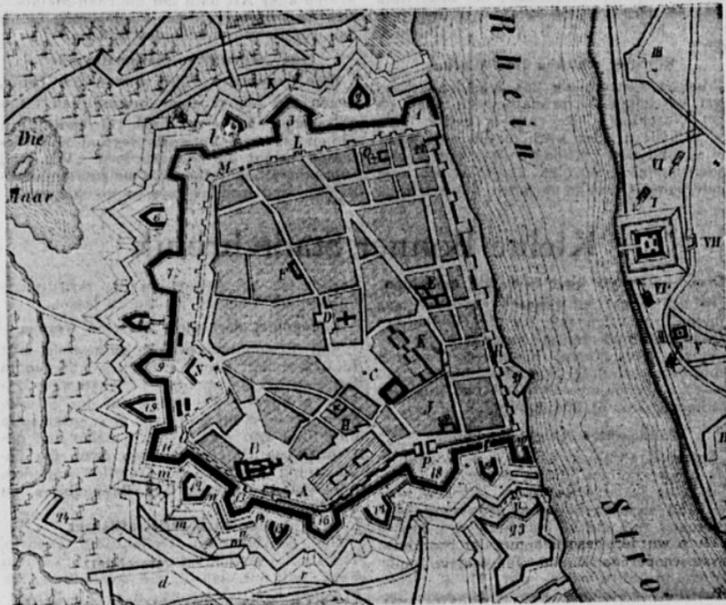
Nur wenige Häuser blieben vom Feuer verschont

Bonn ist durch Kriegereignisse oft zerstört worden. So im Kölnischen Kriege, der auch der Truchsessische heißt, weil die Ursache zu diesem Kriege der zum evangelischen Glauben übergetretene Gebhard Truchseß von Waldburg war. Er floh 1583 aus Bonn. Seine Parteilager nahmen nach kurzer Belagerung die Stadt wieder ein, kurze Zeit danach aber wurde Bonn nach längerer Belagerung durch die Bayern erobert. Beide Male wurde die Stadt sehr in Mitleidenschaft gezogen, wie Zeitgenossen, so im Buch Weinsberg, uns überlieferten. Damals war Bonn eine verhältnismäßig starke Festung. Aber fast dem Erdboden gleichgemacht wurde Bonn in den Kriegen Ludwigs XIV. von Frankreich, die man mit Recht Raubkriege nannte, gegen den Kaiser und seine deutschen Verbündeten, genau vor 240 Jahren. Die französischen Truppen zogen über den Rhein, zerstörten Heidelberg und die Pfalz und setzten sich im Erzbistum Köln fest, weil die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln sich den Franzosen angeschlossen hatten. Die Truppen bewegten sich von Osten und Norden auf Bonn zu. Den Oberbefehl über das Heer, das gegen Bonn operieren sollte, bekam der Kurfürst Friedrich von Brandenburg, der nachmalige Friedrich I. von Preußen. Rheinberg und Kaiserswerth fielen nach kurzer Belagerung in die Hände der Alliierten. Die französischen Streifcorps zogen sich nach Süden zurück und verstärkten die Besatzung von Bonn.

### Elf Bastionen

Die Stadt war stark befestigt. Sieben Tore, die gut gesichert waren, führten aus der Festung: Wenzel-, Köln-, Stern-, Stokken-, Gier- und Rheintor und noch das Mülheimerpfortlein. (Das Dorf Mülheim war schon vorher den Befestigungsarbeiten zum Opfer gefallen.) Elf Bastionen sicherten die Stadt, die zum Teil durch Kontergarden im Vorfelde geschützt waren. Das waren Erd- und Steinbauten, die kellerartige Räume hatten, zur Aufnahme von Munition und Verpflegung. Auf der Beueler Seite befand sich eine quadratisch angelegte Schanze, die das rechte Rheinufer sicherte. Hierzu gehörte das befestigte „italienische Haus“. Die Brandenburger rückten von Rheindorf, wo sie lagerten, gegen die Schanze vor. Das

italienische Haus wurde im ersten Ansturm genommen, die Schanze nach scharfer Beschießung. Die Besatzung konnte nur zu einem kleinen Teil auf die Gierponte das andere Ufer erreichen. Die Blockade begann. Bei Grau-Rheindorf lagen die Holländer, bei Dransdorf die Münsterschen, die Brandenburger bei Endenich und Poppelsdorf und dort auch die Kaiserlichen. Im August und September 1689 machten die Franzosen Ausfälle, die aber trotz tapferer Haltung abgeschlagen wurden. Täglich wurde die Stadt von vielen Batterien beschossen. Schon in den ersten 24 Stunden waren die Hauptgebäude der Stadt zerstört, und viele Privathäuser gingen in Flammen auf. Der Kom-



Die Festungsanlagen des alten Bonn

mandant von Bonn, General von Asfeld, ein tapferer und edler Mann, hielt sehr auf Manneszucht, die aber während dauernder Beschießung nach und nach verloren ging. Die Gewölbe unter den Häusern boten keinen Schutz gegen die großen Bomben, die in die Stadt fielen. Die Besatzung zog sich auf die inneren Festungswerke zurück. Der Ring um die Stadt war geschlossen. Bald fehlte es an Wasser, ebenso an Fleisch. Die meisten Pferde wurden geschlachtet.

### Die Kapitulation

Der große Sturm durch die Brandenburger begann am 10. Oktober und wurde schnell vorgetragen. Die Eingeschlossenen sahen ein, daß Widerstand unnütz sei, besonders auch, als der umsichtige Kommandant von Asfeld schwer verwundet wurde. Die Kapitulation wurde abgeschlossen und die Besatzung durfte „mit Gewehr und Bagage, Kugeln im Munde, Schalmeyen und Trompeten, fliegenden Fahnen und Standarten, an beiden Seiten brennende Luntten, mit Blei und Pulver versehenen Bändelieren, mit Piken und Musketen auf der Schulter, Reiter und Dragoner auf Pferden mit ganzem Gepäck“ unter starker Eskorte auf Trier zu abmarschieren.

Nur wenige Häuser in der Nähe des Rheins waren erhalten geblieben. Doch nach und nach kehrten die Bonner wieder zurück. Der neue Kurfürst Joseph Clemens gab Geld und Materialien zum Aufbau. Schon vierzehn Jahre später, im Spanischen Erbfolgekrieg, wurde 1703 die Stadt wieder belagert und teilweise zerstört. Wieder lagen brandenburgische und holländische Truppen vor der Stadt. Die Kirchenbücher von Oberkassel erzählen von diesen Kämpfen. Evangelische Offiziere, die bei beiden Aktionen fielen, sind dort beigesetzt worden. Er.

## „In der Kirch befinden sich fünf Altar“

Eine kurzgefaßte Geschichte der Gangolphkirche



Das alte Bodifé'sche Haus am Münsterplatz

Ende September 1911 widmete der Generalanzeiger dem ehemals Bodifé'schen Hause an der Ecke Münsterplatz—Sürst einen Nachruf. Dieses Haus, in seiner gemütlichen und behäbigen Anlage nur durch die im Erdgeschoß eingerichteten Läden gestört, war das letzte Kanonikerhaus des Cassius-Stiftes und stand damals kurz vor dem Abriß, um einem Neubau der Diskontogesellschaft Platz zu machen.

### 26 Kanonikerhäuser

Eine Inschrift über der Türe des Gebäudes besagte, daß es anno 1713 von dem Kurkölnischen Geheimen Rat Ferdinand Flörckin und seiner Ehefrau zur Ehre Gottes und ihrer Patrone — zu Nutzen ihres Neffen, des Kanonikus Matth. Flörckin erbaut wurde, „auf der Stelle, wo sich früher das Pfarrhaus der längst verschwundenen Pfarrkirche St. Gangolph befand“.

Innerhalb der Immunität des Cassius-Stiftes gab es einst 26 solcher Kanonikerhäuser, ein Teil von ihnen auf dem Münsterplatz (so z. B. die ehemals den Familien Henry, Neusser, de Claer, Badenheuer, Adorf zugehörigen), ein Teil in der Remigiusstraße, am Martinsplatz, Neutor und in der Sürst. Schlägt man den Stadtplan von 1773 auf, so kann man ihre genaue Lage noch heute feststellen. So hatte das Bodifé'sche Eckhaus einst die Nummer 178.

Anders, als die Inschrift des Hauses besagte, stellt sich die Situation nach dem Lageplan. Denn das in der Inschrift erwähnte Pfarrhaus stand mindestens zu dieser Zeit nicht an der Straßenecke, sondern vielmehr mitten in dem heutigen Dreieck Sürst—Poststraße—Münsterplatz. Es war ein breitgeliebtes Haus von zwei Stockwerken, stand nordwestlich der Gangolphkirche, von dieser durch den Friedhof getrennt. Anhand der auf der Karte eingezeichneten Figuren und der dazu vorhandenen Beschreibung läßt sich die Gesamtanlage wie folgt rekonstruieren:

... Wo sich heute ein Café befindet

Vor der Front des jetzigen Bankgebäudes, näher an die Münsterkirche heran, befand sich der Chor der Gangolphkirche, nach

links durch eine Mauer von der Sürst getrennt. Nach dem Münsterplatz zu war Plan-Nummer 130 1/4, der Beschreibung nach: „Eine Tür, wodurch man über den Kirchhof langs St. Gangolph-Kirche bis zur andern thür hinausgeht“ (d. h. nach der heutigen Poststraße zu). Der Eingang zur Kirche lag im Innern des Kirchengeländes, gegenüber dem Pastoralhaus. Dieses konnte man durch ein Gartentor in der Sürst, etwa an der Stelle, wo sich heute das Café Victor befindet, erreichen, oder aber von oben erwähntem Gang an der Kirche entlang durch ein Gärtchen „über ein Gängelchen in die Pastorath“. Neben der Kirche lag das Gebühnhaus.

Auch eine notdürftige Beschreibung der Kirche selbst ist dem Plan zu entnehmen: „inwendig neben der Kirchthür rechterseits geht man auf die Orgel, neben dem hohen Altar vor der Communicanten-banckh rechterseits befindliche Sacristhey“. Und: „in der Kirch befinden sich in allem fünf Altar“.

Viele Jahrhunderte lang gehörte St. Gangolph zu den vier Pfarreien der Stadt, wenn es auch die geringste gewesen zu sein schien — bei ihrer Auflösung im Jahre 1804 hatte sie 700 Seelen betreut. Die Entstehung der Kirche verlegt man in die Regierungszeit des Erzbischofs Philipps von Heinsberg (1167—1191). Der Pfarrbezirk umfaßte den westlichen Saum der Stadt, also Sürst, Butterweck, Sternort, Stiftsgasse und Maargasse, Mauspfad und Münsterplatz.

Die erwähnte „Supprimierung“ der Gangolphkirche geschah in der Franzosenzeit, als der Bischof Berdolet im Jahre 1804 die Auflösung dieser Pfarrkirche befahl. Ihre Liegenschaften wurden damals an die Pfarre St. Martin abgegeben, dazu etwa die Hälfte der Pfarrkinder — die anderen kamen zu Dietkirchen. Letzter Pfarrer von St. Gangolph war Franz Xaver Joseph Lohé, der dem Decret zufolge ausscheiden mußte und seit Mai 1805 zum Pfarrer in Kessenich bestellt war. Im Mai 1806 hielt er in St. Gangolph seinen letzten Gottesdienst. Ein Jahr darauf, am 16. Mai 1807, wurde mit dem Abbruch der Kirche begonnen, deren Steine zum Aufbau des Arresthauses Nähe der Friedrichstraße Verwendung fanden. A.

## „Die so genante Sürst“ im Wandel der Zeiten

Vom Nordwesttor der Münsterkirche zog sie sich bis zur heutigen Münsterstraße

„Die „Sürst“ hat ihren Namen von dem großen Waldgebiet bei Rheinbach. Die von dort kommenden Besenbinder hielten hier ihre Waren feil.“ So beschreibt das Bonner Adreßbuch die Herkunft der Straßenbezeichnung einer der markantesten Geschäftsstraßen unserer Stadt.

Der Plan der Stadt Bonn nach Merian (1646) zeigt im äußersten Westen der noch mit Stadtmauern umgebenen Stadt eine einzige Straße, vom nordwestlichen Tor der Münsterkirche sich hinziehend bis an die etwa auf der Höhe der heutigen Tankstelle in der Münsterstraße gewesenen Stadtmauer: eben unsere heutige Sürst. Erinnern wir uns, daß sie früher nicht durch eine Poststraße durchschnitten wurde, und das Stück von dieser bis zum Berliner Hof einst ebenfalls zur „Sürst“ gehörte. Dem Berliner Hof ungefähr gegenüber lag das Mülheimer Törchen, und wer von der Mülheimer Straße kommend vorbei an den letzten Resten des Dorfes Mülheim die Stadt Bonn betrat, mußte durch die Sürst am Münster vorbei.

### „Mülheimer thürgen“

Diese Eingangsstraße hieß denn auf dem Stadtplan von 1773 auch einfach „Mülheimer thürgen“, während das Gebiet des Stadtgrabs jenseits der Nordwestecke der Ummauerung die Bezeichnung trägt: „Die so genante Sürst“. Um ebendiese Zeit aber muß sich der Name auf die eigentliche Straße übertragen haben, denn in der Beschreibung zu diesem Plan werden nun Häuser als in der Sürst stehend aufgeführt, die nach der Zeichnung am „Mülheimer thürgen“ liegen.

Gegen das Ende der kurfürstlichen Zeit war die Sürst die Straße der Kanoniker. Sie hatte ein völlig anderes Aussehen, als heute und nur der leicht geschwungene Straßenzug ist davon übrig geblieben. Stellt man sich vor den Eingang zum Münster und blickt in Richtung der Poststraße, so befand sich 1773 zur rechten Hand zunächst die Gangolphkirche, von der eine Mauer entlang der Sürst führte, zuweilen durch Toreinfahrten oder Pförtchen unterbrochen.

### Dreißig Jahre später

Dreißig Jahre später, in der Franzosenzeit, wandelt sich das äußere Bild in das einer Geschäftsstraße. Eine Kuriosität stellten die beiden Häuser Josef Rögers (Colonialwaren und Zigarren) und Theodor Broels (Südrüchte usw.) dar, eine kleine Straßenecke mitten in der Sürst vor den Eingängen zum Münster, tum daneben befindlichen alten Spritzenhaus

und dem Waisenhaus. Diese Wohninsel mit ihren kleinen, spitzgiebeligen Häuschen verschwand erst in den neunziger Jahren.

### Das Alte sank

Kurz vor dem ersten Weltkrieg hat dann die Sürst ihre im wesentlichen noch heute gültige Gestaltung erfahren. In einem Tauschvertrag zwischen der Stadtverwaltung und der Pfarre St. Martin überließ diese 1906 einen Teil des Martinsplatzes an die Stadt. Die Stadt selbst übergab dafür — 1908/09 erst wirksam geworden — das alte Spritzenhaus am Münster der Pfarre zum Abbruch, das durch Errichtung des neuen Feuerwehrgeländes in der Maxstraße Ersatz geschaffen war. Das alte Spritzenhaus konnte so niedergelegt werden, der dahinter befindliche wertvolle Kreuzgang wurde frei und dem öffentlichen Verkehr zugänglich gemacht. Um dieselbe Zeit wurde die Erschließung der Grundstücke reif, die zwischen Sürst und Martinstraße lagen. Ein Konsortium übernahm die beträchtlichen Baukosten für die Anlage einer neuen Verbindungsstraße zum Bahnhof hin — die spätere Gangolphstraße. In einer im Juni 1908 erfolgten Stadtratssitzung wurden die Fluchtlinien für diese und die von Arestraße festgelegt und die Verträge beraten. Das Konsortium hinter-

legte Sicherheiten in Höhe von 300 000 DM. Die großen Umwälzungen in dieser Ecke der Stadt nahmen damit ihren Anfang.

In den folgenden Jahren wurden abgerissen: das alte katholische Waisenhaus nebst Kapelle und dem angrenzenden Mädchenschule. An ihrer Stelle verläuft heute die Gangolphstraße. Die alte Kaplanei. An das Münster anschließend konnte in der Gangolphstraße eine neue Kaplanei erbaut werden. Auf dem Gelände der alten entstand die Geschäftshäuser Kemp und Rußbild, nach dem Münsterplatz zu das moderne Gebäude der Diskonto-Gesellschaft. A.

## Bonner Reben in Kapstadt

Holländer entnahmen sie 1730

Der Weinbau im Landkreis Bonn war noch vor hundert Jahren beachtlich. Überall an den Hängen von Godesberg bis ins Vorgebirge zogen sich Weinberge hin, in denen besonders der rote Wein gedieh. Die untere Grenze des Weinbaus lag etwa bei Röberg. Aus den Weingärten von Waldorf, Alfiter und Bornheim entnahmen übrigens im Jahre 1730 die Holländer jene Reben, die sie auf dem Kap der Guten Hoffnung an der Südspitze Afrikas anbauen.

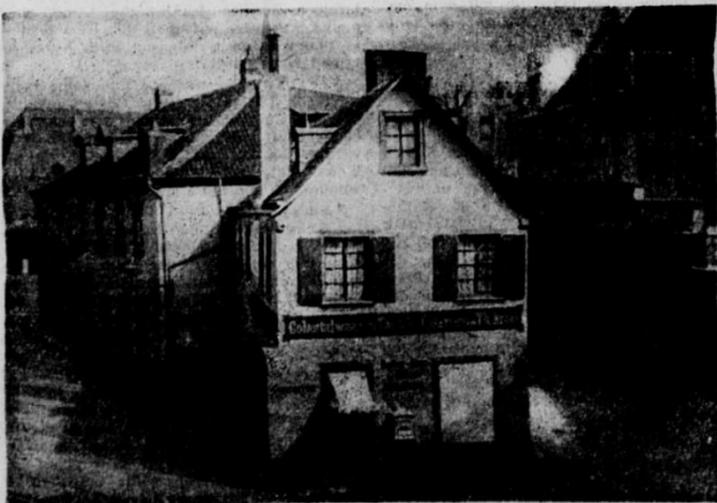
## Kleine türkische Komödie

Eine alte Bonner Anekdote

An einem heiteren Sonntagnachmittag bemerkten die Bonner, die bei ihrem Spaziergang an dem Hause des Professors und Staatsrates Niebuhr hinaufsahen, dort eine seltsame Erscheinung. Im Rahmen eines offenen Fensters saß ein Türke. Ueber dem bräunlichen Gesicht erhob sich der seidene Turban mit der mächtigen Schmuckkrone, und ein seidenes Obergewand hüllte bauschig und fremdartig den seltsamen Gast ein. Der saß gravitätisch und unbeweglich da und hielt in der Hand eine Kaffeetasse, aus der er dann und wann einen Schluck nahm. Die Menschen auf der Straße blieben stehen und sahen unbeweglich, wie der Fremde, zu ihm hinauf. Zu denen, die ihn zuerst entdeckt hatten, kamen bald mehr und mehr Spaziergänger, bis eine stattliche Anzahl von Neugierigen hinaufstarrte, ob nicht vielleicht noch ein bedienender Mohr oder dergleichen dazu käme. Aber nichts geschah. Vielmehr

wurde dem Fremden die öffentliche Aufmerksamkeit nicht doch wohl unbehaglich und er erhob sich, wobei die Staunenden in seinem silberbeschlagenen Gürtel noch seltsam geschwungene Waffen sahen, und verschwand dann im Hintergrund des Zimmers.

Während die Sonntagsspaziergänger die Kunde von dem seltsamen Gast im Hause Niebuhr in die Stadt trugen, ließ der sich lachend von dem Turban und seidener Obergewand befreien, und unter dunkler Schminke kam das Gesicht des Historikers Friedrich Christoph Dahlmann zutage. Er, der künftig in Bonn Geschichte lehren sollte, war vorerst zu einem freundschaftlichen Besuch zu Niebuhr gekommen. Und der sonst so strenge Staatsrat und Professor hatte den Freund in übermütiger Freude über das Wiedersehen bewegt, den Bonnern die kleine türkische Komödie vorzuspielen.



Die „Insel“ in der alten Sürst



Die Sürst nach Niederlegung der Insel

# Aus der Umgegend

**Wildschäden werden vergütet**  
 Das Ernährungsministerium von Nordrhein-Westfalen hat Grundsätze ausgearbeitet, nach denen bei Wildschäden in der Landwirtschaft die Betroffenen durch Beihilfen des Landes in einem bestimmten Umfang entschädigt werden sollen. Der Ernährungsausschuß des Landtages erklärte sich mit dieser vorgesehenen Regelung einverstanden und verabschiedete außerdem einen Gesetzentwurf zum Schutze des Waldes, der dem Landtage in Kürze zur zweiten und dritten Lesung zugeleitet wird.

**Nach fünf Jahren geborgen**  
 Holzfäller entdeckten bei ihrer Arbeit im Walde bei Heimbach in den aufgeworfenen Erdmassen eines Bombentrümmers ein Paar noch ziemlich unversehrte Schuhe. Als sie nachgruben, förderten sie die Reste der

Leiche eines deutschen Soldaten zutage. Da bei ihr die Erkennungsmarke, eine Uhr und sonstige Gegenstände gefunden wurden, dürfte eine Identifizierung des Gefallenen nicht schwer fallen.

**Falsche Angaben**  
 Ein 18jähriges Mädchen hatte bei der Kriminalpolizei angezeigt, daß es auf der Straße zwischen Frauenberg und Mülheim-Wichtrich in den Morgenstunden insgesamt viermal belästigt und mißhandelt worden sei. Es stellte sich heraus, daß die Angaben des Mädchens frei erfunden waren. Es gestand, die wahrheitswidrigen Aussagen gemacht zu haben, um einen später zur Arbeitsstelle fahrenden Zug benutzen zu können. Das Mädchen hat sich nun wegen Deliktvertuschung vor dem Gericht zu verantworten.

## Um die Beueler Bürgermeisterwahl

Wird der Gemeinderat entscheiden müssen? — Eine Neuwahl ist möglich

Die 4. Kammer des Verwaltungsgerichtes in Köln befäßt sich mit dem von dem Fraktionsvorsitzenden der SPD eingeleiteten Einspruch gegen die vom Gemeinderat getätigte Wahl des Bürgermeisters. Die Entscheidung wird schon in Kürze erwartet.

Aus kommunalpolitischen Kreisen verlautet, daß möglicherweise das Verwaltungsgericht sich für nicht zuständig erklären werde, da sich der Einspruch gegen die Gültigkeit einer Wahl richtet, also nicht unmittelbar eine Verwaltungsangelegenheit betrifft. In diesem Falle würde nichts anderes übrig bleiben, als die Wahl zu wiederholen, was an sich schon der einfachere Weg gewesen wäre und das Verwaltungstreibverfahren erübrigt hätte. Der mit einer Stimme Mehrheit gewählte Bürgermeister Dozent Pape hatte im übrigen seine Einschränkung, daß er die Wahl nur annehme, wenn er durch das Amt nicht in der Ausübung seines Berufes behindert werde, so deutlich zurückgenommen, daß die Bedenken, die zunächst aufgetaucht waren, restlos beseitigt hätten sein dürfen. Wenn dennoch der Einspruch aufrechterhalten blieb, so scheinen hierfür weniger die formellen Gründe maßgebend zu sein, als die politischen, wonach die Besetzung der Ehrenämter dem Kräfteverhältnis der Fraktionen entsprechen soll. Es ist möglich, daß der Gemeinderat, der am 13. März zu seiner nächsten Sitzung zusammen-

treten wird, sich erneut mit dieser Frage befassen muß. Sollte es zu einer Neuwahl kommen, so würde der FDP aller Voraussicht nach die Aufgabe zufallen, das berühmte Zünglein an der Waage zu spielen.

**Unter der Wirkung des Alkohols?**  
 Beuel: Dienstag vormittag wurde auf dem Beueler Platz ein Fußgänger, der die Fahrbahn überschreiten wollte, von einem Personenkraftwagen erfaßt und erheblich verletzt. U. a. wurde ihm das rechte Ohr abgerissen, ferner erlitt er eine leichte Gehirnerschütterung. Fahrer und Fußgänger waren vom Alkohol beeinflusst. Der Fahrer wurde festgenommen.

**Erneuerung des Katasters**  
 Beuel: Gestern morgen haben Beamte des Vermessungsdezernats des Regierungspräsidenten in Köln in der Gemarkung Villich-Rheindorf mit ihrer Arbeit zur Erneuerung des Katasters und zur Herstellung der Deutschen Grundkarte begonnen. Das Gelände, das neu vermessen werden muß, erstreckt sich über Beuel, Villich- und Schwarz-Rheindorf.

## Neue Industrie in Vilich-Müldorf

Schwemmsteine, Bimsplatten und Dachziegel werden fabriziert

Vilich: Bisher gab es in Vilich nur einen einzigen Fabrikbetrieb, die Senffabrik Heinrich Zimmer in der Bachstraße, die nun schon in der zweiten Generation in Familienbesitz ist. Der Betrieb, der über drei elektrische Mühlen und eine neuzeitliche Einrichtung verfügt, hat sich, gestützt auf seine Tradition und den technischen Fortschritt, auch nach dem Kriege weiter aufwärts entwickeln können. In den vergangenen Wochen wurden nun zwei neue Fabrikbetriebe in Vilich-Müldorf eröffnet, die Schwemmstein- und Plattenfabrik Theodor Schumacher in der Mühlenstraße und in unmittelbarer Nähe die Dachziegelwerk Wilhelm Frank. Das erste Unternehmen bezieht seinen Rohstoff aus Plaidt an der Netze, wo der von den Vulkanen der Vorderpfalz abgelagerte Bimsstein in großen Mengen abgebaut wird. Die Produktion ist schon mit täglich mehreren Tausend Schwemmsteinen angelaufen. In Kürze soll auch die Fertigung von Bimsplatten aufgenommen werden. Der zweite Fabrikbetrieb, der jüngst eröffnet wurde, verwendet Ze-

ment zur Herstellung von Dachziegeln. Weitere Betriebe der Holzverarbeitungs- und chemischen Industrie sind auf dem Gelände des früheren Flughafens im Entstehen.

**Aus Oberkassel**  
 Mandolinenklubs unermüdlich tätig  
 Oberkassel: Der Mandolinenverein „Lustige Rheinländer“ Oberkassel, und der Mandolinenklub „Goldklang“ Küdinghoven, die bei ihrer Gründung 1921 auf künstlerisches Musizieren keinen Wert legten, wandten sich allmählich auch der klassischen Musik zu und nahmen wesentlichen Anteil an der Jugendpflege. Dirigent Philipp Neff und einige alte Spieler beschlossen nach dem letzten Krieg die Jugend der Musik zu gewinnen. Johann Busch leistete wertvolle Werbearbeit und der Dirigent vermittelte die Elementarkenntnisse. Unermüdlich wurde geprobt, so daß wieder Veranstaltungen aufgezogen werden konnten, die das Publikum begeisterten. Zwei Werbeveranstaltungen in Niederdollendorf und Oberkassel stehen bevor.

## Was Oberwinter meldet

Zwei Unglücksfälle

**Oberwinter:** Ein etwa fünfzigjähriger Mann wurde von einem Motorradfahrer auf der Landstraße oberhalb des Ortes angefahren. Er erlitt eine Gehirnerschütterung. — Beim Spielen auf der Scheune stürzte ein fünfjähriger Junge durch das Gebälk aus etwa sechs Meter Höhe auf die Tenne ab und wurde mit einem schweren Schädelbruch in das Rolandsecker Krankenhaus transportiert.

**Grober Unfall**  
 Oberwinter: In letzter Zeit wurden von bisher unbekanntem Täter aus den unterhalb des Ortes liegenden Berghängen dicke Steine gelöst und heruntergerollt. Abgesehen davon, daß Fußgänger getroffen werden

können, ist auch die an den Hängen vorbeiführende Eisenbahn erheblich gefährdet.

**Herzlichen Glückwunsch**  
 Oberwinter: Die Eheleute Theo Steinhilber feierten das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Der Männergesangsverein und der katholische Kirchenchor brachten dem Jubelpaar ein Ständchen.

**Noch Gräber am Bahnhof**  
 Rolandseck: In den verwahrlosten Bahnhofsanlagen befinden sich noch immer vier Gräber. In den Wirren der letzten Kriegswochen wurden die Toten dort beerdigt.

**Herzlichen Glückwunsch**  
 Rolandseck: Die Eheleute G. Wolf und H. Eudenberg feierten das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

## Am linken Rheinufer entlang

Ring am Liguster

**Remagen:** In den Kriegsjahren verlor die Frau des Schuhmachermeisters Grube in Remagen ihren goldenen Trauring. Kürzlich fand sie diesen blitzend an einem dicht am Boden wachsenden Zweiglein einer Ligusterhecke ihres Hausgartens hängen. Das Zweiglein hatte während seines Wachstums den Ring vom Boden mit hochgehoben und ihn nun gleichsam als goldene Frucht der Besitzerin präsentiert.

**Einbruch in Konsum-Verkaufsstelle**  
 Sinzig: In der Konsum-Verkaufsstelle wurde nachts eingebrochen. Die bisher unbekannt Täter stahlen Genuß- und Lebensmittel sowie Gebrauchsgüter im Werte von insgesamt 860,— DM.

**Gefahrenquelle wird beseitigt**  
 Sinzig: Im Wallgraben fehlte am Arbeitsamt der Bürgersteig. Die Fußgänger werden bald nicht mehr in erhöhtem Maße den Gefahren des Verkehrs ausgesetzt sein, da das Gartengitter längs des Arbeitsamtes abgerissen und ein Gartenstreifen für die Anlage eines Bürgersteiges abgetrennt wird.

**Erweiterung des Friedhofes**  
 Sinzig: Verhandlungen mit den Grundstücksanliegern zur Erweiterung des Friedhofes stehen vor einem günstigen Abschluß.

Die Anfahrt zum Friedhof soll dann über den nicht belegten Teil des jüdischen Friedhofes erfolgen.

**Gefährliche Spielerei**  
 Sinzig: Seit einiger Zeit nimmt das Werfen von Feuerwerkskörpern durch Kinder überhand. Auf den Hauptstraßen ist dadurch die Gefahr für Verkehrsunfälle und Personenschäden in besonderem Maße gegeben. Die Eltern der Kinder, die dieses Spiel betreiben, werden für entstehende Schäden haftbar gemacht.

**Um- und Zuzug anmelden**  
 Bad Niederbreisig: Der Amtsbürgermeister weist darauf hin, daß jeder Umzug von Personen innerhalb des Ortes meldepflichtig und ebenso jeder Zuzug von auswärtig genehmigungspflichtig ist.

**Ein neuer Rennkajak**  
 Bad Niederbreisig: Aus Totobeträgen hat der Sportverband Rheinland den Paddler des Ortes einen neuen Rennkajak zur Verfügung gestellt. Die Paddler haben u. a. Veranstaltungen Bootsfahrten auf Rhein und Mosel geplant.

**Herzlichen Glückwunsch**  
 Bad Niederbreisig: Die Eheleute Wilges feiern das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

## Bad Godesberger Nachrichten



Der Fremde nennt das stattliche Gebäude am Rhein wegen seines hellen Anstrichs „Das weiße Haus“ und denkt dabei sicherlich an das Weiße Haus in Washington, dem Sitz der USA-Regierung. Für die Godesberger bleibt es weiterhin das Rheinhotel Dreesen.

Bethel in Wort und Bild

Im evangelischen Gemeindehaus fand ein Lichtbildvortrag über die von Bodelschwingh'schen Anstalten in Bethel statt. Nach Begrüßungsworten von Pastor Saß wies Herr Klausemeier aus Bethel darauf hin, daß die Anstalten, die über 4000 Kranken und Fallsüchtigen ein Heim bieten, 1867 aus einem Bauernhaus hervorgegangen sind. Die Bilder vermittelten einen Eindruck von der Zweckmäßigkeit der Anstalten und dem Leben ihrer Insassen. Man sah das Äußere und Innere der Kirchen, den Friedhof und auch die Zerstörungen, die im letzten Krieg hervorgerufen wurden. Zum Schluß wurde an die Brocken-, Briefmarken- und Pfennigsammlung erinnert.

Religionsvortrag

Das Katholische Bildungswerk Bad Godesberg lädt auf heute 20 Uhr in das Pfarrheim St. Marien ein. Studienrat Dr. Emil Düren aus Brühl hält einen Vortrag über eucharistischen Glauben und eucharistische Frömmigkeit.

Lichtbildvortrag über Ostpreußen

Die Gemeinschaft der Ostvertriebenen veranstaltet Sonntag um 18 Uhr im Volksgartensaal einen Lichtbildvortrag über Ostpreußen. Vortragender ist Professor Dr. Reichensperger (Bonn).

## Bad Godesberg wandelt sich zu neuem Glanz

Verwaltung um Verschönerung des Stadtbildes ernstlich bemüht

Die umfangreichen Grün- und Schmuckanlagen Bad Godesbergs sind während des Krieges sehr in Unstand geraten. Große Teile des Stadt- und Volksgartens und des Panoramaplatzes z. B. sind in Kleingärten aufgeteilt worden, die erst wieder aufgegeben wurden, als nach der Währungsreform die allgemeine Ernährungslage sich besserte. So konnte das Städtische Gartenamt erst nach der Ernte 1948 damit beginnen, die häßlichen Draht- und Lattenzäune der Gärten zu beseitigen und einigermaßen Ordnung zu schaffen.

Zuerst wurden die kleinen Grünflächen längs der Bundesbahn und an der Straßenhauptstelle Rheinallee, die von Panzern und Lastwagen völlig zerstört waren, wiederhergestellt. Im Herbst 1948 wurde an die Anlagen zwischen Bundesbahnhof und Koblenzer Straße herangegangen. Erhöhtes Gelände mußte abgetragen werden. Auch die Mulden vor dem Bahnhof wurden ausgefüllt. Alle wertvollen alten Bäume blieben dabei erhalten, vor allem die schöne Akaziengruppe. Schon im vorigen Sommer bot die Anlage mit ihren Rasenflächen und dem wechselnden Blumenschmuck sich vorteilhaft dar. Viele Bänke luden zum Verweilen ein.

Im Stadtgarten viel geschaffen

Im Anschluß daran wurde der Stadtgarten in Angriff genommen und von der Koblenzer Straße zur Redoute ein breiter Promenadenweg angelegt. Er umschließt einen kreisrunden Rosengarten. Auch bei diesen Anlagen wurden alle wertvollen Bäume gespart. Der „Ruheplatz“ Ecke Kaiser- und Koblenzer Straße wurde wiederhergestellt. Die alten Grotten und verschlungenen Wasserläufe wurden beseitigt, nur der bronzene wasserschöpfende Knabe war wertvoll genug, um erhalten zu werden. Ein Parallelweg zur Kaiserstraße entlastet diese, seiner Abzweigung bedienen sich die eiligen Besucher des Rathauses. Zurzeit wird ein Verbindungsweg zwischen Kaiser- und Gartenstraße quer durch den Stadtgarten angelegt. Auf dem Gelände des Tiergeheges werden jetzt Hölzer und Blumen gezogen. Der Verbleib der Tiere ist unbekannt.

Zweiter Spielplatz im Volksgarten

In diesem Jahre soll auch der Volksgarten in Ordnung gebracht werden. Die alte Wegeführung wird im allgemeinen beibehalten. Ein Kinderspielplatz ist schon im vorigen Jahre angelegt worden, ein zweiter, größerer kommt in die Nähe des Weiher. Wege dicht am Weiher sollen verhalten, daß der Rasen zertreten wird.

Bäume werden gepflegt

Bad Godesberg hat rund 6000 Straßebäume. Sie waren seit Kriegsbeginn nicht mehr gepflegt worden. Um das Versäumd nachzuholen, wird seit Monaten viel Arbeitskraft aufgewendet. Die Bäume an der unteren Rheinallee werden bei dieser Gelegenheit kastenförmig geschnitten, damit sie den Blick auf die Rheinaldächer nicht versperren. Der Burgberg ist durchforstet, die Lücken mit jungen Buchen besetzt worden. Zurzeit wird ferner an der Wiederherstellung des Panoramaplatzes gearbeitet. Auf den großen freien Flächen sollen wieder Rosen- und Blumenbeete den gepflegten Rasen leibhaftig unterbrechen.

Auch Mehlem verschönert

Im Stadtteil Mehlem wurden im vorigen Jahr der frühere Rosengarten im Drachensteinpark und die Grünanlagen am Rheinufer wieder in gärtnerische Pflege genommen. Zurzeit wird eine kleine Grünanlage Ecke Schloß- und Mainzer Straße erneuert. Neue Kinderspielplätze sind vorgesehen auf dem Zwickel zwischen Arndt- und Beethovenstraße, auf dem Viktoriaplatz und an der

Gutenbergallee, wo auch die alten Grünflächen wieder angelegt werden.

Rheinufer nicht vergessen

Die Amerikaner hatten 1945 vor ihrer Brücke eine Straße vom Rheinufer hinauf zur Büchelstraße gebaut und den ganzen Aushub auf die Rheinpromenade geschüttet. Er ist in den letzten Monaten mit Hilfe von Erwerbslosen beseitigt worden. In nächster Zeit sollen die gärtnerischen Anlagen zwischen Bachmündung und Bastel wiederhergestellt werden.

Volkstraumtag in Bad Godesberg

Am 5. März 1950 wird man allenthalben der in den beiden letzten Kriegen Gefallenen gedenken. Die Ortsgemeinschaft Bad Godesberg des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. hat beschlossen, diese Gefallenenehrung für den Stadtbezirk Bad Godesberg am Sonntag, dem 5. März, 11.30 Uhr, in würdiger Weise auf dem Zentralfriedhof durchzuführen. Die Gedenkrede wird in diesem Jahre als Vertreter der Kirchen Dechant und Geistlicher Rat Heimbach (St. Marien) halten, während im nächsten Jahre ein Vertreter der evangelischen Kirche sprechen wird. Es sollen zwei Kränze auf dem Friedhof niedergelegt werden; einer von Bürgermeister Hopmann und ein zweiter von einem Vertreter des Volksbundes. Die Gefallenenehrung wird durch Vorträge des Männer-Gesangs-Vereins „Cäcilia“ und des Blasorchesters der Otlo-Kühne-Schule umrahmt.

Angefahren und schwer verletzt

Am von-Groote-Platz vor der Unterführung der Bundesbahn wurde Dienstag nachmittags ein Fußgänger von einem französischen Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Fußgänger, ein Amtsgerichtsrat, wurde schwer verletzt in das Markusstift gebracht.

Herzlichen Glückwunsch

Ihre Goldene Hochzeit feiern am 24. Februar die Eheleute Johannes Hoffmann und Frau Anna Maria geborene Reuter, Dürrenstraße 24.

Diese findet jeden zweiten Monat statt und beginnt am 14. April.

Übungsplatz als Siedlungsgelände

Ahrbrück: Nachdem das Gebiet des ehemaligen Luftwaffenübungsplatzes zur Besiedlung freigegeben wurde, hat der erste Zuzug begonnen. Der Wiederaufbau in Kaldenborn ist im Gange. Von den zuständigen Verwaltungsstellen ist der Bau von Siedlungshäusern geplant. Auch die weitere Verbesserung der Wege und Straßen ist in Aussicht genommen. Einige Familien haben sich in Hirschbach niedergelassen. Das Bistum Trier hat Mittel zur Verfügung gestellt, damit die noch bestehenden Kirchen instandgesetzt werden können. In Lederbach will man ebenfalls eine Siedlung errichten. In anderen Ortschaften haben sich einige Familien sesshaft gemacht. Jedoch sind umfangreiche Instandsetzungen notwendig, um die früheren Zustände wiederherzustellen.

## Der Westwall als Rohstofflieferant

Stahlkuppeln hochförmig — Landwirtschaftliche Flächen werden erschlossen

Die Eifel ist zum Rohstofflieferanten für die Wirtschaft geworden. Eine Stolberger Firma, die mit Spreng- und Bergungsarbeiten am ehemaligen Westwall beauftragt ist, hat Anfang Februar in Udenbroth an der Grenze des Kreises Schleiden, mit ihren Arbeiten begonnen.

Mit der von dem schweißtechnischen Institut der Technischen Hochschule Aachen entwickelten „Betonlanze“ werden Sprenglöcher in die Höcker des Westwalls gebrannt. Durch Sprengungen werden sie anschließend endgültig zertrümmert, so daß ein

Weg durch die Höckerlinie gebahnt ist. Mit erstaunlicher Schnelligkeit frißt sich die Lanze in den Beton ein, durch die Wirkung des Dynamits wird der Höcker so zermürbt, daß die einzelnen Brocken praktisch mit einem Fußtritt aus dem Eisengerippe herausgestoßen werden können. Das Eisen wird mit Schneidbrennern abgeschnitten und die Betonbrocken als Packlage für Wegebauten benutzt. Den Bauern wird damit ein zeitraubender Umweg zu ihren Grundstücken erspart. Auch die Freispregung der über 1000 Zentner wiegenden Panzerkuppeln ergibt ein eindrucksvolles Bild. Spezialbrennapparate, die aus großen Sauerstoffbatterien gespeist werden, zerlegen diese Stahlkolosse in hochförmige Stücke, die der deutschen Eisenindustrie als wertvolle Rohstoffe zugeführt werden. Unter ungünstigen Wetterbedingungen gewinnen Facharbeiter und Sprengmeister der Volkswirtschaft Werte zurück, die bisher ungenutzt am Westwall lagen. Im Regierungsbezirk Aachen sind noch über 100 ha landwirtschaftlichen Bodens durch Westwallanlagen der Nutzung entzogen. Außer der Wiedergewinnung dieser landwirtschaftlichen Nutzflächen wird mit diesen Sprengverfahren die Eifel als neuer Rohstofflieferant erschlossen.

## Eilzugpaar Bonn — Euskirchen — Düren

Günstige Verkehrsverbesserung — Fahrzeit um 25 Minuten verkürzt

Der für den Dienstgebrauch bereits im Druck vorliegende Sommerfahrplan der Bundesbahndirektion Köln sieht auf der Nebenstrecke Bonn—Euskirchen—Düren ein Eilzug-Paar vor, das eine entscheidende Verbesserung der Verkehrsverhältnisse auf dieser sehr zeitraubenden Strecke bedeutet.

Wenn auch bis zur Inkraftsetzung des Fahrplanes noch mit kleinen, technisch bedingten Verschiebungen gerechnet werden muß, so ist an der Tatsache dieser Neuerung nicht mehr zu zweifeln. Statt vierzehnmal wie die Personenzüge, werden die Eilzüge nun insgesamt viermal einschließlich der Endstation halten. Die Fahrzeit verkürzt sich dadurch auf der ganzen Strecke von durchschnittlich 105 Minuten auf 80 Minuten. Wer von Bonn aus nach Rheinbach, Euskirchen oder Düren reisen muß, wird der

Bundesbahn für diesen Fortschritt dankbar sein, zumal die Verkehrszeiten recht günstig liegen. Möglicherweise werden die Eilzüge sogar bis nach Aachen durchgeführt. Der vorläufige Fahrplan sieht folgendermaßen aus: E 250: ab Düren 9.31 Uhr, ab Zulpich 9.57 Uhr, ab Euskirchen 10.13 Uhr, ab Rheinbach 10.28 Uhr, an Bonn 10.52 Uhr. E 245: ab Bonn 18.44 Uhr, ab Rheinbach 19.11 Uhr, ab Euskirchen 19.26 Uhr, ab Zulpich 19.40 Uhr, an Düren 20.03 Uhr.

# Die Landwirtschaft vor einer Umwälzung

Kartoffelverbrauch bedeutend verringert — Qualitätsware wird verlangt

Nach der durch die Währungsreform eingeleiteten Verbesserung unserer Ernährungsverhältnisse kann man eine Erscheinung beobachten, die auf den Markt für landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht ohne Rückwirkung geblieben ist.

Das deutsche Volk hat sich von der unseligen Kalorienzusammenstellung seiner Rationen mehr und mehr freigemacht und wandte sich mit der Auflockerung des Marktes und mit dem größeren Angebot in zunehmendem Maße jenen Nahrungsgütern zu, die man als Veredelungsprodukte ansprechen kann. Es trat gewissermaßen eine Verlagerung des Nahrungsmittelverbrauchs ein, der sich darin zeigte, daß der Konsum an Brot und Kartoffeln zurückging, der Verbrauch an Fett, Fleisch und Gemüse dagegen anstieg.

Der Rückgang vom Brot- und namentlich vom Kartoffelverbrauch ist nicht unbedeutend. Die Zeiten, in denen diese Nahrungsmittel, nur um den Hunger zu stillen, wenn sie vorhanden waren, in rauen Mengen verzehrt wurden, sind vorüber. Das latente Gefühl des Hungers, unter dem vor der Währungsreform fast jeder Deutsche litt, hat sich nach und nach verloren. Fett, Fleisch, Gemüse und Obst sind wieder auf dem Markt, und man greift, wenn die Kasse dies

vertragen kann, in stärkerem Maße zu diesen nahrhaften Produkten.

Die Landwirtschaft darf diesem Vorgang nicht desinteressiert gegenüberstehen. Denn die Produktion muß sich, sowohl was die Art des Verbrauchs als auch die Qualität der Erzeugnisse anbetrifft, den Wünschen und Ansprüchen der Verbraucher anpassen. Wir

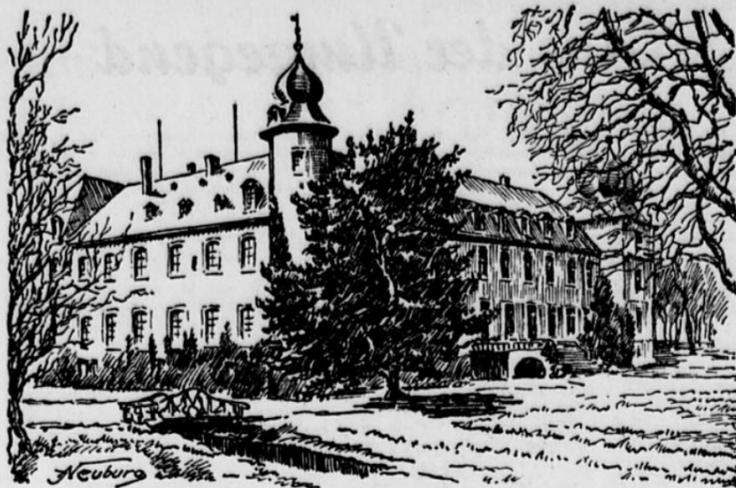
## Wenn die Bienen erstmals ausfliegen

... machen sie ihren Reinigungsflug — Arbeit für den Imker beginnt

Auf den Februar hat der Imker mit Spannung gewartet. In unserer milden Gegend ist er fast immer die Zeit, in der die Bienen ihren Reinigungsflug unternehmen. Hierauf freut sich der Imker wie das Kind auf Weihnachten.

Er sieht seine Lieblinge wieder fliegen und kommt erstmalig im neuen Jahre mit ihnen zusammen. Wie alle anderen Dinge ihre Licht- und Schattenseiten haben, so auch hier. Die Wäsche waschenden Hausfrauen der näheren Umgebung eines Bienenstandes erleben z. B. eine große Enttäu-

benötigen zum Beispiel die Kartoffeln in fast gleichwertigem Umfang sowohl für die Schweinemast als auch für den Direktverzehr. Von ebenso großer Wichtigkeit ist die Erzeugung von Futtergetreide, damit uns eine möglichst breite Basis für die Veredelungswirtschaft zur Verfügung steht. Von seiten der Landwirtschaft müssen alle Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, den veränderten Anforderungen gerecht zu werden. Die Zeiten, in denen jedes Nahrungsprodukt kritiklos abgenommen wurde, sind vorbei. Heute bestimmt der Käufer wieder weitgehend den Markt, auf dem nicht nur inländische, sondern auch ausländische Erzeugnisse erscheinen.



Schloß Gymnich

In der fruchtbaren Erftniederung, wo die Weiden und Aecker sanft zu den Hängen der Ville ansteigen, liegt das langgestreckte Straßendorf Gymnich, der letzte größere Ort am Nordrand des Kreises Euskirchen. Wie das nahe Lechenich die hochragenden Turmruinen der einstmaligen mächtigsten Landburg Korkulms und das nahe Konradshaus, durch das die breite, schattige Landstraße führt, eine der schönsten Wasserburgen besitzt, so hat Gymnich sein altes Schloß als sehenswertes Baudenkmal und steinernen Zeugen seiner Geschichte. Einem der Ritter, die im Mittelalter diesen Herrnsitz bewohnten, dankt Gymnich das Ge-

lände seiner Reiterprozession, mit der die ländliche Bevölkerung alljährlich zu Christihimmelfahrt uraltes religiöses Brauchtum pflegt. Friedlich erhebt sich das staatliche Bauwerk am Rande des Ortes, von grünen Teichen, Gärten und Obstwiesen umgeben. Die Zeit scheint stillzustehen vor dem hohen Tor, das so manchen herben Abschied und so manche glückliche Heimkehr sah. Schon bald werden wieder Frühlingsblumen zu seinen Füßen sprießen und Lerchen in blauen Lüften jubiliert wie einst. Und auch des Schlosses würdevolle Ruhe wird sich wandeln in dem lieblichen Bild des Lenzes, denn längst ist es eins mit der Landschaft, aus der es hervorgewachsen zu sein scheint.

## Laurentius-Kirche im August fertig

Der zweite Bauabschnitt des Oberdollendorfer Gotteshauses ist projektiert

Es ist schon ein Ereignis, wenn eine kleine Kirchengemeinde es wagt, den Erweiterungsbau einer Kirche in die Wege zu leiten — wenn auch in zwei Bauabschnitten. Die Oberdollendorfer Laurentius-Kirche, die ohne Kriegsschäden blieb, wird zur Zeit erweitert und darf im August dieses Jahres, am Patronatsfest, der Einweihung des Neubautelles entgegensehen.

Der Erweiterungsbau ist im vergangenen August begonnen worden. Der erste Bauabschnitt sieht einen Anbau am westlichen Teil des Gotteshauses, eine Verlängerung des Hauptschiffes mit einer neuen Orgelbühne, vor. Zu ihm führt von der nördlichen Seite eine Treppe, auf der man sowohl zur Kirche selbst als auch zur neuen Taufkapelle gelangen kann. Auf der südlichen Seite wird demnächst noch ein zweiter Windfang angebaut, der einen Einlaß von der anderen Seite gestattet. Der Erweiterungsbau, zu dem der bekannte Kirchenplaner und Architekt Krücken, Königswinter, den Entwurf gemacht hat, wird von den Bauunternehmern Wilh. Nolden und Helmut Baum ausgeführt. In einer wirkungsvollen Bauweise am unteren Teil des turmartigen Anbaus wird ein Ehrenmal für die in den beiden Weltkriegen gefallenen An-

gehörigen der Kirchengemeinde Oberdollendorf eingelassen. Dieses Ehrenmal soll ebenfalls am Patronatsfest seiner Bestimmung übergeben werden. Bisher sind an dem Erweiterungsbau des Gotteshauses, dessen älteste Teile in der romanischen Bauzeit entstanden sind, 75 000 Schwemmsteine verbaut worden. Beachtenswert ist ferner, daß der Erweiterungsbau teilweise durch die freiwilligen Spenden der Gemeindeglieder erstellt werden konnte. Um auch die Restfinanzierung sicherzustellen, werden im Augenblick „Bausteine“ ausgegeben, die später wieder ausgelost werden sollen. Die Oberdollendorfer aber haben damit ihrem Opfersinn noch keine Grenzen gesetzt. Es ist nämlich beabsichtigt, der Laurentius-Kirche noch ein Seitenschiff anzugliedern, das allerdings erst in einem zweiten Bauabschnitt entstehen soll.

## Einigung der Menschheit ist ihr Ziel

Anhänger der „Moralischen Aufrüstung“ tagen in Königswinter

Meist junge Menschen aus vier Erdteilen und ein paar deutsche Journalisten sitzen um einen großen runden Tisch. Es wird gefragt und noch mehr geantwortet. Geantwortet in vielen Sprachen. Die zweifellos interessantesten Persönlichkeiten sind der junge japanische Arzt, der etwa 55jährige landwirtschaftliche Berater der finnischen Regierung und der engste Mitarbeiter des Initiators der „Moralischen Aufrüstung“, Dr. Buchman, und der Engländer Mr. Holm.

Vertreter von 15 Nationen haben Tuchfühlung genommen, und sie alle sagen etwas von dem reichen Gedankengut, den die „Moralische Aufrüstung“ ausstrahlt. Die Sitzung ist ohne theatralische Wirkung. Jeder spricht in seiner Sprache, die meisten deutsch. Das Erlebnis von Hamburg und Bremen, wo die Anhänger der Bewegung als Gäste des Bürgermeisters und des Senats tiefen Eindruck hinterlassen und empfangen haben, taucht immer wieder auf. Es liegen Einladungen nach Berlin, Stuttgart und München vor. Das nächste Ziel aber wird das Ruhrgebiet sein, auf das die Studenten des „College of the good road“ (Schule des guten Weges) einen „ideologischen Großangriff“ starten wollen. Was gesprochen wird, bleibt haften. Man sieht es beim Blick rund um den Tisch den Daisitzenden an, mit welchem Eifer sie bei

ihrer Sache sind. Ein jeder hat etwas Neues zu verkünden und die geistigen Fäden scheinen ein Gespinnst zu ergeben. Sie suchen alle das Geheimnis von der Einigung des Menschen, der eine nationale, wirtschaftliche, soziale und internationale Revolution vorausgehen müßte, die im Menschen selbst ihren Ausgangspunkt sieht. Mister Holm, der leicht angegraut, weitgereiste Engländer, will gern auf seinen Nationalstolz verzichten, wenn die letzte Frage geklärt ist: beginnt ein Zeitalter der Wasserstoffbombe oder der Renaissance? Volle acht Tage haben die Anhänger der „Moralischen Aufrüstung“ — es waren etwa 120 — in Königswinter im Stegerwald-Haus gearbeitet, geplant, gelehrt, gehört und ausgerichtet. Nach ihrem Besuch im Ruhrgebiet wird sich ein Teil von ihnen nach Frankreich begeben und in der dortigen Sektion mitarbeiten.

## Rechtsrheinisch atmeten die Menschen auf

Das Ende der Räuberbande Philipp Nagel

Im Jahr 1762 wurde das rechte Rheinufer zwischen Beuel und Königswinter von einer Räuberbande unsicher gemacht. Diebstähle, Ueberfälle und Mißhandlungen kamen zuerst vereinzelt, dann immer häufiger vor. Im Hochsommer mehrten sie sich auf eine erschreckende Weise.

Am Laurentiustag wurde der „Offermann“ zu Küdinghoven namens Nolden an der „Leimkauen“ überfallen und ausgezogen bis auf „die buz und hembi“. Die unbekannten Täter mißhandelten den Beraubten und banden ihn auf eine äußerst schmerzhaft Weise. Die Oberkasseler schickten daraufhin eine Wacht aus. Aber den Männern, die den Ort beschützen sollten, ging es nicht besser, als dem Offermann Nolden. Einer von ihnen, Mathias Thomas, wurde „übel traktiert und geschlagen“. In der gleichen Nacht, eine Stunde später, hatte der „Britzenbäcker“ Heinrich Werner das Unglück, der Räuberbande zu begegnen. Er und seine Frau Eva wurden zuerst durch Schüsse erschreckt. Dann holten die Räuber die Fliehenden ein und schlugen sie grausam.

Banden vor dem Richter

Nach diesen Vorfällen ergriffen Furcht und Unsicherheit die Menschen in den Orten am Ausgang des Siebenbürger. Allenthalben wurden die Kugelschützen aufgeboten, die sonst übliche Wacht zu verstärken. Nach wenigen Tagen schon hatten die Kugelschützen die ganze Räuberbande gefangen. Sie bestand aus vierzehn Männern und Frauen. Am 14. August erschienen die Gefangenen geschlossen und gebunden vor dem Amtmann Freiherrn von Dalwigk und dem Gerichtschreiber de Grove zum Verhör. Und einen Monat später wurde sie begleitet von einem Kommando französischer Soldaten zur Aburteilung nach Düsseldorf gebracht.

An die richtige Adresse gelangt

Einem von ihnen gelang es zu entkommen. Freilich hatte eine der nachgesandten Kugeln ihn getroffen und diese Verwundung sollte ihn doch in die Hand des Rich-

ters bringen. Vorerst wurde er überall gesucht. Dann tauchte er plötzlich in Linz auf und stahl sich seltensamerweise in das Haus des Scharfrichters, der sich auf die Heilkunde verstand, und wollte sich dort verbergen lassen. Der aber erkannte in ihm gleich den flüchtigen Hauptmann der eben abgeurteilten Räuberbande und lieferte ihn der Obrigkeit aus.

Räufelrührer besonders gerichtet

Im Gefängnis erwies es sich, daß der Gefangene ein längst gesuchter Philipp Nagel war, der zahlreiche Ueberfälle mit unerhörter Grausamkeit durchgeführt hatte. Seine Bekenntnisse brachten nicht nur ihn selbst, sondern seine ganze Räuberbande, insgesamt neunzehn Männer und Frauen vor den Henker. Die meisten von ihnen wurden in Düsseldorf geköpft. Philipp Nagel aber und einer seiner Genossen fanden in Linz auf dem Kaiserberg ein weit schlimmeres Ende. Nach der harten Sitte der Zeit geschah ihnen, was sie anderen zugefügt hatten. Auf dem rechten Rheinufer aber atmeten die Menschen auf, als die Straßen wieder sicher waren.

Vom Vorgebirge

Hauptkörung im Landkreis

Bornheim: Die Hauptkörung findet voraussichtlich in der Zeit vom 3. bis 5. April statt. Alle Bullen, Eber, Milchschaf- und Ziegenböcke müssen angemeldet werden. Ausgenommen sind nur die Vattertiere, die bereits abgekört sind.

„Die Rose von Heidelberg“

Waldorf: Am morgigen Freitag (Kleinkirchmes) führt der Theaterverein „Olympia“ im Saale Nettessheim „Die Rose von Heidelberg“ von Webbel auf,

ein Lagerhaus wird gebaut

Bergheim: Die Spar- und Darlehenskasse Bergheim wird in Kürze mit den Bauarbeiten für ein Lagergebäude in der Bahnstraße an der Haltestelle der Elektrischen Bahn Siegburg-Zündorf beginnen. Das Gebäude soll der Lagerung von Kunstdünger, Futtermitteln und Kohlen dienen.

Sportler bauen Sportplatz

Bergheim: Die Arbeiten am neuen Sportplatz, wo die Bodenbewegungsarbeiten beendet wurden, werden zur Zeit in einer Selbsthilfemaßnahme von den Mitgliedern des Sportvereins durchgeführt. Die Sportler fahren Schlacke auf den Platz und wollen dem Platz auch noch eine Grasnarbe geben. Rundherum werden Pappeln angepflanzt, so daß sich die gesamte Anlage gut in das Landschaftsbild der unteren Sieg einfügen wird.

Primiz in Siegburg

Siegburg: In der Pfarrkirche St. Servatius wird am kommenden Sonntag der Neupriester Leonard Fratz, Georgstraße 1, seine Primiz feiern. In dem feierlichen Gottesdienst um 9.30 Uhr wird der Kirchenchor eine Missa brevis und eine Motette von Palestrina singen. Die Primizpredigt ist abends 18 Uhr.

Goldene Hochzeit

Lohmar: Die Eheleute Heinrich Ihmig und Pauline geb. Steinert in Grimberg, feiern bei guter Gesundheit ihre Goldene Hochzeit. Das Fluchtlingehepaar stammt aus Dreistein bei Breslau und hat im Hause des Landwirts Höffer eine Unterkunft gefunden. Der Jubilar ist 82 und die Jubilarin 74 Jahre alt. Viele Flüchtlinge aus der Umgegend erschienen mit Geschenken. Bürgermeister Klein und Amtsbürgermeister Laeger überbrachten Glückwünsche, ebenso die Geistlichen beider Konfessionen. Kinder der Schule in Eilhausen sangen Lieder und trugen Gedichte vor.

Troisdorf sucht „Altertümchen“

Troisdorf: Um eine möglichst vollständige Ausgestaltung der für das Gemeindejubiläum geplanten großen Heimatausstellung zu garantieren, wendet sich der Kultur- und Heimatausschuß, der mit den Vorbereitungen für diese Heimatausstellung beauftragt ist, an die Bevölkerung mit der Bitte, der Ausstellung zur Vervollständigung leihweise alten, wertvollen, heimatsgeschichtlich interessanten Hausrat zur Verfügung zu stellen. Man denkt dabei an alte Truhen, Spinnräder, Zinnkannen, Gefäße, Uhren, Bücher, Stiche, Schriften und dergleichen Dinge, die als „Altertümchen“ irgendwo ein unbeachtetes Dasein fristen und für die Ausstellung eine wertvolle Bereicherung darstellen könnten.

Ungetreue Hausangestellte

Troisdorf: Eine in einem Geschäftshaus tätige Hausangestellte verschwand unter Mitnahme von 115 DM, einer Aktentasche und verschiedenen Schmuckstücken im Werte von 350 DM. Sie wurde in Köln festgenommen. Die gestohlenen Sachen waren jedoch nicht mehr in ihrem Besitz.

Frühzeitig genug entkommen

Troisdorf: Zwei Frauen, die von einer Veranstaltung zurückkehrten, sahen plötzlich

einen Mann aus dem Küchenfenster ihrer Wohnung springen. Er hatte die Abwesenheit der Frauen zu einem Einbruch ausgenutzt. Ein Radioapparat, 120 DM und ein Schinken waren seine Beute.

Herzlichen Glückwunsch

Menden: Am 25. Februar feiern die Eheleute Johann Stark das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Neuer Gemeinderat

Meindorf: Am 12. März wird die Gemeinde, die jetzt 586 Einwohner zählt, einen sechsköpfigen Gemeinderat wählen. Damit hört der bisherige Gemeinderat aus zwei Mitgliedern, dem Bürgermeister und seinem Stellvertreter, auf, zu bestehen.

Kaldauer Siedlung wächst

Kaldauen: Mit den Bauarbeiten für die zweite Siedlung in Kaldauen, vier Doppelhäuser, ist begonnen worden. Insgesamt sind für dieses Jahr 30 Häuser vorgesehen. Die Arbeiten schreiten rüstig voran.

4613 wohnen im Amt Lauthausen

Bröl: Gegenwärtig wohnen im Amt Lauthausen 4613 Personen. Die größte Gemeinde ist Braschoß mit 1693 Personen, zu der Schreck und Kaldauen gehören. Happerschoß hat 1108, Lauthausen 741 und Altenbödingen 1074 Einwohner.

Vergünstigungen für Kriegsopler

Hennef: Der Sachbearbeiter für Renten- und Fürsorgeangelegenheiten hat an jedem zweiten Mittwoch im Monat von 16 bis 19 Uhr Sprechstunde in der Castwirtschaft W. Klein, Beethovenstraße, Ecke Frankfurter Straße, Prothesenträger können einen

25 Motorboote umgebaut

Königswinter: Die Bootsbauerei Stauf, die kürzlich eine Schale für Leverkusen-Wiesdorf als dritten Neubau seit dem Kriege vom Stapel laufen ließ, hat vom gleichen Zeitpunkt an 25 Umbauten von Motorbooten durchgeführt.

„Der Herr Senator“

Bad Honnef: Das Westdeutsche Landestheater führt am kommenden Samstag das Zeitstück „Der Herr Senator“ in einer Inszenierung von Dr. Johannes Horn um 20 Uhr im Kursaal auf. Die bisherigen Auführungen hatten trotz der Karnevalszeit einen außerordentlichen Erfolg.

## Blick vom Michaelsberg in die Lande

Ein Lagerhaus wird gebaut

Bergheim: Die Spar- und Darlehenskasse Bergheim wird in Kürze mit den Bauarbeiten für ein Lagergebäude in der Bahnstraße an der Haltestelle der Elektrischen Bahn Siegburg-Zündorf beginnen. Das Gebäude soll der Lagerung von Kunstdünger, Futtermitteln und Kohlen dienen.

Sportler bauen Sportplatz

Bergheim: Die Arbeiten am neuen Sportplatz, wo die Bodenbewegungsarbeiten beendet wurden, werden zur Zeit in einer Selbsthilfemaßnahme von den Mitgliedern des Sportvereins durchgeführt. Die Sportler fahren Schlacke auf den Platz und wollen dem Platz auch noch eine Grasnarbe geben. Rundherum werden Pappeln angepflanzt, so daß sich die gesamte Anlage gut in das Landschaftsbild der unteren Sieg einfügen wird.

Primiz in Siegburg

Siegburg: In der Pfarrkirche St. Servatius wird am kommenden Sonntag der Neupriester Leonard Fratz, Georgstraße 1, seine Primiz feiern. In dem feierlichen Gottesdienst um 9.30 Uhr wird der Kirchenchor eine Missa brevis und eine Motette von Palestrina singen. Die Primizpredigt ist abends 18 Uhr.

Goldene Hochzeit

Lohmar: Die Eheleute Heinrich Ihmig und Pauline geb. Steinert in Grimberg, feiern bei guter Gesundheit ihre Goldene Hochzeit. Das Fluchtlingehepaar stammt aus Dreistein bei Breslau und hat im Hause des Landwirts Höffer eine Unterkunft gefunden. Der Jubilar ist 82 und die Jubilarin 74 Jahre alt. Viele Flüchtlinge aus der Umgegend erschienen mit Geschenken. Bürgermeister Klein und Amtsbürgermeister Laeger überbrachten Glückwünsche, ebenso die Geistlichen beider Konfessionen. Kinder der Schule in Eilhausen sangen Lieder und trugen Gedichte vor.

Troisdorf sucht „Altertümchen“

Troisdorf: Um eine möglichst vollständige Ausgestaltung der für das Gemeindejubiläum geplanten großen Heimatausstellung zu garantieren, wendet sich der Kultur- und Heimatausschuß, der mit den Vorbereitungen für diese Heimatausstellung beauftragt ist, an die Bevölkerung mit der Bitte, der Ausstellung zur Vervollständigung leihweise alten, wertvollen, heimatsgeschichtlich interessanten Hausrat zur Verfügung zu stellen. Man denkt dabei an alte Truhen, Spinnräder, Zinnkannen, Gefäße, Uhren, Bücher, Stiche, Schriften und dergleichen Dinge, die als „Altertümchen“ irgendwo ein unbeachtetes Dasein fristen und für die Ausstellung eine wertvolle Bereicherung darstellen könnten.

Ungetreue Hausangestellte

Troisdorf: Eine in einem Geschäftshaus tätige Hausangestellte verschwand unter Mitnahme von 115 DM, einer Aktentasche und verschiedenen Schmuckstücken im Werte von 350 DM. Sie wurde in Köln festgenommen. Die gestohlenen Sachen waren jedoch nicht mehr in ihrem Besitz.

Frühzeitig genug entkommen

Troisdorf: Zwei Frauen, die von einer Veranstaltung zurückkehrten, sahen plötzlich

Ersatz für Mehrverschleiß von Kleidung beantragen. Außerdem kann ein 20prozentiger Teuerungszuschlag von Kriegsbeschädigten, deren Verahretrag über 50 v. H. liegt, und von Kriegshinterbliebenen, deren Nebeneinkommen die Hälfte der Rente nicht übersteigt, beantragt werden. Das gilt auch für den Fall, wenn die Teilrente aus der Invaliden- oder Angestellten-Versicherung bezogen wird, jedoch besteht dann kein Anspruch auf Teuerungszulage.

Gründung der Kolpingsfamilie

Hennef: Die Kolpingsfamilie wird neu gegründet. Alle ehemaligen Mitglieder und Freunde versammeln sich am kommenden Montag um 20 Uhr bei Krumbach am Sportplatz.

Ein Pferdefuhrwerk angefahren

Hennef: Zwischen Geisbach und Lanzbach streifte beim Ueberholen ein Personewagen ein Pferdefuhrwerk. Der Fuhrmann stürzte vom Wagen und erlitt leichte Verletzungen. Der Fahrer des Personewagens fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Fortlaufend besto'hen

Hennef: Eine Hausangestellte hatte in den verflorenen Monaten ihre Arbeitgeberin laufend bestohlen. Sie entwendete Bekleidungsstücke und Schmuckgegenstände im Wert von 200 DM. Die Gegenstände wurden der Geschädigten wieder ausgehändigt.

Herzlichen Glückwunsch

Geistlichen: Seinen 75. Geburtstag feierte der Stellwerkmeister Josef Zimmermann, Bonner Straße 861 in geistiger und körperlicher Frische.

## Die Berufsschulen hängen in der Luft

Unklarheit über die Staatszuschüsse für den Troisdorfer Berufsschulzweckverband

Es steht nicht fest, wie hoch gegenwärtig die Zuschüsse sind, die das Land den Berufsschulen gibt. Weder die Regierung, das Parlament noch die Leitung der Berufsschulen, die ihren Etat und die Umlagen festlegen wollen wissen es. Das wurde in der Sitzung des Berufsschulzweckverbandes Troisdorf zum Ausdruck gebracht, in der man den Haushaltsplan für die Troisdorfer Berufsschule mit einigen Abstrichen verabschiedete.

Doch die Notwendigkeit der Verabschiedung eines Nachtrags blieb offen, weil die staatlichen Zuschüsse noch unbekannt sind. In den politischen Ausschüssen wird augenblicklich die Erhöhung des Staatszuschusses von 12 auf 20 DM debattiert. Die Regierung glaubt, daß sie demnächst sechs Mark zahlen könne. In Wirklichkeit sind lediglich 2,76 DM je Schüler als staatlicher Zuschuß eingegangen. Es soll daher ein endgültiger Bescheid beim Kultusministerium in Düsseldorf eingeholt werden. Gleichzeitig wird dann auch die Herbeiführung eines Ausgleichs für Schüler gefordert, die nicht in dem den Berufsschulzweckverband angeschlossenen Gemeinden wohnen. Die Troisdorfer Berufsschule wird jährlich mit 30 000 DM belastet für Schüler aus Orten, die keinerlei rechtliche Verpflichtungen haben, der Berufsschule Zuwendungen für die Fortbildung ihrer Gemeindeglieder zu machen. Es bestehen zwar Ausgleichsabmachungen mit Siegburg und einigen anderen Gemeinden, aber insgesamt 300 Schüler kommen aus Amtsbezirken, wie Lohmar und

Lauthausen, mit denen keine Abmachungen bestehen. Man wies darauf hin, daß bis 1933 von den Arbeitgebern Beiträge für die Ausbildung ihrer Betriebsangehörigen gezahlt wurden. Gegenwärtig aber würden die Berufsschulen vollkommen in der Luft hängen. Ohne den gewünschten Ausgleich und die Verlegung der Berufsschulasten auf breitere Schultern bestehe eine Ungerechtigkeit, die die Träger dieser Fortbildungsinstitute in schwere Bedrängnis bringen. Die Erörterung dieser Verhältnisse gab den Vertretern der Gemeinden Sieglar, Niederkassel und Menden, die gegen die nachträgliche Erhöhung ihrer Beiträge zum Berufsschulzweckverband Einspruch erhoben hatten, die notwendige Aufklärung. Die in Einsprüchen ebenfalls geforderte Sitzverteilung nach Maßgabe der gezahlten Beiträge soll in einer kommenden Sitzung geregelt werden. Die Verteilung, die augenblicklich für jede Gemeinde vier Sitze vorsieht, würde dann folgendes Bild haben: Sieglar sechs, Troisdorf vier, Niederkassel vier und Menden zwei.

Streitobjekt im Kalten Krieg:

Der rote Einbruch ins südöstliche Asien

Sowjetvorstoß in Indochina — Es geht um mehr als Viet Nam — Der Nährboden soll bekämpft werden

Die Anerkennung Ho Chi Minh's, des kommunistischen Aufständischenführers in Indochina, durch die Sowjetunion und China hat klar gemacht, daß jetzt die Reihe an Indochina ist, zum entscheidenden Kampfplatz der kommunistischen Expansion zu werden.



Kommunistenführer; eine Entscheidung fiel bisher nicht, insofern man die Behauptung Ho Chi Minh's und eine Ausdehnung der von ihm kontrollierten und in Guerilla-Art versuchten Gebiete nicht als solche betrachtet will.

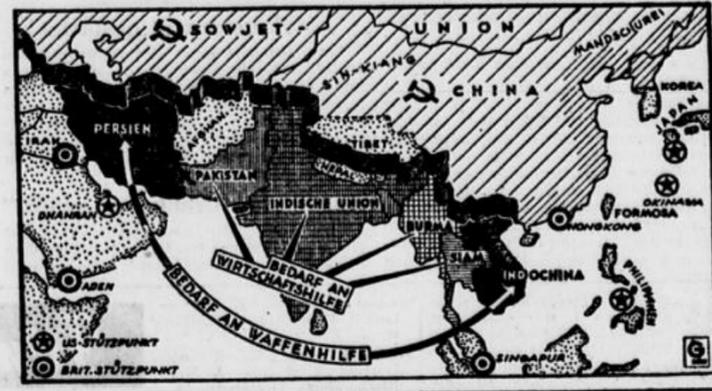
Die offizielle Einschaltung Moskaus in eine staatsrechtlich rein französische Angelegenheit ist die massive Eröffnung des roten Vorstoßes in die Welt Südostasiens Dieser Einbruch wird über kurz oder lang auch die USA zur Stellungnahme zwingen.

stellen, es würde auch eine Flankierung Thailands, des bisher stabilsten Landes dieses Raumes, und eine kommunistische Eckbastion am Südchinesischen Meer bedeuten.

Immer deutlicher zeichnet sich die Tatsache ab, daß die vom Schwarzen Meer bis zur Südpazifik-See, von Persien bis Viet Nam reichende Linie Asiens Front im kalten Krieg ist.

werden. Man kann diesen Schritt so kurz nach dem Kampfe in China als Zeichen dafür werten, daß der Kreml die kommunistischen Aussichten in Indochina sehr günstig beurteilt.

Nicht zu Unrecht, angesichts der Entwicklung der letzten Jahre und des Umstandes, daß die Nordgrenze Viet Nams praktisch nur eine Demarkationslinie zwischen den Kommunisten Mao Tsetungs und jenen Ho Chi Minh's ist.



Als Funker auf der Teufelsinsel

Von Vitalis Pantenburg

Wasser und Himmel. Sonst nichts um uns, so weit das Auge reicht. Vier Tage und vier „Nächte“ (die es im Sommer des Hohen Nordens nicht gibt) führen wir schon.

Nach dem „Besteck“, der seemannischen Ortsbestimmung, mußten wir eigentlich schon auf der Höhe von Jan Mayen sein.

„Hier ist dicker Nebel“, beginnt der Wetterfunker seinen Bericht, „sehr schwerer Nebel, seit Tagen schon. Wir sehen noch nicht einmal etwas von der See.“

ganz anständiger Sturm). Temperatur um 0 Grad.

„Verdammt noch mal“, werden sie jetzt drüben auf der Wetterwarte resigniert fluchen. Da hocken sie wohl alle drei um den Lautsprecher und läuschen gespannt auf jedes Wort, das er weitergibt.

Wenn „Polarbjörn“ die Stationsbucht nur mal eben zu einem kleinen Besuch anlaufen würde! Mal andere Menschen sehen und mit ihnen „snacken“, über etwas ganz anderes als das schon längst und zum hundertsten Male Gesagte. Ja... wäre das schön!

mir erzählt. Sie waren mit dabei gewesen, den unmaßstäblichen Landmann auszutauschen.

Eine verzweifelte Situation muß damals gewesen sein. Mitten im November, in der Zeit der allerschlimmsten Orkane, die man sich überhaupt ausmalen kann, erhält der Chef der Zentrale für die norwegischen meteorologischen Polarstationen, einen dringenden Radiospruch von Jan Mayen:

„SOS... SOS... SOS...“ funkt der Leiter der Station. Alf Petersen, „Ich halte es hier nicht mehr länger aus. Löst mich ab! Sofort. Ich werde verrückt. Helft... ich will weg von hier...“

Jeder Eingeweihte weiß, daß dies bitterster Ernst und jedes Wort genau so gemeint ist, wie es drüben in das Radiomikrophon hineingesprochen wird.

Eigentlich ist der Gedanke an Ablösen jetzt völlig sinnlos. Um diese Zeit ist das Eiland von treibenden Packeismassen meist völlig blockiert.

Dringender werden bald die SOS-Rufe von Jan. Jetzt scheint es den Assistenten nur Kemnitz und Rumma durchstanden (10:0). Die Auseinandersetzung zwischen ihnen dürfte der Aufregung nicht entbehren.

Schiedel hat den Abstand zwischen sich und seinen Verfolgern etwas vergrößert (6 1/2 : 1/2). Es folgen ihm Peter (8:2), Dr. Borchfeld (7 1/2 : 3/2) und Remus (5:2), der überraschend gegen den Köpfer Schlömer eingibt.

Dem Schachverein, der schon seit Jahrzehnten unter starker Auf- und Abwärtsentwicklung seines Mitgliederbestandes leidet, gelingt es immer wieder, seinen Turnierbetrieb auf der Höhe zu halten.

Man spielt Schach an allen Oeten

Einige Vereinsmeister im Rhein-Siegkreis ermittelt — Vor letzten Entscheidungen

Noch beherrschen die Kämpfe um die Vereinsmeisterschaft das Schachleben des Rhein-Siegkreises, mit Hochdruck werden sie dem Ende entgegengeführt.

Als zweiter Verein des Kreises hat Bad Honnef seinen Meister ermittelt. Von Beginn des Turniers an setzte sich Wenz an die Spitze des Feldes und eroberte die Meisterschaft fast unangefochten mit 12 1/2 Punkten.

Wie erwartet, hat Deetgen sich die Meisterschaft des Schachklubs „Turm“ erkämpft. Ihm folgen Jaede und Koch. Der Verein wird sich wiederum mit viel Elan an den Kreiskämpfen beteiligen und hofft, in der Tabelle ein Stück aufwärts zu rutschen.

In Dollendorf führt Schütt In einem langen Turnier ist bisher schon über die Hälfte der Partien beendet. Noch immer führt klar Schütt (13:0) vor Hollingshausen (9:2) und Schmidt (8 1/2 : 2 1/2).

Kopf- an Kopfnarren in Beuel Das Klubturnier konnte wesentlich gefördert werden. Noch teilen sich Dr. Norbrath und Rumma in die Führung (7:0), und man wird auf den Zusammenstoß dieser beiden hartnäckigen Spieler warten müssen.

Krudewig vor der Meisterschaft Fast sieht es so aus, denn er benötigt in der Meisterschaft der „Bonner Schachfreunde“ nur noch einen halben Punkt aus

den letzten beiden Partien; er führt 6:0 mit Abstand vor Lennarz (5:2) und Verweis (4 1/2 : 3 1/2). Abgeschlagen sind Koll (4 1/2 : 3 1/2), Dr. Wassermeyer und Manner (3:4).

Vor der Entscheidung Das Turnier bei „Turm Bonn“ ist fast beendet. Ohne Punktverlust haben es bisher

Deutschland-Rundfahrt kommt durch Bonn

Nach aber fehlt es an den Geldmitteln für die 4000-km-Fahrt

Die für die Zeit vom 22. Juli bis 10. August geplante Deutschland-Rundfahrt ist, wie „Der Radsport“ meldet, noch nicht endgültig gesichert.

Das Zustandekommen der Rundfahrt hängt von den weiteren Verhandlungen mit den Regierungen des Bundes und der verschiedenen Länder ab.

Streckenplan für die fast 4000 km lange Rundfahrt liegt fest. Die 17 Tagesetappen werden durch drei Ruhetage in Gießen, Waldshut und Schweinfurt unterbrochen.

ebenfalls gepackt zu haben. Auch er kann jeden Augenblick zusammenklappen. Keiner wagt mehr, die Station zu verlassen oder zu schlafen, aus Furcht vor den unberechenbaren Ausbrüchen des Erkrankten.

Wirtschaftsleben

Das Bundespatentamt in München München, Das neue Bundespatentamt hat seine Unterkunft in dem Bibliotheksgebäude des Deutschen Museums in München gefunden.

Hohes Ergebnis der Getreide-Ablieferung Bonn. Die Getreideablieferungen im Nordrheingebiet haben in der zweiten Januarhälfte nochmals eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren.

Sterbeversicherung: Nach dem Umstellungsgesetz ist jeder Versicherungsvertrag gesondert nach Laufzeit und Prämienhöhe geregelt.

Grundsteuer-Umlegung: Nach dem Erlaß der Verwaltung für Wirtschaft vom 6. 9. 1949 kann die erhöhte Grundsteuer in Bonn erbt ab 1. 4. 1950 auf die Mieter umgelegt werden.

Kleiner Landwirt: Habe eine Frau freiwillig mit der Bedingung in mein Haus genommen, daß sie mir bei der Arbeit hilft.

Wohnungsamt gebunden. In Ihrem Falle, wo es sich nur noch um die Unterbringung einer Person handelt, müßte diese Zustimmung zu erreichen sein, umso mehr, als Sie die Räume zur Unterbringung von Arbeitskräften brauchen.

Fr. E. B. Kann ich als schuldlos geschiedene Frau vom allein schuldig geschiedenen Mann Unterhalt beanspruchen?

Antwort: Der für schuldig erklärte Ehemann hat der geschiedenen Ehefrau den nach den Lebensverhältnissen der Ehegatten angemessenen Unterhalt zu gewähren, soweit die Einkünfte aus dem Vermögen der Frau und die Erträge einer gewerblichen Tätigkeit nicht ausreichen.

Heizung: Heizung und Wintergarten meiner Wohnung sind unbrauchbar geworden. Muß ich trotzdem volle Friedensmiete weiterzahlen?

Antwort: Wenn die Ihnen zur Benutzung vermietete Heizung unbrauchbar wird, und der Vermieter sie nicht reparieren läßt, sind Sie zu einer Mietminderung berechtigt.

Antwort: Die Vollstreckung von Räumungsurteilen ist an die Zustimmung des Wohnungsamtes gebunden.

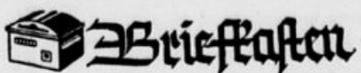
zäh durch das schwere Packeis vor der Küste durch. Meter um Meter, und immer unter vollem eigenen Einsatz. Beständig funken sie den Männern auf der Station Mut zu. Nur noch ein wenig möchten sie ausharren, bald kämen sie.

Rhein-Westfälische Börse

Ablieferungsleistungen dieses Jahres betragen um 3,1 Prozent überliefert.

vom 22. Februar 1950 übermittelt von der Rheinisch-Westfälischen Bank, Filiale Bonn — (ohne Gewähr)

Table with 2 columns: Tendency (Tendenz) and Value. Includes items like Accumulatorenfabrik, Bayerische Motorenwerke, etc.



Wohnungsamt gebunden. In Ihrem Falle, wo es sich nur noch um die Unterbringung einer Person handelt, müßte diese Zustimmung zu erreichen sein, umso mehr, als Sie die Räume zur Unterbringung von Arbeitskräften brauchen.

Fr. E. B. Kann ich als schuldlos geschiedene Frau vom allein schuldig geschiedenen Mann Unterhalt beanspruchen?

Antwort: Der für schuldig erklärte Ehemann hat der geschiedenen Ehefrau den nach den Lebensverhältnissen der Ehegatten angemessenen Unterhalt zu gewähren, soweit die Einkünfte aus dem Vermögen der Frau und die Erträge einer gewerblichen Tätigkeit nicht ausreichen.

Heizung: Heizung und Wintergarten meiner Wohnung sind unbrauchbar geworden. Muß ich trotzdem volle Friedensmiete weiterzahlen?

Antwort: Wenn die Ihnen zur Benutzung vermietete Heizung unbrauchbar wird, und der Vermieter sie nicht reparieren läßt, sind Sie zu einer Mietminderung berechtigt.

Antwort: Die Vollstreckung von Räumungsurteilen ist an die Zustimmung des Wohnungsamtes gebunden.

Dies und das - kurz gefaßt

—Essen—Bocholt; 3. Etappe, 24. 7.: Bocholt —Kleve—M.-Gladbach—Aachen; 4. Etappe, 25. 7.: Aachen—Köln—Bonn—Siegen—Gießen; 26. 7.: Ruhetag in Gießen; 5. Etappe, 27. 7.: Gießen—Wiesbaden—Kaiserslautern oder Gießen—Frankfurt—Mannheim—Zweibrücken; 6. Etappe, 28. 7.: Kaiserslautern (oder Zweibrücken)—Ludwigshafen—Mannheim—Heidelberg—Stuttgart; 7. Etappe, 29. 7.: Stuttgart—Baden-Baden (oder Offenburg); 8. Etappe, 30. 7.: Baden-Baden (oder Offenburg)—Freiburg—Schauinsland—Notschrei—Feldberg—Waldshut; 31. 7.: Ruhetag in Waldshut; 9. Etappe, 1. 8.: Waldshut

John Marshall, erklärte der bekannte amerikanische Trainer Bob Kiphuth, der den Yale-Studenten seit Monaten betreut.

Nach Silbermedaille 400 Pfund Barney Ewell, der 1948 in London hinter Harrison Dillard die Silbermedaille über 100 m errang, wurde in Melbourne „Weltmeister der Berufssprinter“. Er gewann dabei die 75, 220, 130 und 100 Yards (in 96 Sek.) sowie 400 Pfund, die ihm nicht unwillkommen gewesen sein dürften.

Auf einer Sitzung der westdeutschen Wasserball-Oberliga wurde der Spielplan für die bevorstehenden Hallenmeisterschaften bekanntgegeben. Danach kommt es am 18./19. März in Düsseldorf und Aachen zu zwei Vorrundenturnieren. In Düsseldorf spielen SSF Barmen (Titelverteidiger), Rote Erde Hamm, Düsseldorf 09 und Amateure Duisburg. Das Aachener Turnier bestreiten Duisburg 98, Wasserfreunde Wuppertal, Neptun Lüdenscheid und Aachen 05. Die Sieger und Zweiten beider Turniere bestreiten am 1./2. April dann im Barmer Kurbad die Schlußrunde nach der Austragungsform Jeder gegen Jeden.



Ein radiotelegraphischer Schachwettkampf fand zwischen den besten Spielern Jugoslawiens und der USA statt. Unsere Bilder zeigen: links: im 50. Stockwerk des New Yorker Chinitz-Buildings befindet sich der Radio-Telegraph, der in ständiger Verbindung mit Belgrad steht. Rechts: J. A. Horowitz prüft die Lage, in die ihn sein unsichtbarer jugoslawischer Gegner gebracht hat.



Die französischen Modeschöpfer haben zwar die Veröffentlichung ihrer Frühjahrs- und Sommermodelle verboten. Trotzdem aber zeigt unser Bild - wenigstens als Silhouette - zwei Modelle von Dupony.



Die erste Ehren-Patenschaft in Berlin übernahm der Bundespräsident, Prof. Dr. Theodor Heuß, über Dagmar Maria Kohnke, das sechste Kind der Familie Heinrich Kohnke aus Berlin-Moabit. Wie unser Bild zeigt, staunt Dagmar den großen Geschenkkorb an, den der Bürgermeister des Bezirks Tiergarten der Familie feierlich überreichte.

AUS ALLER WELT

Das Durchschnittsalter in den Vereinigten Staaten hat jetzt seinen höchsten Stand mit 67,2 Jahren erreicht.

Am letzten Arbeitstag öffnete der 83jährige Fahrstuhlführer Godfrey Voken aus Cedas (USA), der seinen Nachfolger einweisen wollte, die Tür zum Fahrstuhl im ersten Stock, stürzte sieben Meter tief in einen Schacht. Er war sofort tot.

Sonnenblumenöl verwandelten zwei italienische Einwanderer in Buenos-Aires durch Zusatz von Chemikalien in „echtes Olivenöl“ und verdienten innerhalb weniger Monate eine halbe Million Pesos.

250 Maultiere kamen in einem Brand in Atlanta (Georgia) in den Flammen um. Der Schaden wird auf 130 000 Dollar geschätzt.

Dreimal wöchentlich zum Nordpol

Auch leere Konservendosen können den Weg ins ewige Eis weisen

Von unserem ad-Korrespondenten

Einer der besten Kenner der Nordpolregion ist der 71jährige Pater Bernhard R. Hubbard, der lange Zeit als Berater bei dem in Alaska stationierten 10. amerikanischen Rettungsgeschwader tätig war.

New York. Der Nordpol wird heute - berichtet Pater Hubbard - dreimal im normalen Wetterdienst angefliegen, der Flugplan des 10. Rettungsgeschwaders sieht einen weiteren Flug wöchentlich vor, der dem Studium des Packeises und der Planung von Rettungsaktionen dient. Bis jetzt wurde der Nordpol bereits 250 Mal umflogen.

„Man kann den Weg zum Pol einfach dadurch finden, daß man den leeren Konservendosen nachfliegt, die über Bord geworfen werden!“

Das Packeis des Poles bildet eine der ödesten, lebensfeindlichsten und doch faszinierendsten Gegenden, die es auf Erden gibt. Stunde um Stunde fliegt man, ohne eine landschaftliche Abwechslung zu sehen, von einem Breitengrad zum andern, bis man in die eigentliche Polzone vordringt. Unter sich sieht man Hunderttausende Quadratkilometer der bewegten Eismassen. Sie werden von kilometerlangen Kanälen offenen

Wassers durchzogen, und mitten auf den riesigen Eisflößen blinken saubirblaue Wassertümpel auf, die in einem geradezu ungläublichen Gegensatz zu dem überall vorherrschenden Weiß und Schwarzgrün des arktischen Ozeanwassers stehen.

Müllers erneut gestartet

Cork (Irland). (dpa) Der 63jährige Paul Müller und seine Tochter Aga unternahmen einen neuen Versuch, mit ihrem kleinen Segelboot die kanarischen Inseln zu erreichen. Sie waren zuletzt am Dienstag gestartet, aber durch aufkommende Stürme gezwungen worden, erneut einen irischen Hafen anzulaufen.

Kosmische Strahlung „gehört“

New York. Die Astronomie verwendet jetzt ein riesenhaftes Ohr, mit dem man Himmelskörper hören kann, die zu weit

entfernt sind, um noch von uns gesehen zu werden. Dieses Ohr ist das neue Wellengerät der Cornell-Universität im Staat New York. Es zeichnet nicht mehr die Lichtstrahlen von weit entfernten Sternen auf, sondern schaltet sich auf die Wellen ein, die diese Himmelskörper ständig aussenden.

„Jeder einmal im Rundfunk“

Paris. Die verschärfte Kritik, die in letzter Zeit an den Unterhaltungssendungen des französischen Rundfunks geübt wurde, hat die Sendeleitung veranlaßt, an alle schöpferischen Menschen des Volkes, Fachleute ebenso wie Laien, die Aufforderung zu richten, Programme und Programmvorschlüsse auszuarbeiten. Nicht zuletzt soll damit das Monopol, das sich im Lauf der letzten Jahre ein bestimmter Kreis von Künstlern zu sichern verstanden hat, durchbrochen werden.

Advertisement for Frau Hedwig Altenloh, a woman seeking employment or services, with contact information and a small photo.

Stellenangebote

Special-Vertreter zum Besuch der Holzverarbeitenden und Lederverarbeitenden Industrie gesucht.

Tüchtige Verkäufer oder Verkäuferinnen

Verkäuferinnen für Godesberg u. den Kreis Ahrweiler und Neuwied für Blindenware gesucht.

Advertisement for Stenotypistinnen (stenographers) at Wesslinger Industriewerk, seeking candidates with specific skills.

Sauberes Mädchen in gepflegt.

2-Pers.-Haushalt für 1/2 Tage gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Gen.-Anz., Zeitungsh. Bonn, Bahnhofstr. 12.

Selbständ. Hausgehilfin sucht

Stelle zum 1. März 1950. Ang. unter AZ 4662 Gen.-Anz., Zeitungsh. Bonn, Bahnhofstr. 12.

Student sucht ab sof. Zimmer

Lothar Kern, Düren, Schillerstraße 3.

Vermietungen

Zu vermieten zum 1. April Südlage: 3 Zimm., Kü., Bad, Mans. Miete 100 DM, an Bundesbeamten oder Bundesangestellten.

Stellengesuche

Suche Stelle als Hilfsarbeiter bei Zimmerarbeiten. Bin als solcher ein halbes Jahr tätig gewesen.

Mietgesuche

2 leere Zimmer, in zentraler Lage in Duisdorf, gegen Höchstgebot auf 1/2 Jahr zu mieten gesucht.

Filmspiegel DES TAGES - Advertisement listing film screenings at various theaters like METROPOL THEATER and UNION-THEATER.

Advertisement for Metzgerei Büllesfeld, highlighting quality and price.

Advertisement for 27. Küppers-Auktion, featuring oriental carpets and antique furniture.

Advertisement for Nordwestdeutsche Klassenlotterie, offering prizes and participation details.

Advertisement for C. KÜPPERS G.m.b.H. Kunst-Auktionen, listing various art items for sale.

Advertisement for Schreibmaschinen (typewriters) and other office equipment.

Advertisement for Brillanten (diamonds) and jewelry.

Advertisement for Obstbaum-Karbolineum (fruit tree products).

Advertisement for Brillanten (diamonds) and antique items.

Advertisement for Verschiedenes (miscellaneous items) and household goods.

Advertisement for Brillanten (diamonds) and jewelry.

Advertisement for Für Feste! (for parties) and catering services.

Advertisement for Brillanten (diamonds) and jewelry.

Advertisement for Sportvorschau (sports preview) and general news.

Advertisement for Brillanten (diamonds) and jewelry.

Advertisement for Kraftfahrzeuge (motor vehicles) and Opel-Olympia.

Advertisement for Brillanten (diamonds) and jewelry.

Advertisement for General-Anzeiger and other publications.

Large advertisement for Sanella margarine, featuring a child and the slogan 'Sie sprudeln über vor Energie'.

Advertisement for Adler-Nähmaschinen (sewing machines) and other household appliances.

Advertisement for Neues Eichenschloßzimmer (new oak bedroom).

Advertisement for Adler-Nähmaschinen (sewing machines).

Advertisement for Zu verkaufen: Neuwertige Kreis-

Advertisement for Neue Eschenküche (new ash kitchen).

Advertisement for Komplett Leihbücherei (complete book rental).

Advertisement for Kaufgesuche (purchase requests).